

JUNI 2025
JAHRGANG 77

JAGD

ZEITSCHRIFT DES TIROLER JÄGERVERBANDES



in Tirol



MONATSAKTION

UNSERE ANGEBOTE DES MONATS JUNI

SOLANGE DER VORRAT REICHT!

ALLE ANGEBOTE ERHALTEN SIE IN UNSERER GESCHÄFTSSTELLE ODER ÜBER UNSEREN ONLINESHOP!

AKTIONSPREIS

FÜR ALLE MITGLIEDER
DES TJV

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!

HENBURY-POLO HERREN & DAMEN

FARBE: Grau

GRÖSSE DAMEN: S, M, L, XL und 2XL

GRÖSSE HERREN: S, M, L, 3XL

- » 100 % recyceltes Polyester-Piqué
- » Hergestellt aus recyceltem Polyester
- » Doppellagiges Piqué-Gewebe (robust, atmungsaktiv und leicht)
- » Normale Passform mit 3er-Knopfleiste
- » 1 x Rippkragen
- » Henbury-Stehkragen
- » Gerippte Ärmelabschlüsse
- » Gleichfarbige Knöpfe
- » Feuchtigkeitstransportierende Eigenschaften



€ 23,12
statt € 28,90

MURMELÖL-CREME

Die Murmelöl-Pflegecreme aus wertvollem Olivenöl, Bienenwachs, Propolis, Tiroler Quellwasser und einem milden alkoholischen Obstdestillat mit reichhaltigem Murmelöl und pflegendem Propolis durchwärmst, lockert und erfrischt beanspruchte Muskeln und Gelenke.



€ 17,91
statt € 19,90

ERSTE-HILFE-PAKET - BERGRETTUNG TIROL

Das Erste-Hilfe-Paket ist das Ergebnis einer gemeinsamen Initiative des Alpenvereins, Bergführerverbandes und des Österreichischen Bergrettungsdienstes. Gefüllt wird das Paket von der Lebenshilfe Tirol, somit wird auch eine gemeinnützige Organisation unterstützt.

INHALT:

- » 1x Israeli-Bandage
- » 1x Alu-Rettungsdecke
- » 1 Paar Erste-Hilfe-Handschuhe Din EN 455
- » 1x Pflasterset 20 tlg.
- » 1x Wundauflage 10 x 10 cm
- » 1x Steri-Strips 6 x 7,5 mm
- » 1x Einmal-Beatmungshilfe Primus Din 13154
- » 1x Alkoholtupfer 3 x 6 cm
- » 1x Kletter-Tape 1,25 x 5 m



€ 35,91
statt € 39,90

GAMS-, STEIN- UND MUFFEWILD

AUTOREN UND AUTORIN:

Dr. Armin Deutz, Gunther Greßmann, Veronia Grünschachner-Berger, Flurin Filli

Der Klimawandel und die stärkere Nutzung in den Alpen durch Sportler/-innen und Urlauber/-innen sowie Interaktionen mit anderen Wild- sowie Nutztieren entwickeln einen wesentlichen Einfluss auf die bestehenden Gams- und Steinwildbestände, während die Muffelpopulation insbesondere durch die Rückkehr der Wölfe beeinträchtigt wird. Biologie, Lebensweise, Ansprüche, Hege, Krankheiten und Jagd aller drei heimischen „Hornträger“ werden umfassend behandelt.

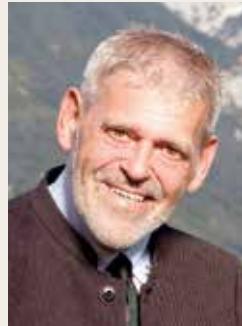


€ 35,91
statt € 39,90



TIROLER
JÄGERVERBAND

Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/571093
E-Mail: shop@wildestirol.at, <https://wildestirol.at>



© Die Fotografen

ANTON LARCHER
LANDESJÄGERMEISTER

TROTZ ALLER HÜRDEN DAS EINZIGARTIGE AN DER JAGD ERKENNEN!

Es gäbe wohl viel zu schreiben über die mannigfaltigen Hemmnisse und Widerstände, denen wir Jäger und Jägerinnen bei unserer Arbeit in den Revieren ausgesetzt sind. Von überbordenden und bisweilen auch fragwürdigen Behördeneentscheidungen, die wie in Absam erst durch ein Gerichtsurteil als solche entlarvt werden konnten, über ein Staatsunternehmen, das wiederkehrend für Verärgerung sorgt, bis hin zu einem Zugang zu Großraubtieren, der am gesunden Menschenverstand so mancher NGO zweifeln lässt ...

Aber, geschätzte Weidkameraden und Weidkameradinnen, es gibt sie noch, die lichten Momente der Hoffnung und der Freude, wenn man der weidgerechten alpenländischen Jagd ehrlich nachgeht. Und es gibt auch die Erfolge, die aktives Habitat-Management und nachhaltige Bejagungsstrategien auslösen. Und in Wirklichkeit geht es doch auch um das zutiefst menschliche Bedürfnis, die Welt – jeder und jede für sich und dort, wo er oder sie kann – ein Stück besser zu machen. Ein Stück besser für unsere Mitmenschen, für unsere Natur und auch für unser Wild. Von diesem Weg dürfen wir uns niemals abbringen lassen. Nicht

von Jagdgegnern und solchen Bürokraten, die fern der Lebensrealität argumentieren, und schon gar nicht von einzelnen Wenigen aus den eigenen Reihen, die es leider auch zu beklagen gibt.

Für uns als Tiroler Jägerverband gilt es, getreu dem Motto „Tue Gutes und sprich darüber“ zu handeln und für unsere Passion mit offenem Visier auf allen Ebenen einzustehen. Wenn wir in diesem Sinne unseren Zusammenhalt ausbauen, hat eine echte, eine authentische Jagd in Tirol eine gute und eine andauernde Zukunft!

Weidmannsheil

Anton Larcher
Landesjägermeister von Tirol

IMPRESSUM:

HERAUSGEBER, MEDIENINHABER:
 Tiroler Jägerverband, GF Mag. Martin Schwärzler,
 (m.d.W.d.G.b.), Meinhardstraße 9,
 6020 Innsbruck, Tel: +43 (0)512 571093,
 E-Mail: info@tjv.at

SCHRIFTLEITUNG: Victoria Ribisl, MA

LAYOUT & PRODUKTION: Evelyn Schreder
 (RegionalMedien Tirol)

HERSTELLER:

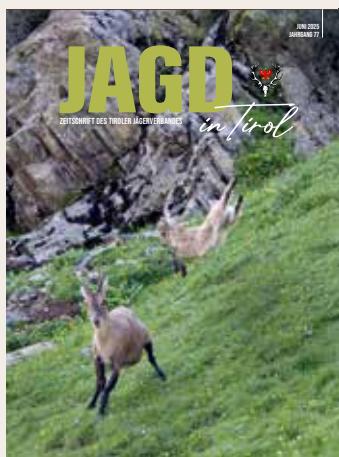
RegionalMedien Tirol GmbH, Eduard-Bodem-Gasse 6, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512-320 4323, E-Mail: sonderprodukte.tirol@meinbezirk.at

ANZEIGENVERKAUF:
 RegionalMedien Tirol GmbH
 Eduard-Bodem-Gasse 6, 6020 Innsbruck
 E-Mail: jagd.tirol@meinbezirk.at
 Evelyn Schreder, Tel. 0512-320-4323
 Alexander Schöpf, Tel. 0512-320-4831

REDAKTION:
 TJV (Christine Lettl, Martina Just, Victoria Ribisl, Martin Schwärzler, Marina Ulrich, Andreas Hackl), RegionalMedien Tirol

DRUCK: Athesia Tyrolia Druck GmbH

„JAGD IN TIROL“ wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol“ erscheint am Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.



Das **STEINWILD** auf dem Titelbild wurde von Josef Kirchmair aufgenommen.



INHALT

ALLGEMEINES

- 03 ZUM GELEIT:** Landesjägermeister Anton Larcher
- 06 Foto des Monats Juni 2025**

FORSCHUNG & AKTUELLES

- 08 Startschuss für das Artenschutzprojekt Bayerische Kurzohrmaus**
- 09 EU-Parlament senkt Schutzstatus des Wolfes**
- 09 REVIERE:** Erster Luchsnachweis in Tirol

WILD & ÖKOLOGIE

- 10 JUNGTIERE:** Berühren verboten!
- 16 PROJEKT BILCHE:** Gartenschläfer und Verwandte gesucht!
- 20 FISCH DES JAHRES 2025:** Der Hausen
- 23 HEIMISCHE SINGVÖGEL:** Fichtenkreuzschnabel und Erlenzeisig

WALD & LEBENSRAUM

- 25 FORST:** Zwischen Wildtrieb und Waldbau

JÄGER & REVIER

- 28 GAMSWILD IN TIROL:** Bestand und Nutzung
- 32 BELLETRISTIK:** Der Einstangler
- 36 JÄGERWISSEN AUF DEM PRÜFSTAND:** Testen Sie Ihr Wissen!

JAGD & RECHT

- 38 WILDBRETHYGIENE:** Wildbret – ein hochwertiges Lebensmittel

JAGD & GESCHICHTE

- 40 KUNST:** Das Perückengeweih aus der Animalien-Galerie in Dresden

INFO & SERVICE

- 42 Vollversammlung**
- 48 Mitteilungen aus der Geschäftsstelle**
- 49 Jubilare im Juni 2025**
- 50 TJV-Akademie**
- 52 Aus- und Weiterbildung**
- 54 Aus den Bezirken**
- 58 Jäger in der Schule**
- 61 Veranstaltungen**
- 62 Vereine**
- 63 KULINARIUM:** Saltimbocca von der Rehnuss mit Spargel und Sauce Hollandaise
- 64 AUTOTEST:** Mitsubishi Outlander

JAGDHUNDE

- 66 GESUNDHEIT:** Die Ernährung unserer Hunde – Teil 2
- 70 VEREINE**

HUMORVOLLES

- 72 Klavinius**



10

JUNGTIERE:
BERÜHREN VERBOTEN!



23

HEIMISCHE SINGVÖGEL:
FICHTENKREUZSCHNABEL
UND ERLENZEISIG



16

PROJEKT BILCHE:
GARTENSCHLÄFER UND
VERWANDTE GESENKT!



25
FORST:
ZWISCHEN WILDTRIEB
UND WALDBAU

28

GAMSWILD:
BESTAND UND NUTZUNG



66

JAGDHUNDE – GESUNDHEIT:
DIE ERNÄHRUNG UNSERER HUNDE – TEIL 2





WENN'S GRÜNT, IST DER HASE NICHT WEIT

Feldhasen sind dämmerungs- und nachtaktiv, im Juni aber durch das lange Tageslicht auch tagsüber häufiger zu sehen – vor allem auf Feldern, Wiesen und am Waldrand.

Das FOTO DES MONATS dieser Ausgabe wurde von Tamas Lehel in der Nähe von Kundl aufgenommen.



WIR SUCHEN:

IHR FOTO DES MONATS

Fotografiebegeisterte Leser und Leserinnen der „Jagd in Tirol“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion zu senden. [\[foto@tjv.at\]](mailto:[foto@tjv.at])

Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd, Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des/der Fotografen/Fotografin, dem Aufnahmehort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des/der Fotografen/Fotografin in der JAGD IN TIROL, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie eine

TASCHENLAMPE WIZARD C1 PRO



EINSENDUNGEN AN: FOTO@TJV.AT

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer/-innen gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer/-innen, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer/-innen räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

RETTUNG EINER (FAST) UNBEKANNTEN ART:

STARTSCHUSS FÜR DAS ARTENSCHUTZ- PROJEKT BAYERISCHE KURZOHRMAUS

Am 19. März 2025 wurde ein weiterer entscheidender Schritt für den Erhalt einer der seltensten Säugetierarten Europas und der Welt gesetzt: Der Alpenzoo Innsbruck-Tirol und die Staatliche Vogelschutzwarte Garmisch-Partenkirchen im Bayerischen Landesamt für Umwelt (LfU) haben offiziell das Artenschutzprojekt zur Rettung der Bayerischen Kurzohrmaus (*Microtus bavaricus*) gestartet. Im Rahmen eines feierlichen Kick-off-Events unterzeichneten die Partnerinstitutionen den Vertrag für diese grenzübergreifende Initiative, die sich dem Schutz dieser vom Aussterben bedrohten Wühlmausart widmet.

Die Bayerische Kurzohrmaus wurde erstmals 1962 bei Garmisch-Partenkirchen entdeckt und galt nach Jahrzehntelangem Nichtauftreten als verschollen – bis 2023 nach langjähriger Suche durch das LfU Bayern wieder Individuen in Mittenwald nachgewiesen wurden. Bis dahin lag das einzige weitere bekannte Vorkommen in Nordtirol, nahe des Alpenzoos Innsbruck-Tirol. Aufgrund ihres kleinen Verbreitungsgebiets und der extrem ge-

© Thomas Steinecker



Die EUREGIO-Region Zugspitze-Wetterstein-Karwendel ist ein entscheidender Lebensraum für die Bayerische Kurzohrmaus sowie andere gefährdete Kleinsäuger und spielt eine zentrale Rolle im neuen Schutzprogramm.

ringen Populationsgröße ist sie in der Roten Liste der IUCN als „vom Aussterben bedroht“ (Critically Endangered, CR) eingestuft.

Die EUREGIO-Region Zugspitze-Wetterstein-Karwendel ist ein entscheidender Lebensraum für die Art und spielt eine zentrale Rolle im neuen Schutzprogramm. Ziel des Projekts ist unter anderem die Einrichtung eines Artenschutzzentrums beim Alpenzoo Innsbruck-Tirol, das den langfristigen Erhalt gefährdeter Kleinsäuger und anderer alpiner Arten sichert. Das Projekt wird dabei zu 75 % aus Mitteln des Interreg-Bayern-Österreich-Programms sowie durch weitere Mittel des Alpenzoos gefördert.

Die Maßnahmen des EU-Projekts zum Schutz der Bayerischen Kurzohrmaus umfassen:

- » regelmäßiges Monitoring der verbliebenen Populationen in Bayern und Tirol
- » Schutzmaßnahmen und Habitatmanagement, um geeignete Lebensräume zu bewahren und zu optimieren.
- » Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung, um auf die Bedeutung dieser einzigartigen Art aufmerksam zu machen.

Alpenzoo Innsbruck

© Thomas Steinecker



Dr. André Stadler, Direktor des Alpenzoos, startet mit seiner Unterschrift das Artenschutzprojekt Bayerische Kurzohrmaus. Unterstützt wird das Projekt von Günther Platter, (Präsident des Vereins Alpenzoo Innsbruck-Tirol), Dr. Nora Weyer (Artenschutzkoordinatorin des Alpenzoos), Simon Damerow (Regionalmanagement IBK-Land der EZWK) sowie von Sabrina Blandau, (Geschäftsführerin der EZWK) und Dr. Simon Ripperger (Fachexperte des Bayerischen Landesamtes für Umwelt).

„DIESES PROJEKT IST
EIN PARADEBEISPIEL FÜR
GRENZÜBERSCHREITENDEN
ARTEN- UND NATURSCHUTZ.
GEMEINSAM KÖNNEN WIR
EINE ART RETTEN, DIE
BISHER KAUM JEMAND
KANNTE – DIE ABER
TROTZDEM TEIL UNSERER
ALPINEN BIODIVERSITÄT IST.“

Dr. André Stadler
Direktor des Alpenzoos Innsbruck-Tirol

EU-PARLAMENT SENKT SCHUTZSTATUS DES WOLFES

Das Europäische Parlament hat mit deutlicher Mehrheit für eine Absenkung des Schutzstatus des Wolfes gestimmt. Künftig soll der Wolf nicht mehr als „streng geschützt“, sondern nur noch als „geschützt“ gelten. Damit wird der Weg für ein aktiveres Wolfsmanagement in den EU-Mitgliedstaaten geebnet.

Die Entscheidung erfolgte kurz nach einer Änderung der Berner Konvention und sieht eine Anpassung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) vor. Der Wolf soll von Anhang IV (streng geschützt) in Anhang V (geschützt) überführt werden. Damit steht er künftig auf derselben Schutzstufe wie etwa Steinwild und Gamswild. In diesem Status können Mitgliedstaaten – bei Erreichen eines günstigen Erhaltungszustandes – gezielte Maßnahmen zur Regulierung der Population treffen, etwa kontrollierte Entnahmen.

© Michael Nüger/Shutterstock



Der Wolf soll von Anhang IV (streng geschützt) in Anhang V (geschützt) überführt werden.

TJV

FORSCHUNG & PRAXIS AUS DEN REVIEREN

ERSTER LUCHSNACHWEIS IN TIROL 2025

Heuer gelang der erste Luchsnachweis des Jahres 2025 in Tirol – eine Wildkamera erfasste das Tier im Bezirk Innsbruck-Land. Es handelt sich um einen bedeutenden Nachweis, da Luchse aufgrund ihrer heimlichen Lebensweise nur sehr schwer zu erfassen sind. Der Nachweis bestätigt, dass die streng geschützte Wildart immer wieder in Tirol unterwegs ist, auch wenn Beobachtungen nur selten gelingen.

TJV



SantaxPro



M -2 °C / 28 °F

02/04/2025 02:56:07



BERÜHREN VERBOTEN!

Die Kinderstuben sind jetzt voll. Ob in oder auf dem Baum, in Felsnische oder Hauswand, Dachboden oder Höhle oder schlicht am Boden: Wer erfolgreich seine Brut aufziehen will, ist im Juni auf Hochtouren beschäftigt. Aber ebenso voll sind in dieser Zeit die Tierheime und Wildtier-Auffangstationen. Denn wohlmeinende Tierfreunde und Tierfreundinnen greifen oft auch Jungtiere auf, die gar keine Hilfe bräuchten.

ERST FRAGEN, DANN RETTEN

Der flaumige Jungvogel, der piepsend am Boden sitzt, der Junghase, den die Katze heranschleppt oder der einsam im Regen in der Wiese sitzt, das noch nackte Vogelküken unter der Dachtraufe oder ein Rehkitz, das vom Hund aufgescheucht auf den Wanderweg flieht. Das sind die regelmäßigen „Kunden“, die in Tierheimen oder beim Jäger angeliefert werden. Oft kann man den besorgten Findern und Finderinnen keine großen Vorwürfe machen. Das Wissen über Wildtiere und ihr natürliches Verhalten ist leider viel zu gering geworden. Was fehlt, sind zuverlässige Anlaufstellen, an denen sich Menschen ohne Wildtier-Wissen sofort wenden können. Dabei könnten erfahrene Jäger/-innen und Tierschützer/-innen schon gleich zu Beginn eine sinnvolle Entscheidung treffen: Finger weg! Oder Profis einschalten!

Mit Handy und Foto könnten viele unnötige Entnahmen aus der Wildbahn, aber auch viel Tierleid verhindert werden. Doch ein Mobiltelefon nutzt nur, wer auch eine passende Telefonnummer hat. Wer ist hier zuständig? Wowohnt der/die Jäger/-in? Und wie erhalte ich schnell Hilfe? Auch eine gute Öffentlichkeitsarbeit von Jagd und Tierschutz speziell zu diesem Thema gibt es meist nur in Ansätzen. Kann man das aus dem Nest gefallene Vogelküken wirklich nicht mehr zurücksetzen, wurde ein Junghase von Hund oder Katze ins Haus verschleppt oder laufen kleine Frischlinge orientierungslos tagsüber durchs Dorf – dann muss gehandelt werden.

Doch eine sinnvolle Wildtieraufzucht gehört in die Hände von Profis. Selbst große Tierheime haben für viele anspruchsvolle Tierkinder spezialisierte Aufzuchtstellen, zum Beispiel für Mauersegler, Greifvögel, Fledermäuse, Iltisse, Hasen oder Rehkitze. Die Tiere dürfen nicht mit falscher Ernährung zu Tode „gepflegt“ werden. Die Betreuung von Wildtieren muss so erfolgen, dass diese wieder in ihren natürlichen Lebensraum ausgewildert werden können. Damit das möglich ist, braucht es nicht nur Wissen und Erfahrung, sondern auch viel Zeit und Raum! Gerade bei den Schalenwildarten ist eine Kleingruppenhaltung notwendig, so kann das natürliche Bedürfnis nach Sozialkontakt artgerecht erfüllt und gleichzeitig die Prägung auf den Menschen so gering wie möglich gehalten werden.

Doch seien wir ehrlich! Wir kennen auch Geschichten von früher, zum Beispiel, die von einem Berufsjäger, der ein verwäistes Gamskitz aufgezogen hatte. Die junge Geiß fand später wieder Anschluss an ein Rudel. Aber jedes

© Lett



Die Betreuung von Wildtieren muss so erfolgen, dass diese wieder in ihren natürlichen Lebensraum ausgewildert werden können. Damit das möglich ist, braucht es nicht nur Wissen und Erfahrung, sondern auch viel Zeit und Raum!

Jahr kam sie am Hof ihres „Ziehvaters“ vorbei und präsentierte ihm ihre eigenen Kitze. Solch rührende Geschichten, die von einer engen Verbundenheit mit Wildtieren zeugen, sind heute selten geworden. Dank eines strategisch propagierten Wildhasses bestimmter Kreise und einer allgemeinen Entfremdung der Menschen von der Natur würde heute vermutlich mit großem medialem Echo nach einer Lösung bei derartigen „Problemtieren“ gerufen. Dass handzahme Rehböckchen oder Jungkeiler in der Pubertät gefährlich werden können, ist bekannt. Das rechtfertigt aber nicht, ihnen professionelle Hilfe als Jungtier zu verweigern.

NACHWUCHSMANGEL

Für einige Arten geht es im Frühsommer tatsächlich ums Ganze. Je nachdem, wie groß das Lebensrisiko des Nachwuchses ist, wird ein gewisser Überschuss produziert.

Während jedes Elefantenkind große Chancen hat, erwachsen zu werden, setzen Rehgeißeln mehr Kitze als für den Erhalt der Population notwendig sind. Denn bei keiner anderen Schalenwildart sind die Verluste in den ersten Lebenswochen und -monaten so hoch wie beim Reh. Und beim Hasen mit seiner sprichwörtlichen Vermehrungsfreude entscheiden bereits die ersten 40 Lebenstage der Junghasen über das Schicksal der gesamten Hasenpopulation. Umfassende Langzeitstudien haben dies gezeigt. Das Schicksal der Junghasen in den ersten 4 Lebenswochen ist es, das darüber bestimmt, wie sich die ganze Population entwickelt.

Seit über 100 Jahren läuft vor unseren Augen das große Sterben der Niederwildarten ab: Zuerst verschwanden Rebhuhn, Fasan, Wachtel und Feldhase nur langsam, dann immer schneller. Seit etwa 60 Jahren scheint es, als ob es kaum noch ein Halten



© Wehl

Der Lebensraum von Feldhasen schwindet, seitdem die Landwirtschaft ohne Pause oder Zwischenfrüchte etwa Getreide anbaut. Dadurch werden Brachflächen kleiner und weniger, was dem Feldhasen einen Platz auf der Roten Liste bescherte.

in diesem Abwärtsstrudel gibt. Mit dem Einsatz von industriell erzeugtem Stickstoff-Dünger begann ab 1908 der rasante Umbau der Landwirtschaft. Nun konnte direkt und ohne Pause oder Zwischenfrüchte Sommergetreide und Wintergetreide in schnellem Wechsel angebaut werden. Brachflächen wurden kleiner und weniger, die Feldschläge immer größer. Mit der Begradigung der Bäche und dem Entwässern von Feuchtflächen verschwanden zudem radikal immer mehr Randstrukturen aus der Landschaft.

Diese massiven Veränderungen im Lebensraum des Feldhasen haben ihn inzwischen fast obdachlos werden lassen. Ein sicheres Plätzchen hat er nur auf der Roten Liste gefunden. Das Wirkungsgefüge aus Lebensraum, Ernährung, Krankheit, Prädation, Stress, Störung und Jagd ist europaweit für den Rückgang verantwortlich. Aber nur wer weiß, wie diese Zahnräder ineinander greifen, kann die Aussterbemaschinerie anhalten. Das entscheidende Rädchen ist nicht die Jagd, sondern die Junghasen-Sterblichkeit.

HENNE UND EI ODER HÄSIN UND JUNGHASE

Die Fortpflanzungskraft der Hasen ist sprichwörtlich: Von Januar bis Oktober werden von einer Häsin durchschnittlich 9 bis 13 Junghasen gesetzt und gesäugt,

und das drei- bis viermal pro Jahr. Diese Werte unterscheiden sich nicht zwischen Gebieten mit hohem und geringem Hasenbesatz und auch nicht im Vergleich zu früher. Zumindest in Deutschland und Österreich

**DIE FORTPFLANZUNGSKRAFT DER HASEN IST SPRICHWÖRTLICH:
VON JANUAR BIS OKTOBER WERDEN VON EINER HÄSIN DURCHSCHNITTLLICH 9 BIS 13 JUNGHASEN GESETZT UND GESÄUGT, UND DAS DREI- BIS VIERMAL PRO JAHR.**

gibt es keinen Hinweis auf eine verminderte Fruchtbarkeit. Jeder Embryo hinterlässt eine kleine Narbe in der Gebärmutter der Häsin. Hasenforscher haben diese Plazentanarben bei den im Herbst erlegten Hasen gezählt und

mit früheren Studien zur Reproduktionsleistung verglichen. An den Häsinnen liegt es also nicht. Die produzieren weiterhin am biologischen Limit, denn die Junghasensterblichkeit ist von Natur aus hoch.

Das Hasenrezept, ausreichend Nachwuchs aus der Gefahrenzone der ersten Lebenswochen herauszubringen, ist einerseits eine „Turbomilch“, die es den Jungtieren erlaubt, mit nur einer Tankfüllung pro Tag schnell zu wachsen. Andererseits dient das absolute Kontaktverbot zwischen Wurfgeschwistern und zur Mutter – das nur einmal am Tag aufgehoben wird – der Risikominimierung. Einen kleinen, unbeweglich geduckt und getarnten Hasen finden Fuchs, Krähe und Uhu in der Deckung nur zufällig. Die Häsin geht bei der Versorgung ihrer Jungen im Laufe des Jahres buchstäblich bis an ihre Grenzen. Hasenmilch ist fetter und energiereicher als die Milch fast aller anderen Landsäuger. Die Jungen müssen nicht nur schnell wachsen. In der Milch muss auch fehlende Mutterwärme kompensiert werden. Die gesamte Wärmeregulation muss der Junghase alleine bewerkstelligen. Spätestens beim dritten Satz Junghasen sind die Energiereserven der Häsin aufgebraucht. Für die Sommerhasen wird die Milch dünner, die Durchschnittsgewichte und Wachstumsraten dieser Generation sind messbar geringer als die der früher im Jahr geborenen Junghasen. In besonders trockenen Sommern verlangsamt sich zudem das Pflanzenwachstum und die Häsin muss ihre Milchproduktion in Menge und Güte zurückfahren. Als Folge leidet der Nachwuchs genauso wie in langen Regen- und Kältephasen. Dann fließt zwar die Milch üppiger, aber der Bedarf der Jungen ist auch höher. Zudem hilft das Körpergewicht der Häsin vor dem Setzen dem Junghasen beim Start ins Leben: Schwere Häsinnen setzen auch schwere Jungen. Doch schon nach kurzer Zeit nehmen die Junghasen selbständig zusätzlich Nahrung zur Muttermilch auf. Die Konditionsunterschiede der Mutter können somit kompensiert werden. Die meisten Junghasen werden zwischen März und August geboren. Von den mehrjährigen Häsinnen pflanzen sich fast alle (94 %) fort. Doch gibt es hier bereits Unterschiede zwischen guten und weniger guten Hasengebieten. Die größten regionalen Unterschiede sieht man im Vergleich von Junghäsinnen, die im Herbst erlegt werden und Plazentanarben tragen. Bei den Untersuchungen von Stefanie Schai-Braun in Niederösterreich fand diese in der Strecke nur 2 % der Junghasen. Diese junge

© René Gäßler



Verlassene Hasen-Babys müssen schnellstmöglich an ihren Fundort zurückgebracht werden, damit sie die Mutter in der Abenddämmerung wiederfinden und säugen kann.

Hasenmutter war selbst zwischen Januar und April des Jagdjahres erlegt worden. Der Schluss daraus ist eindeutig: Von den frischen Hasen (und Häsinnen) überleben einfach zu wenige. Nimmt ihr Anteil in der Population zu, das heißt, dass mehr Junghasen überleben, dann steigt unweigerlich auch die Hasedichte.

Für den Setzort wählt die Häsinnen ein Versteck mit guter Deckung. Nach spätestens 3 Tagen trennen sich die Wurfgeschwister. Jedes sucht sich nun ein eigenes Tagesversteck. Dort übt sich der Nachwuchs tagsüber in der Ausübung der Junghasen-Überlebensdisziplinen: Unauffälligkeit, Bewegungslosigkeit und perfekte Deckung. Erst kurz nach Sonnenuntergang treffen sich die Geschwister am Säugeplatz, dem Geburtsort. Sie warten auf die Häsinnen, die sie dort für etwa 3 Minuten säugt. Dann trennt sich die Familie wieder und jeder kleine Hase bleibt in seinem Tagesversteck bis zur nächsten Abenddämmerung. Wird die Familie in dieser Zeit gestört, durch Landbewirtschaftung, Jogger/-innen oder Gassi-Gehör/-innen kann es sein, dass die Junghasen einen weiteren Tag in ihrem Tagesversteck ausharren müssen, bevor sie von der Mutter gesäugt werden können. Dieser Zeitplan wird etwa bis zur fünften Lebenswoche beibehalten. Dann sind die jungen Hasen nicht mehr auf die Muttermilch angewiesen und können sich sichere Tagesverstecke und Nahrungsorte suchen. Ein kleines, vermeintlich verlassenes Hasen-Baby, das von Spaziergängern

„gefunden“ wird, muss also schnellstmöglich wieder in die Nähe seines Fundortes zurückgesetzt werden, wenn es eine Überlebenschance haben soll. Ist der Fundort nicht mehr nachzuvollziehen, bleibt nur die Handaufzucht durch erfahrene menschliche Adoptiveltern.

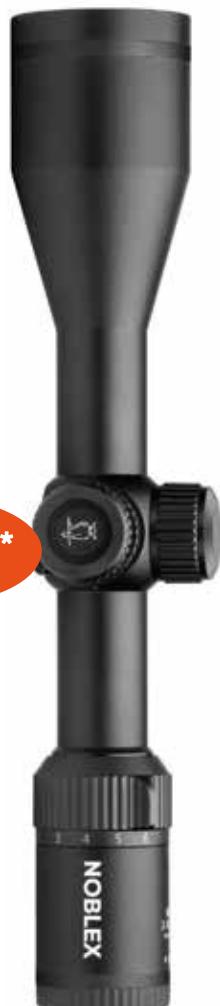
JUGENDVERLUSTE ENTSCHEIDEN

Seit mehr als 20 Jahren arbeiten Forscher/-innen der Universität für Bodenkultur und der Veterinärmedizinischen Universität Wien rund um Fragen der Hasenbiologie und -hege. Stephanie Schai-Braun hat dazu viele Studienergebnisse veröffentlicht, die vor allem die Zustände in Österreich und der Schweiz betreffen. Sie widmete sich im niederösterreichischen Marchfeld vor allem der Frage, wie Brachflächen den Hasenbesatz beeinflussen. Ihr Kollege Ulrich Voigt betreibt seit mehr als 15 Jahren Feldhasenforschung an der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Er verfolgte das Schicksal von fast 400 Junghasen, die er in der niedersächsischen Börde kurz nach der Geburt markierte und mit kleinen, auf das Fell geklebten Sendern versah. Hochauflösende Wärmebildkameras mit großem Teleobjektiv halfen Voigt beim Finden der Kleinhasen. Aber auch Scheinwerferzählungen mehrmals im Jahr und die Auswertung der Jagdstrecken rundeten das Bild ab.

Jetzt mit Absehenschnellverstellung – ASV
Für den Schuss auf große Distanzen

- 2–12x50
- ASV
- Absehenbeleuchtung mit Lagesensoren
- Parallaxeausgleich
- Verstärktes Außengehäuse für Vorsatzgeräte

€ 999,-*



*Preisänderungen vorbehalten

Ehemalige
Produktionsstätte der
VEB CARL ZEISS Jena
in Eisfeld/Thüringen

1952 → 1991 → 2020

www.noblex-e-optics.com



Importeur:
Idl GmbH

Tel: +43 4852 63666
office@waffen-idl.at

Würden keine Junghasen sterben, könnte sich ein Hasenbesatz in einem Jahr versechsfachen, aber nirgendwo im Vorkommensgebiet der Feldhasen ist damit zu rechnen. Von den Althasen sterben jährlich etwa 41 bis 49 % – auch ohne jagdliche Eingriffe. Werden Hasen bejagt, liegt die jährliche Althasen-Mortalität bei 48 bis 65 %. Das würde angesichts der Vermehrungsleistung nirgendwo zu einer Reduzierung oder Gefährdung der Population führen. Entscheidend ist, wie viele Junghasen ihren ersten Geburtstag erleben. Je nach Region und Studiengebiet schwankt die Mortalitätsrate im ersten Lebensjahr beträchtlich. Ulrich Voigt hat die Daten aus einer Fülle verschiedener Studien zusammengefasst:

| LAND | STERBLICHKEIT DER JUNGHASEN | ANMERKUNG |
|--------------------|-----------------------------|-------------------|
| Polen | 85–95 % | Geburt bis Herbst |
| Süd-Schweden | 73–84 % | |
| Schwedische Inseln | 35–56 % | |
| Dänemark | 68–91 % | |
| Frankreich 1989 | 52–75 % | |
| Frankreich 2003 | 71–86 % | |
| England | durchschnittl. 62,6 % | Modellrechnung |

Die Qualität der Kinderstube entscheidet darüber, ob die Junghasen eine Chance haben, in ausreichender Zahl zu überleben. Bietet das Tagesversteck Deckung vor Prädatoren, vor Witterungseinflüssen und landwirtschaftlicher Bearbeitung, stehen die Chancen für den Nachwuchs gut. Sind darüber hinaus der Säugeplatz in der Abenddämmerung und später die Nahrungsgründe auf kurzem Weg und sicher zu erreichen, wachsen die Jungen schnell aus der Gefahrenzone heraus. In Ulrich Voigts Studiengebiet in der Börde überlebte nur ein Drittel der markierten Junghasen die ersten 40 Tage. Dieser Wert ist typisch für viele Ackerbaugebiete. Das Schicksal der niedersächsischen Forschungshasen zeigt auch, wo die kritischen Punkte waren. Spätestens am dritten Lebenstag trennt sich der Wurf. Wenn er jetzt keine Deckung in der Nähe findet, ist der Winzling gezwungen, schutzlos auf offener Flur auszuhalten. Diese Hasen werden praktisch alle gefressen. Sie sind zudem Kälte und Nässe schutzlos ausgesetzt. Die erste Lebenswoche überlebte



© die-Hirschspur

Würden keine Junghasen sterben, könnte sich ein Hasenbesatz in einem Jahr versechsfachen, aber nirgendwo im Vorkommensgebiet der Feldhasen ist damit zu rechnen. Von den Althasen sterben jährlich etwa 41 bis 49 % – auch ohne jagdliche Eingriffe. Werden Hasen bejagt, liegt die jährliche Althasen-Mortalität bei 48 bis 65 %.

nur ein Drittel von Voigts Junghasen. Im Alter von 2 Wochen stellen die Tiere langsam ihre Ernährung um. Sie müssen dazu ihren Verdauungsapparat anpassen und verändern zunehmend ihr Verhalten. Verdauungsprobleme machen jetzt nicht wenigen Häschchen zu schaffen. Auch werden sie durch ihre kleinen Nahrungsausflüge für ihre Fressfeinde auffälliger. Die Hälfte aller bestätigten Todesfälle lag in den ersten zwei Lebenswochen. Mit jeder weiteren Woche sank die Mortalitätsrate und im Alter von zwei Monaten steigen die Überlebensraten deutlich – wenn dann überhaupt noch Junghasen da sind. Denn vor allem die ersten Würfe fallen in vielen Gebieten fast völlig aus.

TODESURSACHEN

Die meisten Junghasen sitzen auf landwirtschaftlichen Flächen, die mehrmals im Jahr bearbeitet werden. Die Verluste durch Bodenbearbeitung auf Ackerflächen können je nach Fruchtart beträchtlich sein. In Deutschland, Polen und Frankreich fielen auf Getreidefeldern bis zu 15,5 % des jährlichen Zuwachses dem Maschineneinsatz zum Opfer. Beim Anbau von Wintergetreide, der auf den Untersuchungsflächen in der Börde vorlag, blieben die Verluste dagegen unter 10 %. Werden Sommerkulturen (Zuckerrüben, Mais oder Sommergetreide) angebaut, erfolgt eine starke Bodenbearbeitung im Frühjahr. Sitzen

die Junghasen dann in sicheren Randstrukturen, gibt es ebenfalls nur geringe Verluste. Werden jedoch die Randstreifen befahren und wird in der Dämmerung und nachts gearbeitet, wenn die Junghasen auf dem Weg zum Säugeplatz sind, bedeutet das einen Aderlass für den Junghasenbestand. Auf Luzzerneschlägen betragen die Verluste bis zu 45 % des Zuwachses. Die Verluste auf Grünlandflächen liegen in der Regel noch höher. Bei zunehmender Silagewirtschaft, bei der ab April alle paar Wochen die Flächen geschnitten werden, überleben deutlich weniger als die Hälfte der Junghasen die Flächenbewirtschaftung – ganz ohne den Faktor Prädation. Trotzdem sterben die meisten Junghasen im Fang oder Schnabel eines Fressfeindes. Sie können auf dem Speiseplan vieler Arten stehen, von Storch und Reiher über Rabenvögel, Tag- und Nachtgreifen bis hin zu Hauskatze und Fuchs. Dessen Speiseplan kann aus 3 bis 46 % Feldhasen bestehen. Während Iltis, Marder und Dachs praktisch keine Rolle spielen, gehen etwa 15 % der Junghasenverluste auf das Konto der gefiederten Freunde, 90 % davon durch Krähen, Raben und Mäusebussarde. Obwohl die Verluste durch Fuchs, Krähe und Eule hoch sind, sind sie nur ein Symptom des Hasensterbens und nicht die Ursache. Es gibt einen Schwellenwert für den Hasenbesatz, ab dem ein Fressfeind die Hasenpopulation nicht mehr regulieren oder dezimieren kann. Strenge Winter, feucht-kalte Witterung

bei der Aufzuchtzeit und wenig Strukturen für Tagesverstecke und Nahrungsangebot drücken den Hasenbesatz unter diese kritische Schwelle. Ist die Zahl der Hasen erst einmal so weit reduziert, verhindert die Prädation durch Fuchs und Co., dass sich der Besatz in warmen, trockenen Jahren wieder erholen kann. Die Abwärtsspirale dreht sich! Der Schlüsselprädatör ist ohne Zweifel der Fuchs. Da er auf ein vielfältiges „hasenloses“ Nahrungsangebot zurückgreifen kann, beeinflusst die Hasendichte den Fuchsbesatz in keiner Weise. Jedoch kann er seinerseits den Junghasen-Zuwachs eines Jahres zu drei Viertel bis komplett reduzieren. Haben die Junghasen im Tagesversteck wenig Deckung oder müssen sie nachts weite Wege zurücklegen, werden sie umso häufiger erbeutet.

DEM HASEN KANN GEHOLFEN WERDEN!

Eigentlich nichts Neues: Die Qualität des Lebensraums ist der Schlüssel zum Hasenbesatz. Mit den Arbeiten von Stephanie Schai-Braun und Ulrich Voigt lassen sich jedoch die Stellschrauben genauer definieren. Je weniger Deckung im Lebensraum des Hasen, desto länger die Wege von Jung- und Althasen, und je kleiner die Hasenpopulation, desto stärker der Würgegriff durch Prädatoren. Ohne Lebensraum-Management ist Fuchsregulation sinnlos. Aber bei kleinen Hasenbesätzen auch unverzichtbar. Das Zauberwort für Hasen-Lebensräume heißt Vielfalt: abwechslungsreiche Feldflur mit Brachen und vielen Randstrukturen. Je höher der Anteil von Brachflächen in einem Gebiet, desto höher sind dort auch die [nachhaltig erziel-

baren] Jagdstrecken und der Hasenbesatz. Dabei haben Brachflächen auch einen allgemeinen Mehrwert, da sie sich günstig auf viele Artengruppen auswirken. Auch dünngesäte Getreideschläge, Blühstreifen, nicht befahrene Raine und Randstreifen, Gräben und Hecken wirken ähnlich positiv. In Grünlandgebieten ist neben sicheren Tagesverstecken eine intensive Wildtierrettung ein wichtiges Element der Hasenhege.

Der Lebensraum muss so beschaffen sein, dass genügend Junghasen, vor allem die des ersten Wurfes, überleben können. Die Erhöhung der landwirtschaftlichen Diversität, die Verbesserung des Deckungsangebots für Niederwild und mehr und vielfältige Nahrung sind notwendige Voraussetzungen für das Überleben und die Rückkehr von Hase und Co. Prädatoren-Management kann dabei positive Auswirkungen haben, ebenso Ruhegebiete, Leinenpflicht für Hunde und weniger frei herumstreunende Katzen. Vielleicht gibt es auch noch einen anderen Ansatz, der hilfreich sein könnte. Der renommierte Agrarwissenschaftler und Umweltökonom Prof. Ulrich Hampicke plädiert für eine komplette Umstellung der Förderinstrumente. Vielleicht würde es Sinn machen, den Jagdgenossen und Jagdgenossinnen eine Kopfgeld-Prämie zu zahlen. Wer auf seinen Flächen eine Hasendichte von über 150 Langohren pro 100 ha schafft, bekommt eine Erfolgsprämie. Eine Prämie, die attraktiv oberhalb des Marktwertes der pflanzlichen Produkte liegen sollte. Vielleicht ein Ansatz, der überlegenswert wäre – und vielleicht schon im Kleinen ausprobiert werden könnte. Der Hase hätte neue Ideen dringend nötig!

Dr. Christine Miller

ENTSCHEIDUNGSHILFEN

Wie soll mit vermeintlich oder tatsächlich hilfsbedürftigen Wildtieren umgegangen werden? Das können der/die Jäger/-in und Tierfreund/-in raten bzw. selbst einschreiten:

Hilfsbedürftig sind folgende Eulen, Greif- und Singvögel sowie Wasservögel:

- » Katzen- oder Hundeopfer, auch wenn sie scheinbar unverletzt sind.
- » Offensichtlich verletzte und kranke Tiere
- » Tiere, die in Wasserbehältern, Abflussrinnen oder Kamin-schächten gefunden werden.
- » Tiere, die gegen Scheiben geflogen sind und benommen oder bewusstlos auf dem Boden liegen.
- » Tiere, deren Gefieder verklebt oder ölig ist.
- » Nackte oder nur teilweise befiederte Jungvögel, die in kein Nest zurückgelegt werden können.
- » Jungtiere, die auf dem Boden sitzen UND die mit Fliegeneiern und Fliegen besetzt sind.
- » Küken von Wasservögeln, die alleine herumlaufen (kein Elterntier nach längerer Beobachtung sichtbar) oder alleine Spazier-gängern und Spaziergängerinnen hinterherlaufen.

Hilfsbedürftig sind folgende Hasen, Rehkitze, Marder, Iltisse, Jungfuchse:

- » Katzen- oder Hundeopfer, auch wenn sie scheinbar unverletzt sind.
- » Offensichtlich verletzte, kranke, geschwächte Tiere (auch Ansteckung und evtl. Verschleppung von Krankheits-erregern bedenken; Tierarzt sofort informieren)
- » Straßenverkehrsoptiker
- » Eindeutig verwaiste Jungtiere mit totem Alttier in der Nähe
- » Jungtiere (Rehkitze, Marder etc.), die schreiend, wimmernd oder bellend herumlaufen.
- » Jungtiere (Marder, Füchse, Kaninchen, Iltisse), die mit geschlossenen Augen außerhalb des Baus liegen, ohne dass sie nach einiger Zeit ein Elterntier abholt.



Wie soll mit vermeintlich oder tatsächlich hilfsbedürftigen Wildtieren umgegangen werden?



GARTENSCHLÄFER UND VERWANDTE GESUCHT!

In Tirols Wäldern, Gärten und Häusern leben faszinierende Tierarten, welche den meisten jedoch verborgen bleiben. Zu diesen meist heimlich lebenden Arten zählen die Bilche, auch „Schlafmäuse“ genannt. Forschende der Säugetier-Arbeitsgemeinschaft der Tiroler Landesmuseen haben sich zum Ziel gesetzt, mehr über das Vorkommen und die Verbreitung der vier heimischen Bilcharten zu erfahren und benötigen dafür Hilfe aus der Bevölkerung!

Bilche gehören wie Murmeltiere, Biber und Eichhörnchen zur weltweit artenreichsten Säugetierordnung: den Nagetieren. Diese stellen nicht nur eine wichtige Nahrungsquelle für Greifvögel, Eulen, Marder und Füchse dar, sondern spielen auch eine wichtige Rolle für die Samenverbreitung und in der Landschaftsgestaltung. Auf dem Speiseplan einiger Nager steht nicht nur pflanzliche Kost. Auch Insekten und andere wirbellose Tiere sowie Vogeleier und kleine Wirbeltiere werden gefressen. Sie sind somit im Nahrungsnetz nicht nur als Beute, sondern auch als Jäger von Bedeutung.

GEMÜTLICHE SCHLÄFER

Ihren Namen „Schläfer“ verdanken die meist nachtaktiven Tiere der Eigenschaft, einen großen Teil des Jahres zu verschlafen. Der Siebenschläfer verbringt in unseren Breiten 7 bis 8 Monate im Winterschlaf, in Ausnahmefällen kann er sogar bis zu 11 Monate verschlafen und ist somit Rekordhalter im Tierreich. Das Herabsetzen des Stoffwechsels hilft Bilchen, wertvolle Energie zu sparen und so den Winter, aber mitunter auch nahrungsarme Sommermonate zu überwinden. Den Winterschlaf halten die Tiere zumeist in unterirdischen frostfreien Erdhöhlen, wie beispielsweise unter Baumwurzeln. In den Sommermonaten sind die Tiere meist weit weniger ruhig. Mitunter sind diese sogar recht stimmfreudig und ihre Rufe gut zu hören. Geschickt klettern die Tiere durchs Geäst, aber auch durch menschliche Behausungen wie Dachböden und Scheunen.

BILCHE GEHÖREN ZU DEN „K-STRATEGEN“. SIE BEKOMMEN RELATIV WENIGE JUNGTIERE PRO JAHR, WEISEN EINE SPÄTE GESCHLECHTSREIFE AUF UND ERREICHEN EIN VERHÄLTNISMÄSSIG HOES MAXIMALALTER (4 BIS 10 JAHRE JE NACH ART). DURCH DIE HOHE WINTERSTERBLICHKEIT UND PRÄDATION IST ABER DAS DURCHSCHNITTSLALTER WESENTLICH GERINGER.

ÜBERRASCHENDE TAKTIKEN

Im Gegensatz zu Waldmaus und Co. ist der Schwanz dicht behaart und teilweise buschig. Bei einem Angriff kann eine Strategie lebensrettend wirken. Wird der Schwanz festgehalten, reißt die Haut an einer Sollbruchstelle ab und ermöglicht die Flucht. Dieser wächst nicht mehr nach, sondern bleibt verkürzt. Ein kürzerer Schwanz stellt allerdings einen Nachteil beim Balancieren und auch im Winterschlaf dar.

Bilche gehören zu den „K-Strategen“. Sie bekommen verhältnismäßig wenige Jungtiere pro Jahr, weisen eine späte Geschlechtsreife auf und erreichen ein verhältnismäßig hohes Maximalalter (4 bis 10 Jahre je nach Art). Durch die hohe Wintersterblichkeit und Prädation ist aber das Durchschnittsalter wesentlich geringer. Bilche kommen in geringeren Dichten als viele Wühl- oder Waldmausarten vor und es kommt zu keinen Massenvermehrungen.

DIE VIER BILCHE

Der weithin bekannte graue Siebenschläfer erinnert in seiner Gestalt ein wenig an ein kleines Eichhörnchen, allerdings wird der Schwanz stets gesenkt getragen, was neben der Farbe ebenfalls ein gutes Unterscheidungsmerkmal selbst bei Dämmerungssicht sein kann. Es gibt in Mitteleuropa noch 3 weitere Arten, welche nur in Ausnahmefällen alle in derselben Region vorkommen. Tirol stellt weltweit eine dieser wenigen Gebiete dar. Neben Siebenschläfer und Haselmaus kommen bei uns auch die weniger bekannten



Der Siebenschläfer ist der bekannteste heimische Bilch, er fühlt sich nicht nur in strukturreichen Wäldern, sondern auch in naturnahen Gärten und menschlichen Behausungen wohl.



Der Baumschläfer ist in Tirol die seltenste Bilchart. Er ist nur wenig größer als die Haselmaus und gut an der schwarzen Gesichtsmaske zu erkennen.



Die Zahl der Gartenschläfer nimmt in vielen Regionen Europas ab. Ihre Meldung kann entscheidend für den Erhalt dieser faszinierenden Tiere sein!



Die Haselmaus ist die kleinste Vertreterin der Bilche in Tirol. Als Sommerbehausung baut sie kugelförmige Nester in der Strauchschicht.

Arten Gartenschläfer und Baumschläfer vor. Der Gartenschläfer erreicht in Tirol seine östliche, der Baumschläfer seine westliche Verbreitungsgrenze. Alle 4 Arten bewohnen Waldhabitare, sind jedoch an unterschiedliche Waldformen angepasst. Siebenschläfer und Gartenschläfer nutzen zusätzlich auch menschliche Bauten als Unterschlupf. Unter Fachleuten ist die Haselmaus, die kleinste Art der „Schlafmäuse“, bekannt. Sie steht unter besonderem Schutz (FFH-Richtlinie, Anhang IV; Tiroler Naturschutzverordnung 2006, Anlage 5). Tatsächlich ähnelt diese Art am ehesten einer typischen Maus, unterscheidet sich allerdings durch den buschig behaarten Schwanz, die größeren Augen und die auffällig orange-braune Färbung von dieser. Sie hinterlässt an Haselnüssen charakteristische Fraßspuren, welche auch von Laien erkannt und in „Citizen Science“-Projekten genutzt werden können. Im Gegensatz zu typischen Mäusen wie der Waldmaus ist die Haselmaus viel seltener. Sie hat weniger Nachkommen, erreicht dafür aber ein höheres Alter. Die kleinste heimische Bilchart kann sich nur begrenzt ausbreiten und ist auf eine gut ausgeprägte Strauchschicht (z. B. Brombeerhecken) angewiesen. Darin legt sie ihre kugelförmigen etwa faustgroßen Sommernester an. Wege und Straßen sowie Freiflächen können schon Barrieren für sie darstellen. Weniger bekannt dagegen sind der Gartenschläfer und der Baumschläfer, die sich mehr von Wirbellosen wie Insekten ernähren als ihre beiden Artgenossen. Der Gartenschläfer ist die optisch auffälligste und am buntesten gefärbte Art, was ihr im Tiroler Oberland den Namen „bunte Maus“ eingebracht hat. Neben der Dreifarbigkeit fallen die schwarze Gesichtsmaske und die schwarz-weiße Endquaste am Schwanz auf. Anders als die anderen Bilcharten verbringt der Gartenschläfer mehr Zeit bei der Nahrungssuche am Boden, weswegen er strukturreiches Gelände mit starkem Unterwuchs und felsdurchsetztes Habitate mit vielen Spalten und Löchern bevorzugt. Nach dem Siebenschläfer ist dieser die zweitgrößte Bilchart und teilt mit seinem Verwandten sowohl die Stimmfreudigkeit als auch die Angewohnheit, sich gerne in Hütten „einzumieten“. Er reagiert wehrhafter als seine Verwand-



Manchmal posieren Bilche vor Wildkameras. Auch solche Nachweise sind hilfreiche Meldungen.

ten auf menschliche Annäherung und ist sehr agil. Gartenschläfer besiedeln unterschiedliche Lebensräume sowohl im Mittelgebirge und den Alpen als auch in tiefer gelegenen Weinbaugebieten (Steinmauern) und Streuobstwiesen. Im Siedlungsgebiet kommt er genauso wie der Siebenschläfer vor, wird aber vermutlich vom größeren Siebenschläfer verdrängt. In weiten Teilen Mitteleuropas ist die Population des Gartenschläfers in den letzten Jahren drastisch zurückgegangen (um bis zu 50%). An den Gründen wird aktuell geforscht. In Tirol ist die Datenlage bisher unzureichend, um Aussagen über Bestandszahlen und -entwicklung zu tätigen.

Der seltenste Vertreter dieser Familie in Tirol ist der Baumschläfer. Auffälligstes Unterscheidungsmerkmal ist ähnlich wie beim

Gartenschläfer seine schwarze Augenbinde, die aber nicht bis hinters Ohr reicht. Der Baumschläfer ist nicht wesentlich größer als die etwa nur fingerlange Haselmaus und kann leicht mit einem jungen Siebenschläfer verwechselt werden. Auch diese Art steht wie die Haselmaus unter besonderem Schutz. In Tirol gibt es nur wenige Nachweise des Baumschläfers, welche sich derzeit auf Regionen südlich des Inns beschränken und teilweise aus den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts stammen. Daher ist bei uns auch wenig über die Art bekannt, weder wo sie überall vorkommt noch was ihre Lebensweise in der Alpenregion betrifft.

**Mag. Petra Schattanek-Wiesmair MSc,
Tiroler Landesmuseen**
Carsten Löb, Naturführer Natopia

AUFRUF ZUR MITHILFE!

Wie es um die Verbreitung und die Bestandszahlen der 4 Bilcharten in Tirol steht, ist bisher kaum erforscht, da die Nachweisdichten zu gering sind und großflächige Studien fehlen. Dabei ist dieses Wissen essenziell für deren Erhalt. Hier benötigen wir Ihre Mithilfe!

Manche Bilche „mieten“ sich in Hütten und anderen Gebäuden ein oder überraschen einen in Wald und Wiese. Auch in Vogelnistkästen oder auf Wildkamera-Aufnahmen kann man Bilche immer wieder entdecken. Die kleinen Tiere werden gelegentlich auch von Katzen erbeutet oder verunglücken in offenen Gefäßen, z. B. Regentonnen. Wenn Sie einen Gartenschläfer oder einen seiner Verwandten in der freien Natur oder bei Ihnen zuhause entdecken, tot oder lebendig, melden Sie Ihre Beobachtung bitte mit Foto an:

»**PETRA SCHATTANEK-WIESMAIR**
p.schattanek@tiroler-landesmuseen.at
»**CARSTEN LÖB**, Telefon: 0664 1239949

Ihre Beobachtung trägt dazu bei, Forschende der Säugetier-Arbeitsgemeinschaft der Naturwissenschaftlichen Sammlungen der Tiroler Landesmuseen zu unterstützen, mehr über diese interessanten Tiere zu erfahren. Jede Meldung zählt!



JAGD AUF KAPITALE AUHIRSCHE
SOWIE KAHL-, SIKA-, DAM- UND
SCHWARZWILD IN DEN DONAUauen

(+43 (0)676 83 76 76 93

www.ajagd.at

JETZT
TERMINE FÜR
HERBST 2025
SICHERN!

FISCH DES JAHRES 2025 DER HAUSEN (*HUSO HUSO*)

EIN FISCH, DER SCHON ZUR ZEIT DER DINOSAURIER SEINE KREISE ZOG

Mit bis zu 2 t Körpergewicht und einer Länge von über 5 m ist der Europäische Hausen die größte von insgesamt 25 bekannten Störarten. Er ist zudem die größte Süßwasserfischart Europas und gilt als einer der weltweit größten Knochenfische [*Osteichthyes*]. Mit einem Höchstalter von mehr als 150 Jahren gehört er zu den langlebigsten Wirbeltieren. Die Rote Liste der Internationalen Union zur Bewahrung der Natur (kurz IUCN) stuft diese bemerkenswerte

Fischart, die seit rund 200 Millionen Jahren die Meere besiedelt, als „vom Aussterben bedroht“ ein. Nennenswerte Bestände kommen nur mehr im Schwarzen Meer und in der Unteren Donau vor. In der Mittleren Donau und Oberen Donau ist der Hausen bereits ausgestorben bzw. verschollen. Als Ursachen werden vor allem die rücksichtslose Überfischung, die Defizite in der Ausstattung seines Lebensraumes und die Fragmentierung desselben durch Kraftwerke diskutiert.



Der Hausen ist die
größte Süßwasser-
fischart Europas.

NAMENSGEBUNG

Der Europäische Hausen – besser bekannt als Belugastör – ist eine der zwei Arten aus der Gattung der Hausen und wird der Familie der Störe (*Acipenseridae*) zugeordnet. Seinen wissenschaftlichen Doppelnamen *Huso huso* verdankt er dem schwedischen Naturforscher Carl von Linné. Nach Johann Christoph Adelung ist das lateinische Wort *huso* eine Lehnübersetzung des althochdeutschen volkstümlichen Namens *hūso*, der sich wiederum auf das türkische Wort *usun* [zu dt. „lang“] zurückführen lässt.

VERBREITUNG UND VORKOMMEN

Wie der Lachs verbringt dieser anadrome Wanderfisch den Großteil seines Lebens im Meer und zog einst hunderte bis tausende von Kilometern in die größeren Zuflüsse zum Laichen hinauf: Damit gehört er zu den Langdistanzwanderern. Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet dieser salzwassertoleranten (peripheren) Süßwasserfischart umfasste die Adria, das Schwarze Meer, das Asowsche Meer und den Kaspisee (auch Kaspisches Meer genannt) sowie deren größere Zuflüsse. Nennenswert sind nur noch die Bestände im Schwarzen Meer und der Unteren Donau. Eine natürliche Reproduktion ist zudem aus dem Ural bekannt. Verschwunden ist der Hausen

aus der Adria und dem Asowschen Meer sowie aus der Oberen und Mittleren Donau. Die Hausenbestände der Wolga werden durch Besatz erhalten.

MERKMALE

Der Europäische Hausen hat eine langgestreckte, spindelförmige und massive Körperform. Auffallend ist seine – wie beim Hai – nach oben gebogene Wirbelsäule, die den oberen Teil der (heterocerken) Schwanzflosse stützt. Rücken, Körperflanken und die Bauchseite sind mit Längsreihen aus Knochenschildern bedeckt. Mit seiner konischen, kurzen und leicht aufgerichteten Schnauze (*Rostrum*) nimmt er, über Rezeptoren, elektrische Felder wahr und ortet so potenzielle Beutetiere: Das sind nebst Krebstieren und Mollusken vorwiegend Fische. Oberhalb seiner breiten, vorstülpbaren und sichelförmigen Maulpalte befinden sich vier seitlich abgeflachte und gefranste Barteln, die als Tast- und Geschmacksorgane dienen.

FORTPFLANZUNG UND ENTWICKLUNG

Ab einer Körperlänge zwischen 160 und 200 cm und einem Alter von 14 bis 20 Jahren (bei Rognern) – bzw. 10 bis 16 Jahren (bei Milchnern) – ist der Hausen fortpflanzungsfähig. Hausen sind Frühjahrslaicher, wobei zwei Wanderformen vorkommen: die Herbst- und die Frühjahrswanderer. Die geschlechtsreifen Elterntiere, die bereits im Herbst in die Flüsse eingewandert sind und dort überwintern, setzen bei wieder ansteigenden Wassertemperaturen ihre Wanderung fort, um sich in den fluss-

auf gelegenen Laichgebieten zwischen März und April fortzupflanzen. Die Frühjahrswanderer, die in den späten Wintermonaten in die Zuflüsse ziehen, versammeln sich in den weiter flussab gelegenen Laichgründen, um dort abzulaichen.

In Abhängigkeit ihres Körbergewichts legt das Weibchen seine 200.000 bis 8 Millionen klebrigen Eier bevorzugt in tiefe und stark durchströmte Bereiche auf hartem Untergrund ab. Nach ca. 10 Tagen schlüpfen die durchschnittlich 15 mm großen Larven und begeben sich in die Drift. Sobald sie den Dottersack aufgezehrt haben, beginnen sie, aktiv Nahrung (z. B. Wenigborster, Schwebgarnelen und Flohkrebse) aufzunehmen und halten sich bevorzugt in sandig-kiesigen Bereichen auf. Bei ihrer Wanderung vom Süß- zum Salzwasser müssen sie sich zunächst an die unterschiedlichen Salzkonzentrationen gewöhnen, bevor sie – im Donau-Delta angekommen – das Süßwasser verlassen und ins Meer wandern (Osmoregulation).

GEFÄHRDUNGEN

ÜBERFISCHUNG

Historische Rechtsquellen lassen darauf schließen, dass bis ins frühe 16. Jahrhundert regelmäßig und schonungslos Hausen und andere Störarten in der Oberen Donau gefangen wurden – ein Umstand, der bereits damals zu einem drastischen Rückgang der Fänge dieser Arten führte. Der Hausen ist nicht nur ein beliebter Speisefisch gewesen; verwertet wurde nahezu der ganze Fisch: Die Hausenblase

Der Hausen besitzt eine kurze und leicht aufgerichtete Schnauze und 4 Barteln.



wurde zum Beispiel, aufgrund ihres hohen Kollagengehalts, zum Eindicken von Soßen, zur Herstellung von Sülzen und von Leim sowie zur Klärung von Bier und Wein verwendet. Sein Kaviar wird bis heute geschätzt und erzielt einen hohen Handelswert – ein Umstand, der die Wilderei und den illegalen Handel mit dem schwarzen Gold zu einem lukrativen Geschäft macht.

LEBENSRAUMVERLUST

Mit dem Aufkommen der Industrialisierung hat die Donau, wie viele andere Flussläufe auch, vermehrt Eingriffe durch den Menschen erfahren. Die systematischen Flussregulierungen ab dem 19. Jahrhundert mit dem Ziel der durchgehenden Schiffbarmachung des Donaustroms und des Ausbaus der Wasserkraft haben dazu geführt, dass dem Hausen in der Oberen und Mittleren Donau jegliche Lebensgrundlage genommen wurde. Der aus dem Schwarzen Meer in die Donau einwandernde Hausen konnte einst über 2.000 km ungehindert flussauf ziehen. Heutzutage endet seine Laichwanderung nach ca. 900 km in einem der imposantesten Taldurchbrüche Europas: dem Eisernen Tor. Denn die in den 1960er und 1970er Jahren dort errichteten Laufwasserkraftwerke (Eisernes Tor I und Eisernes Tor II) sind unüberwindbare Hindernisse. Während die Errichtung von Fischwanderhilfen an beiden Laufwasserkraftwerken sowie an jenem in Gabčíkovo diskutiert und geplant wird, soll 280 km flussab des Eisernen Tors ein weiteres Wasserkraftwerk gebaut werden!

© C Ratschan



Durch die starke Regulierung der Donau und die Stauketten der Wasserkraftwerke wurde der Lebensraum des Hauses zerstört.



© Zauner



© Zauner

Die Überfischung und Wilderei sind nach wie vor ein massives Problem.

INT. SCHUTZMASSNAHMEN

Mit dem globalen Übereinkommen der Vereinten Nationen (Bonner Konvention) und dem Übereinkommen des Europarates (Berner Konvention) wurden Ende der 1970er Jahre staatenübergreifende Schutzmaßnahmen für wandernde Tierarten etabliert. In beiden Verträgen wurde der Haufen in die jeweiligen Anhänge aufgenommen, wobei Anhang II der Berner Konvention – diese verbietet das absichtliche Fangen und die Entnahme von Eiern – vor allem den Schutz der Bestände des Schwarzen Meeres und der Donau gewährleisten soll. Im Jahr 2018 wurde zudem der Paneuropäische Aktionsplan ratifiziert: Alle 50 Vertragsparteien verpflichten sich damit, Maßnahmen zum Schutz der acht europäischen Störarten zu ergreifen.

AUSBLICK UND PROJEKTE

Das EU-Projekt „LIFE-Boat 4 Sturgeon“ widmet sich bis 2030 dem Schutz vier vom Aussterben bedrohter Störarten in der Donau. Dazu zählen neben dem Sterlet, der bereits in einem Vorgängerprojekt im Zentrum des Interesses stand, die Arten Waxdick, Sternhausen und Hausen. Innerhalb der Projektlaufzeit sollen etwa 1,6 Millionen Störe nachgezüchtet und Jungtiere in unterschiedlichen Donau-Ab schnitten ausgewildert werden. Die Haltung der Muttertiere und Aufzucht der Jungtiere erfolgt in einer schwimmenden Fisch aufzuchtstation am donauseitigen Ufer der Donauinsel in Wien sowie an zwei Standorten in Ungarn und Slowenien. Mit dem Aufbau einer „lebenden“ Gendatenbank soll zudem die genetische Vielfalt erhalten werden.

Die Projektleitung unterliegt der Universität für Bodenkultur in Wien und wird gemeinsam mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft, der viadonau und der Stadt Wien (Abteilung Wiener Gewässer) umgesetzt. Internationale Partner sind Institutionen aus Deutschland, Ungarn, Slowenien, Rumänien, Bulgarien, Slowakei und der Ukraine.

**DI Manuel Hinterhofer (ÖFV),
Dipl.-Ing. Dr. Thomas Friedrich (BOKU Wien) und
Mag. Clemens Ratschan (ezb-TB Zauner GmbH)**

NÄHERE INFORMATIONEN
ZUM EU-PROJEKT „LIFE-BOAT
4 STURGEON“ GIBT ES HIER:
www.ezb-tb.at/lifeboat4sturgeon



Entdecken, staunen, lernen, ausschneiden und sammeln

Es gibt so viel Faszinierendes, das die Singvogelwelt um uns herum zu bieten hat. Wir müssen nur genauer hinsehen, hinhören, uns interessieren und offen für neue Entdeckungen sein.

HEIMISCHE SINGVÖGEL IM PORTRAIT

FICHTENKREUZSCHNABEL

[*LOXIA CURVIROSTRA*] – Spezialist im Nadelwald

Als Standvogel mit einer besonderen Ernährungsweise und einem einzigartigen Schnabelbau hat er sich optimal an die Ressourcen der Nadelwälder angepasst. Besonders in Tirol zählt der massive Fink mit dem überkreuzten Schnabel zu den regelmäßig beobachtbaren Brutvögeln.



MERKMALE

Der Fichtenkreuzschnabel erreicht eine Körperlänge von 16 bis 18 cm und eine Spannweite von 27 bis 30 cm. Mit einem Gewicht von 28 bis 40 g gehört er zu den mittelgroßen Finkenarten. Charakteristisch sind sein kräftiger Kopf, ein eher kurzer Schwanz und vor allem sein namensgebender Schnabel: Die Spitzen von Ober- und Unterschnabel überkreuzen sich und sind damit perfekt angepasst, um die Samen aus Fichtenzapfen zu lösen – eine Nahrungsquelle, die vielen anderen Vogelarten verschlossen bleibt. Das Männchen hat einen überwiegend matten Rotton mit hellrotem Bürzel, während junge Männchen orange bis gelbgrün erscheinen. Weibchen sind unauffälliger gefärbt – graugrün mit gelbgrünem Bürzel. Allen gemein sind dunkelbraune Flügel und Schwanzfedern. Der Fichtenkreuzschnabel kann ein Höchstalter von 21 Jahren erreichen.

VERBREITUNG & LEBENSRAUM

Als flächendeckend vorkommender Brutvogel besiedelt der Fichtenkreuzschnabel bevorzugt von Nadelholz dominierte Waldgebiete – besonders lichte Fichten- oder Fichten-Tannenwälder. In Tirol findet man rund 90 % des Bestands in Höhenlagen zwischen 1.000 und 2.000 m. Die Anzahl der Brutpaare in Tirol wird auf 8.000 bis 12.000 geschätzt. Der Lebensraum reicht dabei von den Niederungen bis hinauf zur Baumgrenze, solange ausreichend Nahrung in Form von Nadelbaumsamen vorhanden ist.

NAHRUNG & WINTERFÜTTERUNG

Die Hauptnahrung des Fichtenkreuzschnabels besteht aus Samen verschiedener Nadelbäume wie Fichte, Tanne, Lärche und Kiefer. Ergänzt wird der Speiseplan durch Knospen und Früchte von Laubbäumen (z. B. Birke) sowie krautigen Pflanzen. In den wärmeren Monaten kommen zusätzlich tierische Eiweiße in Form von Insekten und Spinnentieren hinzu.



VERHALTEN & LEBENSWEISE

Obwohl als Standvogel klassifiziert, zeigt der Fichtenkreuzschnabel ein stark nomadisches Verhalten: Er folgt dem Nahrungsangebot und kann bei Mastjahren oder Engpässen invasionsartige Zugbewegungen zeigen. Meist ist er in kleinen Gruppen unterwegs. Die Brut findet vornehmlich in Nadelbäumen statt und hängt stark von der Verfügbarkeit geeigneter Nahrung ab – insbesondere vom Vorkommen reifer Fichtensamen. Diese Abhängigkeit führt dazu, dass die Brutzeit stark variieren kann und mitunter in den Winter fällt – eine Seltenheit unter mitteleuropäischen Singvögeln. In günstigen Jahren mit reichlich Samenangebot kann es zu 1 bis 2 Jahresbruten kommen. Das Gelege besteht typischerweise aus 3 bis 4 Eiern. Die Brutdauer beträgt 14 bis 16 Tage. Nach dem Schlupf bleiben die Nestlinge weitere 16 bis 18 Tage im Nest. Da der charakteristisch überkreuzte Schnabel der Jungvögel erst nach etwa 45 Tagen vollständig entwickelt ist und funktional für das Öffnen von Fichtenzapfen genutzt werden kann, erfolgt die Fütterung durch die Eltern bis zu 6 Wochen lang.

GESANG

Der Gesang des Fichtenkreuzschnabels ist zurückhaltend: unregelmäßige Zwitscher- und Trillerelemente, durchsetzt mit hohen Rufen wie „glipp“ oder „gipp“, häufig in Serien vorgetragen. Gesungen wird nicht nur vom Ansitz, sondern auch im Flug und vereinzelt während der Nacht.





ERLENZEISIG (*SPINUS SPINUS*) – ein lebhafter Gast im Nadelwald

Der Erlenzeisig gehört zu den kleinsten einheimischen Finkenarten und ist besonders in den Bergregionen Tirols ein vertrauter Anblick. Sein auffälliges Flugbild, die gesellige Lebensweise und die enge Bindung an Nadelwälder machen ihn zu einem interessanten Beobachtungsobjekt. Als typischer Vertreter strukturreicher Alpenwälder ist der Erlenzeisig ein Indikator für die Qualität seines Lebensraumes – und damit ein ökologischer Gradmesser in einer sich verändernden Kulturlandschaft.

MERKMALE

Mit einer Körperlänge von 11 bis 12 cm und einem Gewicht von nur 10 bis 14 g zählt der Erlenzeisig zu den kleineren Finkenarten. Die Spannweite liegt zwischen 20 und 23 cm. Typisch ist sein schlanker Körperbau mit kurzem Schwanz und langem, spitzem Schnabel – ideal zum Herauspicken kleiner Samen. Die Flanken sind auffällig gestrichelt, der Bürzel und die Schwanzseiten leuchtend gelb. Männchen tragen zusätzlich einen schwarzen Scheitel und Kinnfleck, während Weibchen insgesamt graugrün gefärbt und unauffälliger sind. Der Erlenzeisig kann ein Höchstalter von bis zu 17 Jahren erreichen.

VERBREITUNG & LEBENSRAUM

Der Verbreitungsschwerpunkt des Erlenzeisigs liegt in den montanen und subalpinen Regionen der Alpen. In Tirol ist er weit verbreitet – vor allem in Höhenlagen zwischen 1.000 und 2.000 m, wo etwa 90 % der 7.000 bis 11.000 Brutpaare leben. Er bewohnt bevorzugt fichtenreiche Nadelwälder mit lichten Bereichen und strukturreichen Waldrändern. Besonders wichtig ist das Vorhandensein von Samen tragenden Koniferen. Außerhalb der Brutzeit zeigen Erlenzeisige eine hohe Flexibilität und sind in verschiedensten Habitaten bis in Tallagen anzutreffen – oft in umherziehenden Trupps. Ihre Bestandsentwicklung hängt stark von den Samenjahren der Fichte ab, was zu deutlichen jährlichen Schwankungen führen kann.

NAHRUNG & WINTERFÜTTERUNG

Die Hauptnahrung besteht aus Samen – insbesondere jenen von Fichten, Erlen, Birken und Lärchen, aber auch von krautigen Pflanzen wie Disteln, Knötericharten, Löwenzahn und Mädesüß. Im Frühjahr werden ergänzend Knospen und frische Triebe aufgenommen. Im Winter ist der Erlenzeisig ein häufiger Gast an Futterstellen, wo er gerne Sämereien, Nüsse oder Meisenknödel annimmt. Die Nahrungssuche erfolgt meist in lebhaften, kleinen Gruppen, die gemeinsam auch größere Distanzen zurücklegen.



VERHALTEN & LEBENSWEISE

Der Erlenzeisig ist ein ausgesprochen geselliger Vogel, der fast das ganze Jahr über in Gruppen lebt – selbst während der Brutzeit, in der er in kleinen Kolonien nistet. Pro Jahr kommt es zu 2 Bruten mit jeweils 3 bis 5 Eiern. Die Brutdauer beträgt etwa 13 Tage, nach dem Schlüpfen bleiben die Jungvögel rund 15 Tage im Nest. Während dieser Zeit werden sie vor allem mit kleinen Insekten gefüttert – eine wichtige Eiweißquelle für das schnelle Wachstum.

GESANG

Der Gesang des Erlenzeisigs ist hell, klar und lebhaft – ein zwitscherndes, oft trillerndes Lied, das auch Imitationen anderer Vogelarten enthalten kann. Charakteristische Rufe sind das ansteigende „Tui“ oder „Tlui“ sowie das abfallende „Tilöh“. In der Gruppe tragen diese Rufe zu einem ständigen akustischen Hintergrund bei, der besonders in der Nähe von Futterbäumen oder in der Brutzeit auffällt.



Hier den Erlenzeisig anhören:

ZWISCHEN WILDTRIEB UND WALDBAU

FEGE- UND SCHLAGSCHÄDEN IM KONTEXT VON WILDVERHALTEN, WALDBAU & PFLEGEMASSNAHMEN

Fege- und Schlagschäden treten in nahezu jedem Revier auf, insbesondere an Jungpflanzen. Diese mechanischen Verletzungen sind unmittelbare Folgen biologischer Vorgänge sowie artspezifischen Sozial- und Territorialverhaltens von Reh- und Rotwild. Auch wenn sie aus wildbiologischer Sicht als natürliche Verhaltensweisen gelten, können diese forstlich relevante Hemmnisse in der Bestandesentwicklung darstellen – insbesondere bei der Förderung sensibler Mischbaumarten. Ursächlich sind unter anderem auch suboptimale Lebensraumbedingungen sowie unausgeglichene Wildbestände.



DIFFERENZIERUNG: FEGE- VS. SCHLAGSCHÄDEN

Fegeschäden entstehen durch das Abstreifen des Bastes nach Abschluss der Geweihbildung. Dabei wird die Rinde junger Bäume partiell oder vollständig verletzt. Gleichzeitig dienen Duftmarken, die über Drüsen am Haupt übertragen werden, der Reviermarkierung – ein wesentliches Kommunikationselement innerhalb der Sozialstruktur.

Schlagschäden (auch Ritualschäden) treten überwiegend im Vorfeld und während der Brunft auf. Hierbei schlagen Rehböcke wie auch Hirsche wiederholt und mit Nachdruck mit dem Geweih gegen Stämme, um Dominanz zu demonstrieren, Rivalen zu beeindrucken und Revieransprüche zu behaupten. Diese Verhaltensform ist vor allem beim Rotwild essenzieller Bestandteil des innerartlichen Wettbewerbs und beeinflusst die soziale Hierarchie innerhalb der Population.

NÄTURLICHES VERHALTEN MIT FORSTLICHER RELEVANZ

Das Fegen setzt beim Rehwild im Frühjahr ein und dient sowohl der Bastreinigung als auch der Revierabgrenzung. Besonders territorial veranlagte Böcke im mittleren Alter zeigen dabei ein ausgeprägtes Markierverhalten. Beim Rotwild demonstrieren ebenfalls speziell mittelalte Hirsche während der Brunft verstärkt Dominanz durch Schlagverhalten.

So natürlich diese Verhaltensweisen auch sind – forstlich kritisch werden sie, wenn sie konzentriert an empfindlichen Jungbeständen auftreten und dadurch die Entwicklung strukturreicher Mischwälder gefährden.

SCHADENSMUSTER UND BETROFFENE BAUMARTEN

Rehwild bevorzugt insbesondere Baumarten wie Lärche, Zirbe oder diverse Laubbbaumarten im Jungwuchsstadium. Rotwild bevorzugt entsprechend seiner Körpergröße und Schlagkraft stärkere Einzelbäume, insbesondere wenn diese exponiert oder ohne Deckung stehen.

Strukturarme, homogene Verjüngungsflächen begünstigen die Entstehung solcher Schäden zusätzlich. Zugleich ist in vielen Beständen eine sukzessive Entmischung zu beobachten – konkurrenzschwache, lichtbedürftige Baumarten verschwinden zugunsten robuster, oft schattentoleranter Arten. Neben dem Wildeinfluss sind hierfür aber auch unzureichende Pflegeeingriffe in frühen Bestandesphasen verantwortlich.

WILDBIOLOGISCHE STRUKTUREN ALS STEUERUNGSGRÖSSE

Die Sozial- und Altersstruktur der Wildpopulation hat einen entscheidenden Einfluss auf das Ausmaß der Schäden. Ein Überhang territorial aktiver mittelalter Rehböcke beispielsweise kann das Markierverhalten

Schlagschäden durch Rotwild können auch an stärkeren Stämmen vorkommen.



© Robert Pfeil



© Ernst Zausner

Exponierte, freistehende Bäume ziehen besonders die Aufmerksamkeit des Rotwilds auf sich. Mit ihrer Körperfunktion und Präsenz nutzen Hirsche solche Einzelbäume bevorzugt zur Reviermarkierung – ein typisches Verhalten, das eng mit ihrer Rolle in der sozialen Struktur und im Brunftgeschehen verknüpft ist.



© Martin Just

In einigen Fällen führt der Einfluss von Wildtieren zu einer sukzessiven Veränderung der Baumartenzusammensetzung. Einzelne Baumarten verschwinden nach und nach, da sie beispielsweise durch Fegeschäden ausfallen.

intensivieren. Beim Rotwild führen unausgewogene Altersklassen infolge selektiver Bejagung zu instabilen Hierarchien und verstärktem Imponierverhalten.

Ein ausgewogen strukturierter Sozialverband mit erfahrenen Tieren stabilisiert das innerartliche Gefüge und reduziert konflikträchtiges Verhalten. Jagdliche Maßnahmen sollten daher neben der Populationsregulation auch auf die Pflege der Sozialstruktur abzielen.

KOMBINATION AUS TECHNIK, PFLEGE & LEBENSRAUMGESTALTUNG

Mechanische Einzelschutzmaßnahmen – etwa Kunststoffspiralen oder Drahtkörbe – bieten kurzfristigen Schutz, behindern jedoch langfristig das Wachstum und verursachen Rückstände im Ökosystem. Alternativen wie natürliche Stachelbäume aus dünnen Unterständern oder Holzpflocken bieten ökologisch verträglichere Lösungen. Gegen Rotwild sind stabilere Vorrichtungen oder temporäre Elektrozäune – insbesondere während der Feistzeit – erfolgversprechend.

Im Zuge forstlicher Pflegemaßnahmen kann mechanischer Schutz ebenso mitgedacht werden. Wird etwa bei bedrängenden Nachbarbäumen lediglich die Krone entfernt und ein Teil des Stammes stehen gelassen, entsteht eine natürliche Abschirmung. So werden Zukunftsbäume nicht vollständig freigestellt und bleiben dem Rotwild weniger zugänglich.

Darüber hinaus wirkt eine strukturreiche Bestandesentwicklung vorbeugend gegen Wildschäden: Vertikale Strukturen bereits auf den Jungwuchsflächen, Baumartenmischung und gezielte Förderung oder zumindest Belassung von Pioniergehölzen – etwa Holunder – schaffen Deckung, lenken das Wild ab und reduzieren die Attraktivität exponierter Einzelflächen. Eine abwechslungsreiche Bestandesstruktur fördert damit nicht nur die Waldstabilität, sondern auch das Gleichgewicht im Wildverhalten.

BESTANDESREGULIERUNG UND RAUMLANPLANUNG

Eine alleinige Reduktion der Wilddichte greift zu kurz. Entscheidend ist die integrative Betrachtung von Habitatqualität, Raumstruktur, Altersverteilung und jagdlichen Rahmenbedingungen. Für Rehwild gelten Populationsdichten von etwa 3 bis 5 Stück pro 100 ha als Richtwert zur Orientierung. Beim Rotwild ist eine abgestimmte überregionale Planung erforderlich, die auch Lebensraumausstattung,

FEGE- UND SCHLAGSCHÄDEN SIND AUSDRUCK ARTEIGENER VERHALTENSMUSTER UND DAMIT INTEGRALER BESTANDTEIL EINES FUNKTIONIERENDEN ÖKOSYSTEMS.

© Kuchmair



Vor allem territorial orientierte Rehböcke im mittleren Alter zeichnen sich durch ein besonders intensives Markierverhalten aus. Mit Fegen, Schlagen und dem Setzen von Duftmarken machen sie ihre Revieransprüche deutlich sichtbar.

Brunftplatzpflege und Wanderkorridore berücksichtigt.

TEIL DES WALDÖKOSYSTEMS

Fege- und Schlagschäden sind Ausdruck arteigener Verhaltensmuster und damit integraler Bestandteil eines funktionierenden Ökosystems. Problematisch werden sie erst durch ungünstige forstliche Rahmenbedingungen oder instabile wildbiologische Strukturen. Eine enge Kooperation von Jagd und Forst sowie ein respektvoller Umgang mit dem Wild sind entscheidend für tragfähige Lösungen. Ziel muss es sein, Wild als festen Bestandteil naturnaher Waldentwicklung zu begreifen – mit seinen natürlichen Bedürfnissen, die auch im Wirtschaftswald berücksichtigt werden müssen. Gleichzeitig liegt es in der Verantwortung der Waldbesitzer, durch konsequente Pflege und strukturfördernde Maßnahmen die Grundlage für stabile, resiliente und klimatisch anpassungsfähige Wälder zu schaffen.

Ing. Andreas Hackl

Online Shop unter: www.deferegger-pirschstock.at

Roland Grimm
9961 Hopfgarten i. Def.
Tel.: +43 699 16021974

BERICHT DES GAMSWILDREFERENTEN GAMSWILD IN TIROL BESTAND UND NUTZUNG

Wie entwickelt sich das Gamswild in Tirol? Ein Blick auf die Abgangsstatistiken ist für eine angepasste jagdliche Planung ein Muss. Insbesondere die Förderung stabiler Sozial- und Altersstrukturen der Bestände muss beim Gamswild oberste Priorität haben.

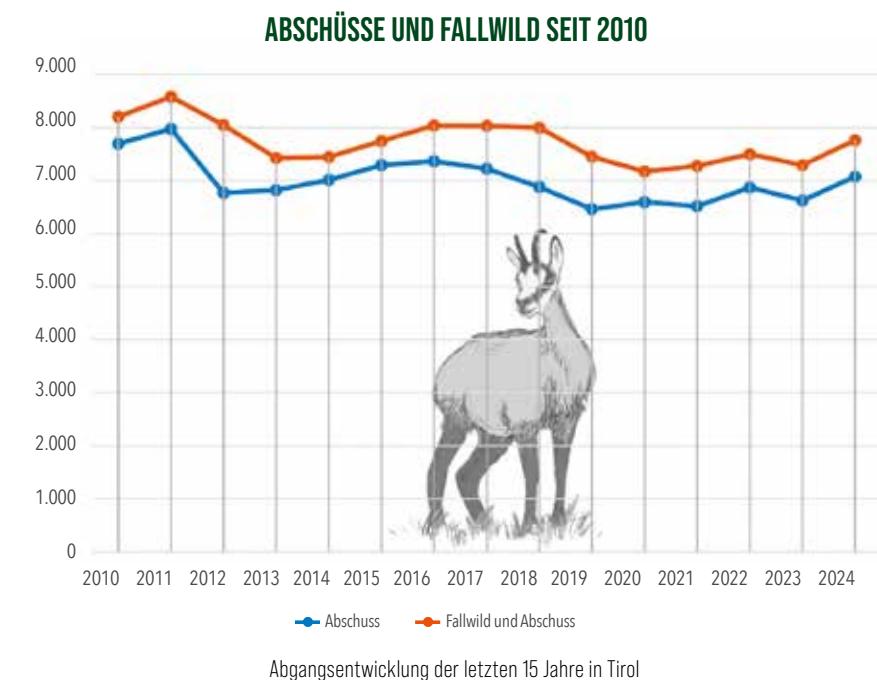


Jährlich werfen wir einen Blick auf die landesweite Entwicklung des Gamswildes. Diese liefert wichtige Informationen zur Populationsentwicklung und ist Grundlage für eine nachhaltige Wildbewirtschaftung.

Der Rückblick auf das Jagdjahr 2024/25 zeigt, dass 7.076 Stück Gamswild erlegt und 686 Stück Fallwild gemeldet wurden. Der Mittelwert des gemeldeten Fallwildes liegt in den vergangenen 10 Jahren bei rund 700 Stück, dabei war im Jagdjahr 2018/19 mit 1.118 Stück Fallwild der Höchststand und 2014/15 der niedrigste Fallwildstand mit 434 Stück. Hier wird ersichtlich, dass die Witterung im Winter einen deutlichen Einfluss auf die gemeldeten Fallwildzahlen hat. Der aktuelle, milde Winter kommt der Gams somit wie schon in den Vorjahren zugute.

ENTWICKLUNGSTREND STABIL

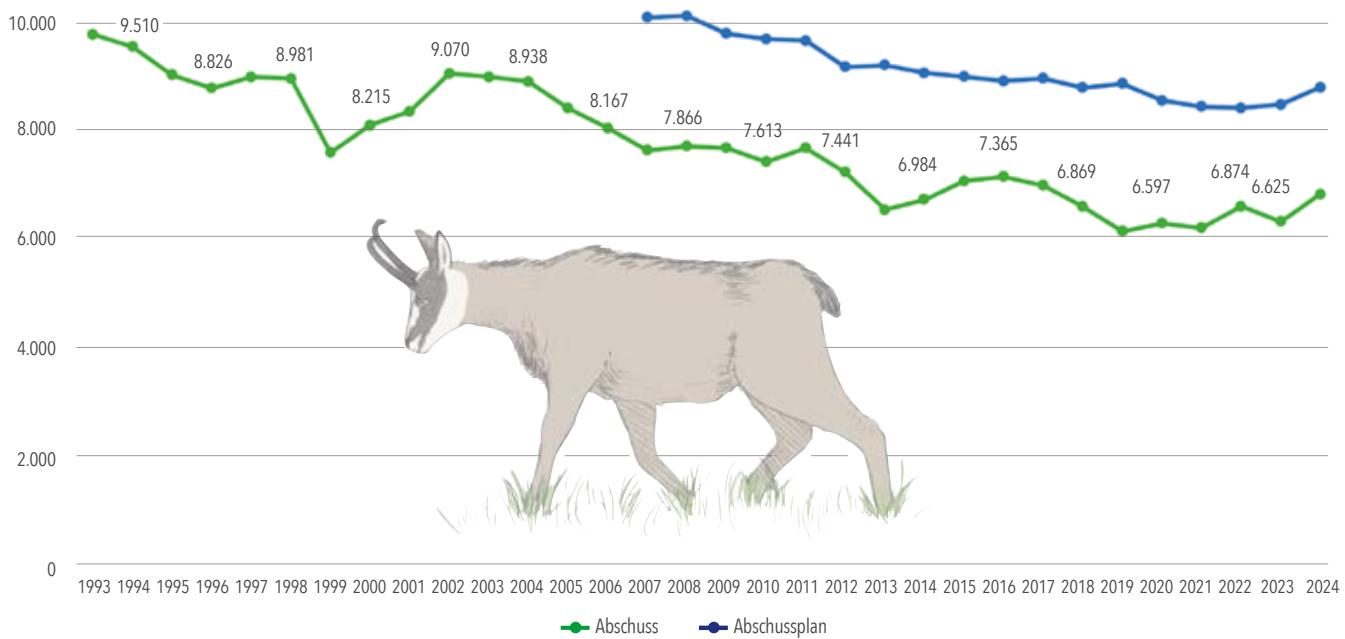
Hervorzuheben ist, dass sich die Anzahl der Hegeabschüsse seit 2018 relativ konstant rund um 7 % der Abschüsse bewegt. Trotz einiger hartnäckiger Ausbrüche mit Leberegel, Räude oder Gamsblindheit merkt man bislang keine außergewöhnlichen Mengen an Fallwild oder Hegeabschüssen auf Landesebene. Insofern spielen die aktuell milden Winter hier der Gams vermutlich in die Karten, sodass



zwar mehr Erkrankungen auftreten, jedoch weniger Wintersterblichkeit aufgrund von Nahrungsmangel oder tiefen Temperaturen verzeichnet wird. Gesicherte Daten dazu gibt es jedoch bislang nicht.

Wirft man einen Blick auf die Abschussentwicklung der vergangenen 30 Jahre, so sieht man auf den ersten Blick den Abwärtstrend, der in den späten 90ern startete und Anfang der 2000er von 9.000 auf

ABSCHUSSENTWICKLUNG SEIT 1993



DIE JAGD UND NUTZUNG DER GAMS IST NUR UNTER BESTIMMTEN BEDINGUNGEN ERLAUBT, INSbesondere UNTER DER VORAUSSETZUNG EINES SOGENANNTEN „GÜNSTIGEN ERHALTUNGSZUSTANDS“, UM DIE POPULATION LANGFRISTIG ZU SCHÜTZEN.
Dabei ist sicherzustellen, dass die Bejagung weder zum lokalen Verschwinden noch zu einer ernsthaften Störung der Bestände führt.

unter 8.000 erlegte Stück Gamswild absank. Die Abschusszahlen lassen aber auch einen Hoffnungsfunkeln zu, denn seit dem Tiefpunkt 2013 schwankt die Strecke stets zwischen 6.500 und 7.000 Stück – der Abwärtstrend konnte also zumindest gebremst werden.

ALTERSSTRUKTUR

Die Altersstruktur des Gamswildes in Tirol bleibt weiterhin besorgniserregend. Besonders auffällig ist das Ungleichgewicht bei den Böcken: Während in Klasse I (reife Böcke) die Abschussquote nie erfüllt wird, liegt sie in Klasse II (Mittelklasse) erneut bei über 140 %. Dadurch fehlt es zunehmend an älteren, erfahrenen Tieren, die eine stabile Sozialstruktur gewährleisten. Reife Böcke sind

essenziell für eine geordnete Brunft und eine gesunde Bestandsentwicklung – vergleichbar mit einem 40-jährigen Menschen ist ein 8-jähriger Bock gerade erst im besten Alter. In der Grafik ist das Alter des erlegten Gamswildes im vergangenen Jagdjahr dargestellt und zeigt einerseits den hohen Anteil dreijähriger Böcke, von denen nach der Bewertung ein nicht unwesentlicher Anteil in die Klasse II vorrückt. Zudem sieht man in der Klasse I bei den Böcken, dass die meisten mit 8 Jahren erlegt werden und danach geht die Alterskurve rapide abwärts im Vergleich zu den Geißen. Fehlen diese Tiere, leiden die sozialen Abläufe und junge Böcke übernehmen Rollen, für die sie biologisch noch nicht bereit sind. Dies führt zu Unruhe im Revier und kann langfristig negative Folgen für die Population haben.

Auch wenn aus forstlicher Sicht höhere Eingriffe lokal notwendig erscheinen, dürfen diese nicht nur in der Mittelklasse erfolgen. Nur durch eine ausgewogene Altersverteilung lässt sich eine artgerechte und nachhaltige Wildbewirtschaftung erreichen.

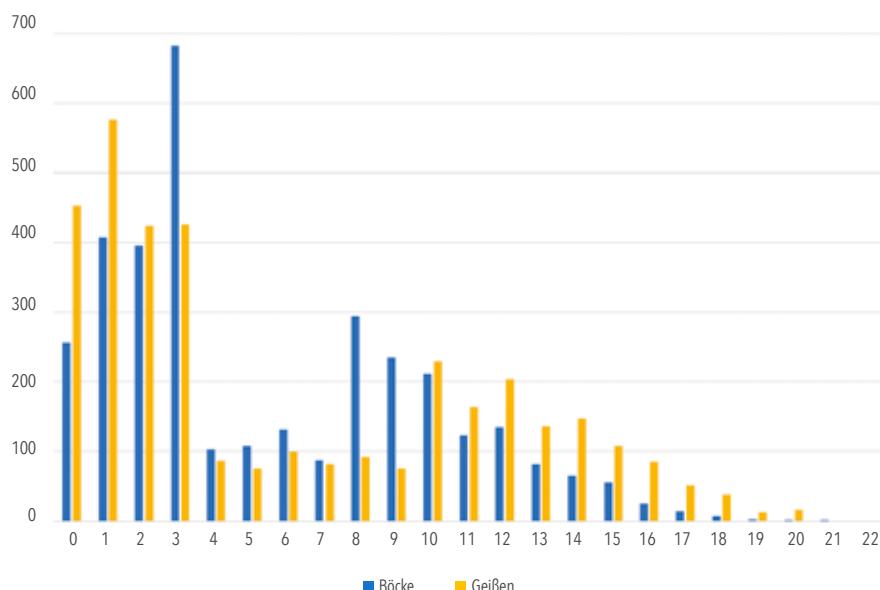
WEGWEISENDES URTEIL

Das Gamswild zählt zu den besonders geschützten Tierarten der Europäischen Union und ist im Anhang V der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) gelistet. Das bedeutet, dass Jagd und Nutzung der Gams nur unter bestimmten Bedingungen erlaubt sind, insbesondere unter der Voraussetzung eines sogenannten „günstigen Erhaltungszustands“, um die Population langfristig zu schützen. Dabei ist sicherzustellen, dass die Bejagung weder zum lokalen Verschwinden noch zu einer ernsthaften Störung der Bestände führt.

Der Verwaltungsgerichtshof hat am 3. September 2024 eine wegweisende Entscheidung getroffen: Ein in Oberösterreich angeordneter Zwangsabschuss von Gamswild wurde als rechtswidrig erklärt, da zuvor nicht geprüft wurde, ob der Erhaltungszustand tatsächlich günstig war. Damit wurde erstmals klargestellt, dass solche Maßnahmen nur zulässig sind, wenn der Bestand wissenschaftlich überprüft und dokumentiert wurde.

In diesem Zusammenhang hob der VwGH einen angefochtenen Bescheid auf und stellte klar, dass im weiteren Verfahren zu prüfen ist, ob die Voraussetzungen für einen günstigen Erhaltungszustand tatsächlich gegeben sind. Er betonte, dass ein Zwangsabschuss nur dann rechtlich zulässig sei, wenn durch die Maßnahme keine Beeinträchtigung der Population zu erwarten ist. Dafür müssen die Bestandszahlen sowie mögliche Auswirkungen auf das Gamswild vorab erhoben werden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, dass Jagdbehörden künftig über verlässliche Monitoringmaßnahmen verfügen,

ALTER DES ERLEGTE GAMSWILDES 2024/25



Anzahl der erlegten Geiß und Böcke (ohne Fallwild) nach Alter laut Abschussmeldung

SONNEN- UND MONDZEITEN

JUNI 2025

| JUNI 2025 | SONNENZEITEN | | MONDZEITEN | |
|-----------|--------------|-------|------------|-------|
| | | | | |
| 01 So. | 05:22 | 21:02 | 08:10 | 01:18 |
| 02 Mo. | 05:21 | 21:03 | 09:19 | 01:38 |
| 03 Di. | 05:21 | 21:04 | 10:35 | 01:55 |
| 04 Mi. | 05:20 | 21:05 | 11:52 | 02:10 |
| 05 Do. | 05:20 | 21:06 | 13:05 | 02:23 |
| 06 Fr. | 05:19 | 21:07 | 14:16 | 02:37 |
| 07 Sa. | 05:19 | 21:07 | 15:23 | 02:53 |
| 08 So. | 05:18 | 21:08 | 16:29 | 03:11 |
| 09 Mo. | 05:18 | 21:09 | 17:35 | 03:33 |
| 10 Di. | 05:18 | 21:09 | 18:41 | 04:02 |
| 11 Mi. | 05:18 | 21:10 | 19:49 | 04:41 |
| 12 Do. | 05:17 | 21:11 | 20:58 | 05:31 |
| 13 Fr. | 05:17 | 21:11 | 22:06 | 06:32 |
| 14 Sa. | 05:17 | 21:12 | 23:11 | 07:43 |
| 15 So. | 05:17 | 21:12 | - | 08:58 |
| 16 Mo. | 05:17 | 21:12 | 00:28 | 10:14 |
| 17 Di. | 05:17 | 21:13 | 00:47 | 11:31 |
| 18 Mi. | 05:17 | 21:13 | 01:05 | 12:47 |
| 19 Do. | 05:17 | 21:13 | 01:21 | 14:05 |
| 20 Fr. | 05:17 | 21:14 | 01:39 | 15:26 |
| 21 Sa. | 05:18 | 21:14 | 01:58 | 16:50 |
| 22 So. | 05:18 | 21:14 | 02:22 | 18:17 |
| 23 Mo. | 05:18 | 21:14 | 02:53 | 19:42 |
| 24 Di. | 05:19 | 21:14 | 03:37 | 20:59 |
| 25 Mi. | 05:19 | 21:14 | 04:35 | 22:00 |
| 26 Do. | 05:19 | 21:14 | 05:47 | 22:45 |
| 27 Fr. | 05:20 | 21:14 | 07:07 | 23:17 |
| 28 Sa. | 05:20 | 21:14 | 08:27 | 23:40 |
| 29 So. | 05:21 | 21:14 | 09:44 | 23:59 |
| 30 Mo. | 05:21 | 21:14 | 10:57 | - |

1. BIS 15. JULI 2025

| | | | | |
|--------|-------|-------|-------|-------|
| 01 Di. | 05:22 | 21:14 | 12:06 | 00:15 |
| 02 Mi. | 05:22 | 21:13 | 13:13 | 00:29 |
| 03 Do. | 05:23 | 21:13 | 14:19 | 00:43 |
| 04 Fr. | 05:24 | 21:13 | 15:26 | 00:58 |
| 05 Sa. | 05:25 | 21:12 | 16:34 | 01:15 |
| 06 So. | 05:25 | 21:12 | 17:43 | 01:36 |
| 07 Mo. | 05:26 | 21:11 | 18:51 | 02:02 |
| 08 Di. | 05:27 | 21:11 | 19:54 | 02:37 |
| 09 Mi. | 05:28 | 21:10 | 20:48 | 03:23 |
| 10 Do. | 05:29 | 21:10 | 21:32 | 04:21 |
| 11 Fr. | 05:29 | 21:09 | 22:06 | 05:30 |
| 12 Sa. | 05:30 | 21:08 | 22:32 | 06:45 |
| 13 So. | 05:31 | 21:08 | 22:53 | 08:03 |
| 14 Mo. | 05:32 | 21:07 | 23:11 | 09:20 |
| 15 Di. | 05:33 | 21:06 | 23:28 | 10:37 |



Im Frühjahr lässt sich der Zustand der Gams während des Haarwechsels noch schwer beurteilen.

um solche Eingriffe fundiert und im Einklang mit europäischem Recht anordnen zu können. Hierbei haben auch NGOs Anrecht auf Information zu den Datengrundlagen.

UNSERE VERANTWORTUNG

Für die Abschussplanung heißt es weiterhin „drambleiben“ und nachschärfen. Einerseits wachsen immer noch einige Jährlinge im Abschussplan zu und andererseits liegen auch die Bestandsangaben in mehreren Bezirken deutlich über den Zählergebnissen. Diese zwei Punkte müssen unbedingt in der Abschussplanung genauer korrigiert werden, um eine transparente und gewissenhafte Abschussplanung zu erreichen.

Als Gamswildreferent möchte ich betonen, dass wir Jäger/-innen eine Verantwortung für das Wild tragen und auch im Tiroler Jagdgesetz lautet der klare Auftrag, durch weidgerechte Jagd die artgerechte Alters- und Sozialstruktur zu erhalten bzw. zu erreichen.

Der in den FFH-Richtlinien festgehaltene „günstige Erhaltungszustand“ ist schlussendlich für eine nachhaltige Jagd sowie zur Erreichung gemeinsamer Ziele mit Forstwirtschaft und Naturschutz unumgänglich und benötigt vor allem eines: regelmäßige Zählungen. Für die Durchführung einheitlicher, vergleich-

barer Gamszählungen ist die Zählrichtlinie des Tiroler Jägerverbandes in der Geschäftsstelle sowie auf der Website als Download erhältlich. Die wichtigsten Punkte: Zählteams mit einem externen Zählorgan (der Hegemeister kann die Unabhängigkeit und Eignung anzweifeln), möglichst großflächige und zeitgleiche Zählungen organisieren und der direkte Austausch nach der Zählung innerhalb des gesamten Hege-/Zählgebiets. Da der Sommerstand und nicht der Winterstand gezählt wird, ist für die darauffolgende Abschussplanung im JAFAT zu beachten, dass sich das Zählergebnis auf Hegebereichsebene in der Planungsgrundlage (nicht im Grundbestand) widerspiegeln muss.

WM Robert Prem, Christine Lettl, MSc



WM Robert Prem, Gamswildreferent

DER EINSTANGER

Das Frühjahr hatte Einzug gehalten, die Jagdzeit rückte näher und ich war bemüht, einen mir schon seit Jahren bekannten, aber äußerst heimlichen Bock erneut zu bestätigen. Dazu hatte ich eine Wildkamera bei einer Salzlecke am Rande einer kleinen, saftigen Bergwiese installiert. Und beim erstmaligen Auslesen jener Wildkamera machte mein Jägerherz einen Freudensprung. Der Gesuchte fehlte zwar, doch die Fotos zeigten einen hochinteressanten Abschussbock – und einen solchen hatte ich nebst einem Erntebock heuer frei.



Dieser Bock war ein Einstangler: Links ein lauscherhoher Spieß, der gleich über der Rose nach rechts abknickte, um dann genau zwischen den Rosenstöcken wieder senkrecht nach oben zu zeigen, so dass es fast den Anschein hatte, die Stange würde der Schädelmitte entspringen. Rechts war außer dem Rosenstock nichts, oder vielleicht doch eine winzige Rose – so genau war das auf den Fotos nicht zu erkennen. Er war als eines der ersten Rehe schon am Verfärben, sein Körperbau war jugendlich-schmächtig und sein Haupt wirkte auf den Fotos kurz, fast schon kitzhaft. Und darum hielt ich ihn für einen Jahrling oder – wegen des für einen Jahrling eigentlich etwas zu starken Trägers – für einen Zweijährigen.



In der Nacht auf den 1. Juni habe ich in der aus groben Lärchenstämmen zusammengezimmerten Jagdhütte genächtigt. Und als ich in aller Herrgottsfrüh vor die Hüttenüre trete, umgibt mich stille, tieffinstere Nacht – kein Laut oder Lichtschein der Zivilisation dringt hier in diese Bergwaldeinsamkeit herauf. Das nächtliche Firmament ist überwölkt und feiner Niesel fällt auf den Nadelstreuboden. Bald schon bin ich am Weg zur besagten Wiese und beziehe einen aus Paletten gezimmernten Bodensitz. Kaum merklich schält sich ein kühler Spätfrühlingsmorgen aus dem Dunkel der Nacht. Als sich der Himmel hinter den Ostbergen schon aufgehellt hat, stimmt über mir die Singdrossel das allmorgendliche Bergvogelkonzert an. Bald – noch liegt tiefgraue Dämmerung über der Bergwelt – vernehme ich Schritte zu meiner Linken und entdecke gleich darauf eine noch wintergraue Rehgeiß, die steinwurfentfernt aus dem Trauf tritt und an mir vorüberzieht.

REICHER ANBLICK

Der Niesel hört auf, die Bewölkung lichtet sich zusehends. Drosseln hüpfen Futter für ihre Jungen suchend über die Wiese, irgendwo ruft ein Buntspecht und ein Eichelhäher turnt durchs Geäst. Als die ersten Sonnenstrahlen durchs Gewölk brechen, hoppelt oben bei der Salzlecke ein Feldhase aus dem Wald, mümmelt hie und da ein paar Gräser und Kräuter, läuft schließlich ohne Hast auf mich zu und zum Greifen nah an mir vorbei und entschwindet ins Stangenholz.

Nur wenig später tritt im obersten Wieseneck ein auffallend wildbretstarkes Reh aus. Der Blick durchs Fernglas offenbart eine hochbeschlagene, großrahmige Geiß. Lange hält sie sich auf der Wiese nicht auf und wechselt bald zurück in den Wald.

Als die Bergwiese schon im vollen Sonnenlicht liegt und an den Gräsern unzählige Wassertröpfchen wie Kristalle funkeln, ziehen von einem schneisenartigen Wiesenabschnitt zwei Knöpfböcke – der eine schon ziemlich rot, der andere noch völlig eselgrau – gemächlichen Schrittes die Wiese herauf und einen halben Schrotschuss an mir vorüber, äsen hier und naschen dort. Bei dem guten Licht und auf die geringe Entfernung kann ich von den beiden Böcklein wunderbare Fotos schießen. Und in Gedanken stelle ich fest, dass ich mir einen schöneren Beginn der heurigen Bockjagd eigentlich nicht hätte wünschen können. Die Knöpfler haben alle Zeit der Welt, bummeln über die ergrünende, stellenweise aber noch

winterbraune Wiese, vorbei an den letzten am schattigen Waldrand verbliebenen Schneeflecken. Dann ziehen sie hinauf in Richtung Salzstein. Während das graue Böcklein dem Salz nicht die geringste Beachtung schenkt, beäugt der rote den Stein aus einem Abstand mit einer Mischung aus Argwohn und Neugier – fast scheint es, als hätten die beiden so etwas nie zuvor eräugt und wüssten nicht, was das ist. Am obersten Wiesenende tun sie sich dann nieder, käuen wieder, werden aber recht bald wieder hoch und wechseln schnellen Schrittes von dannen. Ob dem reichlichen Anblick ist die Zeit wie im Fluge vergangen. Als ich auf die Uhr schaue, stelle ich fest, dass ich schon bald vier Stunden hier sitze. Und doch bleibe ich noch ein Weilchen, aber außer einer Rehgeiß, die es ziemlich eilig hat, zeigt sich kein Wild mehr. Irgendwann schließlich packe ich meine Siebensachen zusammen und gehe zurück zur Jagdhütte.

In den nächsten Tagen folgten einige weitere Ansitze, doch davon gibt es nicht allzu viel Neues zu erzählen. Der Anblick war zwar immer gut, aber halt das Übliche: Rehgeißen, Jahrlingsböcke, Hase. Und auch meine Wildkameras brachten mich nicht weiter: Vom Einstangler fehlte jede Spur.

In der Mitte des Junimonats fuhr ich am frühen Abend wieder einmal ins Revier. Mein eigentliches Vorhaben war gewesen, bis in die Nacht hinein auf Fuchs anzusitzen, in der Jagdhütte zu übernachten, am nächsten Morgen in einem entlegenen Revierteil auf Rotwild zu pirschen, anschließend noch einige Revierarbeiten zu erledigen und am Nachmittag wieder heimzufahren. Das aber schlug in doppelter Hinsicht fehl: Zum einen verhinderte die gewitterige Wetterlage, sich weit von sicherer Zufluchtsstätten wie Auto oder Hütte zu entfernen – und zum anderen offenbarte die Wildkamera, dass der vermeintliche Fuchs, der das Hundefutter meiner Kirrung jede Nacht abräumte, lediglich eine Katze war.

Nun war ich schon einmal im Revier und aufgeben und unverrichteter Dinge heimfahren wollte ich auch nicht – aber es verblieben kaum mehr als zwei Stunden bis zur Dunkelheit. Da traf es sich vorzüglich, dass ich ohnehin gerade nicht weit vom Palettensitz entfernt war und die Entscheidung, dort auf den Einstangler anzusitzen, fiel nicht schwer. Allzu groß



© Jonas

Zwei Knopfböcke sind ausgetreten.

rechnete ich mir meine Chancen an dieser Stelle aber nicht mehr aus, schließlich war er seit fast schon drei Wochen nicht mehr dort gewesen – zumindest nicht an der Salzlecke, wo die Wildkamera immer noch hing. Deshalb erwartete ich eigentlich, dass er zwischenzeitlich zur Waldgrenze hinaufgezogen war, dort seinen Sommereinstand genommen hatte – da wollte ich hinaufgehen und nach ihm schauen, wenn das Wetter es in den folgenden Tagen einmal zuließ.

UNBESTÄNDIGES WETTER

Mein Fahrzeug parke ich an diesem Abend sicherheitshalber ganz in der Nähe des Palettensitzes im Bergwald, um mich notfalls dorthin flüchten zu können. Als ich zum Sitz hinpirsche und mich einrichte, hallt urweltliches Donnergrollen durch die Täler und unaufhörlich prasselt schwerer Regen hernieder. Gleißend hell fährt ein Blitz vom Himmel und einige Wimpernschläge später lässt ein ohrenbetäubender Knall den Bergwald erzittern. Nach jedem Blitz zähle ich die Sekunden bis zum Donner, um Entfernung und Gefahr einschätzen zu können. Das Gewitter ist weder nah noch fern – fern genug jedenfalls, um keine unmittelbare Gefahr darzustellen, aber doch nah genug, um jederzeit zu einer solchen werden zu können. Mit höchster Wachsamkeit verfolge und beobachte ich das Toben der Elemente. Vor Berggewittern habe ich einen Heidenrespekt – zu oft schon bin ich ihretwegen in brenzlige Situationen geraten. Eine halbe Stunde mag ich gesessen sein, als der Donner nur mehr von fern her klingt und

der Regen nachlässt und bald ganz aufhört. Der würzige Geruch feuchter Erde liegt in der angenehm frischen Luft und erste zaghafte Vogelstimmen sind zu vernehmen.

Bald schon treten oben bei der Salzlecke zwei Rehe aus, denen ich in den vorangegangenen Wochen schon oft begegnet bin – ein mittlerweile verfegter, aber noch weitgehend wintergrauer Knopfbock, der durch seine ebenso flachen wie breiten Knöpfe auffällt, und sein schon verfärbendes Schwesternchen. Die beiden äsen und toben in jugendlichem Übermut über die Wiese und einen Schrotschuss links an mir vorbei. Später kehrt die Schmalgeiß noch einmal zurück. Weiterer Anblick bleibt je-

doch aus. Sobald das an diesem trüben Abend früh zur Neige gehende Licht zum Ansprechen nicht mehr ausreichen würde, gehe ich zurück zu meinem Fahrzeug und fahre zur Jagdhütte. Als ich am nächsten Morgen die Hütte verlasse, schimmert nur spärliches Mondlicht durch die fast geschlossene Wolkendecke und es regnet leicht. Ein morgendliches Gewitter scheint mir nicht ausgeschlossen, deshalb gehe ich entgegen meiner Gewohnheit nicht zu Fuß, sondern fahre in Richtung Palettensitz – außerdem werde ich das Auto für die anstehenden Arbeiten in diesem Revierteil später ohnehin noch brauchen. Als ich den Bodensitz bezogen habe, hat der Regen aber schon längst aufgehört und die Bewölkung beginnt sich zu lichten. Ein sonniger Spätfrühlingsmorgen steht bevor. Die Bergwiese ist mittlerweile vollständig ergründ und von Tag zu Tag mischen sich mehr Blütenfarbtupfer in das leuchtende Smaragd des frischen Grases. An diesem Morgen tut sich eine ganze Weile nichts – kein Wild kommt in Anblick, nicht einmal eine Eichkatze klettert an einem der rauen Fichtenstämmen empor und auch keine der heuer hier sonst allgegenwärtigen Tauben lässt sich blicken. Ohne den allmorgendlichen Vogelgesang wäre der Bergwald wie ausgestorben.

BEI DER ERSTEN BEGEGNUNG

Bald anderthalb Stunden sitze ich schon da, als ich zwischen dem dichten Junglärchenbewuchs am gegenüberliegenden Waldrand – zwei Schrotschüsse rechts unterhalb der



© Jonas

Allmählich verzog sich das Gewitter.

SO SCHAUE ICH IN DEN ÄSER UND KANN KAUM GLAUBEN, WAS ICH DA SEHE: DIESER BOCK IST ZWEIFELLOS ALT, MÖGLICHERWEISE STEINALT GAR – MEINE OHNEHIN SCHON RIESENGROSSE FREUDE ÜBER DIESEN ABNORMEN STEIGERT SICH INS UNERMESSLICHE!

Salzlecke – mit freiem Auge ein feuerrotes Reh entdecke. Bis ich das Glas an den Augen habe, ist das Stück schon wieder in den Junglärchen untergetaucht. Und doch sagt mir ein unbestimmtes Gefühl, dass das der Einstangler sein muss. Eine der Lärchen beginnt zu schwanken und wackeln – sicherlich eine Minute lang! Ein Bock ist es also gewiss und so tausche ich das Fernglas gegen das Spektiv und richte es auf die nächste Lücke im Jungwuchs. Bald schon zieht der Bock in ebendiese Lücke und durch sie hindurch auf die Wiese heraus. Mein Gefühl wird zur Gewissheit: Dort steht er vor mir: der Einstangler! Es ist das erste Mal, dass ich ihn mit eigenen Augen erschauje. Schnell lege ich das Spektiv zur Seite und gehe in Anschlag. Derweil zieht der Bock auf rund hundertzwanzig Meter entlang des Waldrandes bergwärts, ohne zu verhoffen. Ich schrecke ihn an – aber er überhört mich wohl, reagiert jedenfalls nicht. Wieder schrecke ich, lauter – der Bock verhofft augenblicklich brettlbreit und äugt mit hocherhobenem Haupt zu mir her. Die Auflage ist erstklassig, das Fadenkreuz steht ruhig am Blatt des Bocks. Langsam erhöht mein Finger den Druck auf den Abzug. Und im dumpfen Knall des Schusses wirft es den Bock ins saftige Wiesengras.

Einige Minuten später stehe ich am Gestreckten. Ich knei mich nieder, greife den Spieß und beschauje mir dieses äußerst ungewöhnliche abnorme Gehörn. Der Spieß – links – ist so, wie anhand der Fotos erwartet. Und rechts ist wirklich eine winzig kleine, knopfartige Rose. Mir fällt wieder der Träger auf, der für den eines Jahrlings halt doch eine Nummer zu stark ist – und auch das Haupt wirkt jetzt bulliger und grauer als auf den Fotos. So schaue



Die ungewöhnliche Hauptzier des Einstanglers.

ich in den Äser und kann kaum glauben, was ich da sehe: Dieser Bock ist zweifellos alt, möglicherweise steinalt gar – meine ohnehin schon riesengroße Freude über diesen Abnormalen steigert sich ins Unermessliche! Nach den üblichen Fotos und der „Roten Arbeit“ sitze ich noch eine ganze Weile an meinem Bock. Die Wildkamera brauche ich an dieser Stelle nun nicht mehr, so stehe ich auf und hole sie von der Salzlecke – und beim Durchschauen der letzten Fotos sehe ich, dass der Einstangler auch an den beiden vorangegangenen Tagen morgens hier gewesen ist! Wo mag er in der Zwischenzeit nur gesteckt haben?

Leif-Erik Jonas

NACHTSICHT KOMPLETT- PAKET

Rössler Signature®
Allround Kal. Standard

mit Optik
EAW Fokus HD 50
Triple Use Wärmebild-
kamera mit Laser-
Entfernungsmesser
und Zielgerät

plus EAW Montage

Aktionspreis

5999,-

LRP 7115,-



FÜR ALLE RÖSSLER
PRODUKTE GILT:

- Innovatives Handspannsystem
- Mündungsgewinde mit Schutzhülse
- Moderne Wechsellauftechnologie
- Überlegene Sicherheit durch Drehwarzenverriegelung



GENERALVERTRIEB WAFFEN IDL

Weitere Infos zu Rössler-Händlern in Ihrer Nähe:
+43 4852 636660, office@waffen-idl.at



JÄGERWISSEN

AUF DEM PRÜFSTAND

10 FRAGEN, 1 THEMA!

JEDEN MONAT
KÖNNEN SIE IHR
WISSEN ZU EINEM
NEUEN THEMA
ÜBERPRÜFEN.
IN DIESER AUSGABE
DREHT SICH ALLES
UM DAS DAS THEMA
HASEN.

Feldhasen
während der Rammelzeit:
Sie liefern sich teils
wilde Verfolgungsjagden.



1 WAS KENNZEICHNET DIE CAECOTROPHIE?

- a) Ausschließlich bei Fleischfressern vorkommend
- b) Dient der besseren Nahrungsverwertung
- c) Aufnahme des Blinddarmkots
- d) Kommt nur bei Nagetieren vor

2 WELCHE FAKTOREN BEDROHEN DEN SCHNEEHASEN?

- a) Klimawandel
- b) Wintersportaktivitäten
- c) Zunahme der Bewaldung
- d) Aufgabe extensiver Alpbewirtschaftung

3 WAS SIND STIFTZÄHNE?

- a) Stumpfe Backenzähne
- b) Zusätzliche Schneidezähne im Oberkiefer
- c) Ein Bestimmungsmerkmal der Nagetiere
- d) Kommen bei Hasenartigen vor

4 WAS VERSTEHT MAN UNTER DER „SASSE“?

- a) Schlafraum im Bau
- b) Mulde im Boden
- c) Kaninchenbau
- d) Tarnversteck des Hasen

5 WELCHE JAGDARTEN KOMMEN BEI HASENARTIGEN ZUM EINSATZ?

- a) Brackierjagd
- b) Fallenjagd
- c) Beizjagd
- d) Frettieren

6 WELCHE MERkmale unterscheiden den Schneehasen vom Feldhasen?

- a) Kürzere Löffel
- b) Kräftiger Körperbau
- c) Schwarze Blume
- d) Weißes Winterfell

7 WELCHE AUSSAGEN ZUR JAGDZEIT SIND KORREKT?

- a)** Feldhase: 1. Oktober bis 15. Januar
- b)** Schneehase: 1. Oktober bis 31. Dezember
- c)** Wildkaninchen: ganzjährig jagdbar
- d)** Wildkaninchen: 1. Oktober bis 15. Januar

8 WAS BESCHREIBT DAS „STROH'SCHE ZEICHEN“?

- a)** Verdickung am Ohransatz
- b)** Merkmal von Junghasen
- c)** kommt bei allen Nagetieren vor
- d)** Verdickung oberhalb des Handwurzelgelenks



© Paul Majluf/shutterstock

Zwei junge Wildkaninchen vor dem Eingang ihres Baus – ein typisches Verhalten während der frühen Phase der Selbstständigkeit

9 WELCHE BEGRIFFE GEHÖREN ZUR WEIDMANNSSPRACHE BEI HASEN?

- a)** Dreiläufer – drei bis vier Monate alter Hase
- b)** Blume – Schwanz
- c)** Sprünge – Vorderläufe
- d)** Schwarze – Haut mit Fell

10 WELCHE AUSSAGEN ZUR FORTPFLANZUNG SIND KORREKT?

- a)** Hasen sind Nesthocker.
- b)** Es gibt Superfötation.
- c)** Kaninchen setzen in der Sasse.
- d)** Häsinnen säugen nur einmal pro Nacht.



© Machler

Ein Schneehase in seinem winterlichen Tarnkleid – perfekt angepasst an die verschneite Landschaft des Hochgebirges



Testen Sie Ihr
WISSEN

6; a, d; 7; a; 8; b; 9; a, b; 10; b, d
1; b, c; 2; a, b, c, d; 3; b, d; 4; b, d; 5; a, c, d;
LOSUNGEN:

WILDBRET – EIN HOCHWERTIGES LEBENSMITTEL

DIE BEDEUTUNG DER WILDFLEISCHUNTERSUCHUNG UND DER WILDBRETHYGIENE

Die Ziele der Wildfleischuntersuchung und der Wildbrethygiene sind:

- » Schutz des/der Konsumenten/Konsumentin vor Krankheitserregern (= Zoonosen)
- » Schutz des/der Verbrauchers/Verbraucherin vor verdorbenem, verschmutztem oder nachteilig verändertem Wildbret
- » Erkennen von Tierseuchen (!)

Die Wildbrethygiene bzw. die Produktion eines hochwertigen und bekömmlichen Lebensmittels beginnt nicht erst mit der Wildfleischuntersuchung durch die kundige Person gem. § 27 LMSVG (= besonders geschulter und für die Wildfleischuntersuchung beauftragter Jäger/-innen), sondern bereits beim Ansprechen durch den/die Erleger/-in.

DURCHFÜHRUNG DER DOKUMENTATION DER ERSTBEURTEILUNG DES/DER JÄGERS/ JÄGERIN UND DER UNTERSUCHUNG DER KUNDIGEN PERSON

1. Erstbeurteilung durch den/die Jäger/-in (= Erleger/-in): Zu achten ist auf Auffälligkeiten beim Ansprechen und Ausweiden. Jedes erlegte Wildtier ist an der Sehne des linken Hinterlaufs mit der Wildplakette (siehe Abb. 1 auf Seite 30) zu kennzeichnen. Die Wildplakette ist vollständig und leserlich auszufüllen. Besonders die Verwendung (Vermarktung, Eigenverbrauch, Entsorgung) ist anzugeben, da dies für die weitere Vorgangsweise entscheidend ist. Auch bei der Abschussmeldung in der Jagd- und Fischereianwendung Tirol (= JAFAT) ist die vorgesehene Verwendung verpflichtend anzugeben. Im Falle der Vermarktung oder des Fremdverbrauches ist jedenfalls eine Untersuchung durch eine kundige Person notwendig. Die Kennzeichnung des erlegten Wildtiers mit der vollständig ausgefüllten und unterschriebenen Wildplakette ist Voraussetzung für eine rechtmäßige Untersuchung durch die kundige Person.



©Kochhair

Das Ansprechen des Wildes bei der Jagd dient nicht nur der Altersansprache, sondern vor allem auch der Beurteilung des Gesundheitszustandes der Tiere. Gewisse Krankheitsmerkmale sind nur am lebenden Stück erkennbar. Wenn der/die Erleger/-in beim Ansprechen oder Aufbrechen Hinweise auf das Vorhandensein von Wildtierkrankheiten entdeckt, sollte er/sie dies unbedingt der kundigen Person mitteilen.

2. Untersuchung durch die kundige Person [so bald als möglich nach dem Erlegen, max. 36 h]:

- a] Die kundige Person kontrolliert die vom Jäger bzw. von der Jägerin (= Erleger/-in) am Wildtierkörper angebrachte Wildplakette hinsichtlich der Vollständigkeit der Angaben, nimmt die Wildplakette vom Wildtierkörper ab, trägt auf der Rückseite der Wildplakette (siehe Abb. 2) die Nummer des zugehörigen Wildanhängers ein, unterschreibt und behält die vollständig ausgefüllte Wildplakette zur weiteren Aufbewahrung bei sich.
- b] Die Untersuchung schließt die Besichtigung der Tierkörperoberfläche, der Leibeshöhlen (Brust- und Bauchhöhle), der Brustorgane, der Leber, der Nieren und der Milz mit ein.
- c] Die kundige Person füllt den Wildanhänger (= „Bescheinigung Wildkörper und Eingeweide ([Innereien])“) (siehe Abb. 1) aus und kennzeichnet damit den untersuchten Wildtierkörper im Bereich des hinteren Rippenbogens (möglichst unter Einbeziehung einer Rippe).

WICHTIGER HINWEIS:

EIN EIGENVERBRAUCH LIEGT NUR DANN VOR,
WENN DAS SELBST ERLEGTE STÜCK IM HAUSHALT DES/DER ERLEGERS/ERLEGERIN VERZEHRT WIRD. JEDOCH UNENTGEHLICHE WEITERGABE AN DRITTE (NICHT IM HAUSHALT DES/DER ERLEGERS/ERLEGERIN LEBENDE PERSON) IST ALS FREMDVERBRAUCH BZW. VERMARKTUNG ZU WERTEN UND UNTERLIEGT DER UNTERSUCHUNGSPFLICHT.

d) Die kundige Person trägt die Untersuchung binnen 20 Tagen nach dem Erlegungsdatum in der JAFAT ein! (siehe Abb. 2)

Die Kennzeichnung des Wildtierkörpers mit einem vollständig ausgefüllten neuen Wildanhänger (= „Bescheinigung Wildkörper und Eingeweide [Innereien]“) ist Voraussetzung für eine rechtmäßige Vermarktung bzw. Weitergabe des Wildbrets. Im Falle von Auffälligkeiten oder wenn eine Vermarktung innerhalb der EU oder in ein Drittland vorgesehen ist, so ist eine Untersuchung durch eine/-n amtliche/-n Tierarzt/Tierärztin zwingend vorgeschrieben.

Erfassung der Untersuchung durch die kundige Person in der Jagd- und Fischereianwendung Tirol (= JAFAT)

Seit dem 1. April 2018 sind alle Wildfleischuntersuchungen von Wild aus freier Wildbahn durch die kundigen Personen verpflichtend in der JAFAT elektronisch zu erfassen. Die Daten in der JAFAT sind die Basis für die Überwachung der Einhaltung der Vorschriften zur Wildfleischuntersuchung und die Berichterstattung an das zuständige Ministerium gemäß dem Lebensmittelsicher-

Bescheinigung Wildkörper und Eingeweide (Innereien)

Gemäß Verordnung (EG) Nr. 853/2004, Anhang III, Abschnitt IV sowie Lebensmittelhygiene-Direktivermarkungsverordnung

Nr. A 067151

| | |
|--|--|
| Wildart: ... | Gemeindenummer/PLZ des Erlegungsortes: ... |
| Tag und Zeit des Erlegens: ... | |
| Bitte ankreuzen: <input type="checkbox"/> keine Auffälligkeiten, kein Verdacht auf Umweltkontamination – Geeignet! | |

Tag und Zeit der Untersuchung: ...
Gemeindenummer/PLZ und Ort der Untersuchung: ...

- keine Bedenken gegen das Fleisch – Geeignet!
 Bedenken gegen das Fleisch – Zum amtlichen Tierarzt!

Anmerkungen zu den Auffälligkeiten und Bedenken: ...

Name und Nr. der kundigen Person (in Großbuchstaben): ...

Unterschrift der kundigen Person: ...

St. Dr. Lager Nr. 700 – printcomms Drucksortenverlag

(Abb. 1) Beachte: Die Nummern der Meldeblöcke sind seit diesem Jahr in JAFAT vorgegeben und der jeweiligen kundigen Person zugewiesen. D.h. die entsprechenden neuen Meldeblöcke müssen bei der Bezirkshauptmannschaft abgeholt werden.

| | | |
|--|---|---------------------------------|
| Untersuchung | | |
| Untersuchender: im123456 - JAFAT KundigePerson | Blattnummer*: A 021651 | Untersuchungsdatum*: 10.01.2018 |
| Auffälligkeiten | <input type="checkbox"/> Nr. Beschreibung <input type="checkbox"/> 1. abnorme Verhaltensweisen/Störungen des Allgemeinzustandes (vom Jäger mitgeteilt) <input type="checkbox"/> 2. Tumore/Abszesse in Organen oder Muskulatur <input type="checkbox"/> 3. abnorme Veränderungen an Gelenken, Hoden, Leber, Milz, Darm, Nabel <input type="checkbox"/> 4. nicht durch die Jagd bedingte Fremdkörper im Leibeshüllen, Magen, Darm oder Ham <input type="checkbox"/> 5. Parasitenbefall (stark) <input type="checkbox"/> 6. abnorme Gasbildung im Magen- u. Darretrakt mit Verfärbung innerer Organe (falls vorhanden) <input type="checkbox"/> 7. erhebliche Abweichungen der Muskulatur oder Organe in Farbe, Beschaffenheit (Konsistenz) u. Geruch <input type="checkbox"/> 8. alte, offene Knochenbrüche <input type="checkbox"/> 9. Auszehrung (sehr starke Abmagierung) u/o lokale oder am ganzen Körper verteilte Schwellungen (Ödeme) <input type="checkbox"/> 10. frische Verklebungen/Verwachsungen mit Brust- oder Bauchfell <input type="checkbox"/> 11. sonstige augenfällige u. großflächige Veränderungen (z.B. Verwesung) | |
| Anmerkung | <input type="checkbox"/> keine Bedenken gegen das Fleisch - Geeignet <input type="checkbox"/> Bedenken gegen das Fleisch - Zum amtlichen Tierarzt <input type="checkbox"/> Bedenken gegen das Fleisch - Zur Entsorgung | |
| Endbeurteilung | <input type="checkbox"/> Speichern | |
| Endbeurteilung* | <input checked="" type="checkbox"/> | |

(Abb. 2) Eingabemaske für die Untersuchung in der JAFAT

heits- und Verbraucherschutzgesetz. Der Einstieg in die JAFAT über das Portal Tirol erfolgt für die kundigen Personen mittels Handy-Signatur. Die Wildfleischuntersuchung kann erst dann in der JAFAT elektronisch erfasst werden, wenn die jeweilige Abschussmeldung in der JAFAT vorher bereits eingetragen wurde. **Die Eintragung der Wildfleischuntersuchung in der JAFAT hat binnen 20 Tagen ab dem Erlegungsdatum zu erfolgen.** Eine spätere Erfassung ist nicht möglich. Bereits gespeicherte Daten können von der kundigen Person nachträglich nur mehr angesehen, aber nicht mehr verändert werden.

ZUR ERFASSUNG DER UNTERSUCHUNG IN DER JAFAT SIND:

1. die Blattnummer vom Wildanhänger (= „Bescheinigung Wildkörper und Eingeweide [Innereien]“) auszuwählen
2. das Untersuchungsdatum einzutragen;
 - a) etwaige zutreffende Auffälligkeiten anzukreuzen
3. die zutreffende Endbeurteilung aus dem Drop-down-Menü auszuwählen und dann mit „Speichern“ abzuschließen

Dr. Daniela Scharmer,
Abteilung Landesveterinärdirektion

DAS PERÜCKENGWEIH AUS DER ANIMALIEN-GALERIE IN DRESDEN

„Perücken“ sind seltene und besondere Raritäten in Wunderkammern und Trophäensammlungen fürstlicher Häuser. Der Bericht und die hier dargestellte Federzeichnung eines Reiseschriftstellers des 18. Jahrhunderts regten mich zur folgenden Betrachtung über diese Abnormalität bei Geweihträgern an.



Perückenbock aus einer Wunderkammer, 10. Juni 1897

Johann Georg Keyßler, geboren 1693 in Thurnau, Bayern/Oberfranken, gestorben auf Gut Stintenburg, war Hauslehrer, Archäologe und Reiseschriftsteller. Als Begleiter der Söhne und Enkel der Grafen Bernstorff unternahm er zahlreiche Reisen in die Nachbarstaaten Deutschlands. Dabei entstand „Neueste Reise durch Teutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweitz, Italien und Lothringen“, Nicolai Försteres und Sohns Erben, 1740 sowie die Abbildung „...von dem Kopfe und monströsen Gehörne des Rehboks“ in der Animalien-Galerie zu Dresden, welchen Keyßler in „Fortsetzung neuester Reisen“, Hannover, 1741, S. 10, und in der Ausgabe von 1751 (S. 1308) beschrieben und abgebildet hat.

„Der Bock ward castriert, legte 4 Wochen darauf sein erstes Geweih ab, und an Statt daß geschnittene Böcke nicht wieder aufsetzen, bekam dieser das abgebildete Gehörn, welches ihm immer blieb, und von keiner so festen Materie war, wie anderes Gehörn. Seine Ausdünstung, Geruch, muß sich ganz geändert haben, denn statt daß er nun den Geißen nachlief, zog er viele Rehböcke nach sich, welche ihm bis auf den Hof folgten.“

WIE EINE „PERÜCKE“ BEI DEN GEWEIHRÄGERN ENTSTEHT

Der Verlust, die Verkümmерung oder krankhafte Zerstörung der Brunftkugeln bei einem erwachsenen Bock wirken sich in der Bildung einer „Perücke“ aus. Die Ursache ist der Ausfall des Sexualhormones, das in den Brunftkugeln gebildet wird und das im Normalfall das Aufhören des Geweihwachstums bewirkt und das Abwerfen des Gehörns verhindert. Das Perückengeweih ist demnach nichts anderes als ein Geweih, das unbegrenzt weiterwächst, bis das Tier verendet. Dieses schrankenlose Wachstum betrifft allerdings nicht die Stangen, sondern nur die Perlen, die auch beim normalen Geweih als letzte Bildung auf Stangen und Rosen aufgelagert werden. Nach F. v. Raesfeld, Parey, 1960, gründet sich die Theorie der hormonellen Steuerung des Gehörnwachstums auf folgende Tatsachen:

1. Eine vollständige Kastration des jungen Bockkitzes hat eine dauernde Gehörnlosigkeit zur Folge.
2. Bei dem erwachsenen Bock folgt der Kastration die Bildung einer Perücke, und zwar werden bei gefegtem Geweih die Stangen innerhalb einer Woche abgeworfen, dann neu geschoben und zur Perücke weitergebildet. Bei wachsendem Kolbengehörn werden die Stangen unmittelbar zur Perücke weitergebildet.

Finden sich Perückenbildungen an Geweihen von Rehböcken in Wunderkammern und Monströsen-Sammlungen häufiger, sind sie an Hirschgeweihen äußerst selten. Das hängt vermutlich mit der Körpergröße der Tiere zusammen. Das „Kurzwildbret“ des Rotwildes wird weniger verletzt als beim Rehbock, der manches niedere Hindernis wie einen Zaun oder Stacheldraht überwinden möchte.

Eines dieser sehr seltenen Beispiele einer Perücke beim Rotwild zeigt ein Ölgemälde von 1630 im Kunsthistorischen Museum in Wien. Im Hintergrund des Gemäldes ist in der Art spätmittelalterlicher Simultanbilder der Jagdhergang, der zur Erlegung des seltenen Jagdtieres geführt hat, dargestellt. Bei dem im Vordergrund dargestellten Wild handelt es sich trotz der perückenartig ausgebildeten Geweihstange vermutlich um ein weibliches Rotwild. Dafür sprechen sowohl seine Statur als auch die Tatsache, dass keine männlichen Genitalien erkennbar sind. Also eine ausgesprochene Seltenheit, die hier dargestellt wird, da auch die Höhe der Perücke mit großen verknorpelten Auswüchsen nach vorne als seltenes Phänomen anzusehen ist. Bei Hirschen mit der sehr seltenen Perückenbildung ist die Stangen- und Geweihbildung doch in irgendeiner Form erhalten. An dieser Stelle muss ich betonen: Sowohl den Perückengeweihen als auch den Geweihbildungen bei weiblichen Tieren liegen hormonelle Störungen zugrunde. Häufig handelt es sich bei ihren Trägern auch um Zwölfer (Raesfeld, Reuleke, 1988).



Haupt eines weiblichen Rothirsches [stark] mit „Lebenskraut“ im Äser, erlegt 1630, Öl auf Leinwand, Wien, Kunsthistorisches Museum [links]

Federzeichnung des Perückenbockes in der Animalien-Galerie Dresden, Mitte 18. Jahrhundert [rechts]

DIE ANIMALIEN-GALERIE DRESDEN

Zwischen 1746 und 1750 wurde sie unter August dem Starken Teil der Dresdner Kunstkammer im Zwinger – bis zu ihrer Auflösung im 19. Jahrhundert. Die musealen Kabinette begannen stadtseitig mit dem „Kupferstich-Saal“, im Uhrzeigersinn gefolgt von der „Mineralien-Galerie“, der „Petrefacten-Galerie“, dem „Vegetabilien-Saal“, dem „Anatomi-

schen-Cabinet“, der „Naturalien-Bibliothek“ und einer „Ersten Animalien-Galerie“. Jenseits des Kronentores schloss sich eine „Andere Animalien-Galerie“ an, der das „Muschel-Cabinet“ und das „Corallen-Cabinet“ folgten. Unterbrochen vom Grotta-Saal ging es in das „Bernstein-Cabinet“ und eine „Dritte Animalien- oder Thier-Galerie“.

Bernd E. Ergert

astri
Tradition die passt®

Ihr Tiroler Experte für
JAGDBEKLEIDUNG

VOLLVERSAMMLUNG IN INNSBRUCK ANTON LARCHER UND ARTUR BIRLMAIR ERNEUT GEWÄHLT

Anton Larcher wurde nach zwölfjähriger Amtszeit erneut zum Landesjägermeister gewählt und tritt damit seine dritte Periode an. Für Larcher ist die Wiederwahl sowohl Bestätigung für die erfolgreiche Arbeit der vergangenen Jahre als auch ein klarer Auftrag, den Tiroler Jägerverband weiterhin zukunftsorientiert und verantwortungsvoll zu führen.



Die neuwählten Vertreter von 15.901 Jägern und Jägerinnen:
LJM Anton Larcher und LJM-Stv. Artur Birlmair

Am Samstag, 3. Mai, fand die Vollversammlung des Tiroler Jägerverbandes statt. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von den Klängen der Wipptaler Jagdhornbläser. Eröffnet wurde die Vollversammlung mit der Begrüßung durch den Bürgermeister der Landeshauptstadt Innsbruck, Mag. Johannes Anzengruber, und Landeshauptmann-Stv. ÖR Josef Geisler, zuständiges Regierungsmitglied für die Jagd. Landeshauptmann-Stv. Geisler betonte: „Für den Naturraum ist es mir wichtig, die Bewusstseinsbildung voranzutreiben, damit trotz der häufiger werdenden Nutzungskonflikte mit gewissen Regeln dennoch alles nebeneinander stattfinden kann. Denn die Jagd ist ein wichtiger Teil der Landeskultur und erfüllt wertvolle Aufgaben im Naturraum.“

Ich darf heute die gute Zusammenarbeit mit dem Tiroler Jägerverband hervorheben, vor allem in diversen Projekten. Der TJV ist eine zeitgemäße Interessenvertretung mit vielen Möglichkeiten, auch die Ausbildung steht auf guten Beinen und zieht viele Menschen an.“ Nach einem Gedenken an die verstorbenen Weidkameraden fand der Landesjägermeister durchaus kritische Worte zu aktuellen Entwicklungen im Bereich der Jagd und negativen Auswüchsen fehlgeleiteter Praktiken und mahnte den Respekt vor der Schöpfung sowie maßvolles Arbeiten in den Wäldern ein. (s. Ansprache Landesjägermeister) Geschäftsführer Mag. Martin Schwärzler führte im Geschäftsbericht Details zur Arbeit des Tiroler Jägerverbandes im Geschäftsjahr 2024 aus.

Im Bericht des Wirtschaftsprüfers des Tiroler Jägerverbandes Mag. Johannes Marsoner, zum Jahresabschluss 2024 erläuterte dieser den Jahresabschluss, iSv. Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung. Der Wirtschaftsprüfer kam zum Prüfungsurteil der Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung und der satzungsgemäßen Verwendung der Mittel des Verbandes. Der Antrag auf Genehmigung des Jahresabschlusses 2024 wurde einstimmig angenommen. Der Landesjägermeister bedankte sich bei Wirtschaftsprüfer, Vorstand und den Delegierten für das Vertrauen und die satzungskonforme Aufgabenerfüllung. Der Jahresvoranschlag für das Jahr 2026 wurde nach dessen Erläuterung durch den Geschäftsführer einstimmig angenommen – hierfür und für das Vertrauen wird gedankt.



„DIE JAGD IST EIN WICHTIGER
TEIL DER LANDESKULTUR UND
ERFÜLLT WERTVOLLE AUFGABEN
IM NATURRAUM. DER TIROLER
JÄGERVERBAND IST EINE
ZEITGEMÄSSE
INTERESSENVERTRETUNG.“

ÖR Josef Geisler
Landeshauptmann-Stv.



© Die Fotografen

„GRATULATION ZU DIESER WIEDERWAHL, ICH FREUE MICH AUF DIE NÄCHSTEN 6 JAHRE DER ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN LAND- UND JAGDWIRTSCHAFT. WICHTIGE SCHRITTE SIND AUCH IN PUNCTO GROSSE BEUTEGREIFER GEMEINSAM AUF EU-EBENE GELUNGEN.“

Josef Hechenberger, Präsident LK



© Die Fotografen

Der Präsident von JAGD ÖSTERREICH Franz Mayr-Melnhof-Saurau bei seiner vielbeachteten Ansprache.

Der Berechnung des jährlich valorisierten Mitgliedsbeitrages zum Tiroler Jägerverband und damit der Jagdkarte wurde mit einer Gegenstimme und allen anderen Fürstimmen eine breite Zustimmung erteilt und für das Jagdjahr 2025/2026 mit € 127,- an den Verbraucherpreisindex angepasst.
Ein Höhepunkt der diesjährigen Vollversammlung war die Wahl des Landesjäger-

meisters und dessen Stellvertreter. Der amtierende Landesjägermeister DI (FH) Anton Larcher stellte sich gemeinsam mit seinem Stellvertreter Artur Birlmair der Wahl. Beide wurden mit 87 % der Stimmen der Delegierten in deren Funktionen bestätigt.
„Die Wiederwahl ist für uns eine klare Bekräftigung, dass die Neustrukturierung und Modernisierung des Verbandes die richtigen

© Die Fotografen



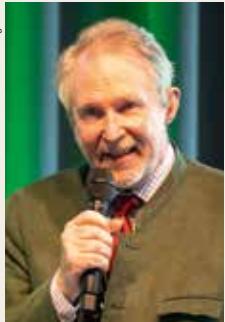
Jäger aus dem Tiroler Landhaus gratulierten zur Wahl:
LA Michael Jäger, LA Andreas Gang und Klubobmann LA Mag. Jakob Wolf [v. l.]



© Die Fotografen

„ICH GRATULIERE ZUR WAHL UND DARF MICH FÜR DIE GUTE ZUSAMMENARBEIT DER LETZTEN JAHRE BEDANKEN. GUTER AUSTAUSCH UND HANDSCHLAGQUALITÄT GEWINNEN UNSERE PARTNERSCHAFT AUS UND ICH FREUE MICH AUF DIE FORTSETZUNG DIESER ZUSAMMENARBEIT.“

**Andreas Gleirscher
Präsident LAK**



Dr. Philipp Harmer
CIC-Präsident

„DIE NATUR ERLEBT INTERNATIONAL DREI GROSSE KRISEN – DIE KLIMAKRISE, DIE UMWELTVERSCHMUTZUNG UND DIE BIODIVERSITÄTSKRISEN. BEI ALLEN DREI THEMEN IST DIE JÄGERSCHAFT EIN WICHTIGER PARTNER UND LEISTET EINEN OFT UNTERSCHÄTZTEN BEITRAG MIT VIELEN, VIELEN UNBEZAHLTEN STUNDEN AN MONITORING, LEBENSRAUMSCHUTZ UND WILDTIERMANAGEMENT IN UNSEREM NATURRAUM. ICH GRATULIERE LJM LARCHER ZUR WIEDERWAHL UND DAZU, DASS ER IN TIROL EINEN MODERNEN, STARKEN, ZUKUNFTSORIENTIERTEN VERBAND FÜHRT.“

Schritte waren“, so Larcher, der in der dritten Funktionsperiode seit 2013 die Tiroler Jäger und Jägerinnen vertritt. Besonders betonte LJM Larcher die Bedeutung eines funktionierenden Miteinanders von Wald und Wild: „Die Lebensräume für Wildtiere werden immer knapper – wir müssen gemeinsam mit Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Naturschutz daran arbeiten, diese zu erhalten.“

WICHTIGE AUFGABEN FÜR DIE ZUKUNFT

Ein zentraler Schwerpunkt für die kommenden Jahre liegt auf der Erfassung von Wildbeständen und dem Schutz von Lebensräumen. Die Tiroler Jägerschaft spielt dabei eine unverzichtbare Rolle: Als flächendeckend aktive und lokal verankerte Personengruppe ver-



„GRATULATION AN DEN
LANDESJÄGERMEISTER ZUR
WIEDERWAHL. ALS VERTRETER
VON JAGD ÖSTERREICH SEHEN
WIR UNS ALS WICHTIGER PARTNER
FÜR INTERNATIONALE THEMEN,
DIE DIE JAGD BETREFFEN.“

Franz Mayr-Melnhof-Saurau
Präsident JAGD ÖSTERREICH

fügt sie über wertvolle Kenntnisse zur Entwicklung von Wildtierpopulationen und deren Lebensräumen. Dieses Wissen ist essenziell, um fundierte Entscheidungen im Wildtiermanagement zu treffen. „Ein effektives Monitoring ist die Grundlage für nachhaltige Jagdstrategien und den Erhalt der Artenvielfalt“, betonte Larcher. Nur durch kontinuierliche Beobachtung und Datenerhebung könne auf Veränderungen rechtzeitig reagiert und das Gleichgewicht zwischen Wald und Wild langfristig gesichert werden.

Abschließend bedankte sich Larcher für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung innerhalb der Jägerschaft. Die Wiederwahl sieht er als Auftrag, weiter für Wild und die Jagd in Tirol einzustehen.

TJV



Eine klare inhaltliche Linie für Wild und Wald sowie Partnerschaft auf nationalen und länderübergreifenden Ebenen ist dem wiedergewählten Landesjägermeister mit dem Präsidium und Freunden aus Jagd, Landwirtschaft, Verwaltung und Politik ein Anliegen.

BERICHT ÜBER DAS GESCHÄFTSJAHR 2024

(AUSZUG)

15.901 Jäger und Jägerinnen waren im Jahr 2024 Mitglied des Tiroler Jägerverbandes. Es ist wieder ein leichter Anstieg im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen: konkret 249 Mitglieder, davon 16 % aus dem Ausland und 12 % Jägerinnen. Zusätzlich wurden 2.596 Jagdgastkarten gelöst. In Landeck wurde Reinhold Siess als starker Interessenvertreter und jagdlicher Experte als Bezirksjägermeister gewonnen. Mit WM Walter Walch und RJ Philipp Braumann übernahmen zwei Kenner von Rotwild und Raufußhühnern das Amt der Landesreferenten. Im Hinblick auf das geplante wildökologische Gesamtkonzept wird es gerade auf die Fachexpertise, Erfahrung und die lokalen Kenntnisse der Experten in den Bezirken und Hegebezirken ankommen.

Die Erstattung von Aufwandsätzen im übertragenen Wirkungsbereich des Landes Tirol erfolgt nun vollständig durch das Land Tirol. Vielen Dank!

PROJEKTE 2024

Im vergangenen Jahr hat sich gezeigt, wie entscheidend die Erhebung von soliden Grundlagendaten zu den jagdbaren Wildarten für die Jagd und die Sicherung der Wildbestände ist.

Im Bereich Abschussplanung und Jagdverpachtung haben Beratungsleistungen des Jägerverbandes wieder breiten Raum eingenommen und die Betreuung von Jagdpächtern und Revierverantwortlichen nimmt weiterhin zu.

Im Jahr 2024 hat der Tiroler Jägerverband den Rahmenvertrag für die Haftpflichtversicherung für die Tiroler Jäger und Jägerinnen ausgeschrieben. Im Dezember wurde aufgrund von Verbesserungen im Leistungsumfang und bei der Flexibilität im Wege einer Zusatzoption zu einem 3-jährigen Versicherungsrahmen für Jäger der Zuschlag an den Bestbieter – die Uniqia-Versicherung – erteilt.

Im Bereich der Beratung von Wald- und Wildfragen, Beratung auf land- und forstwirtschaftlichen Flächen und auch bei der Verjüngungsdynamik hat sich der Forstsachverständige des TJV, Andreas Hackl, hervorragend eingearbeitet.

Die Erfüllung der Abschusspläne lag landesweit anhand des Gesamtabgangs bei: Rotwild 89 %, Rehwild 93 %, Gamswild 88 %, Steinwild 86 % und Muffelwild 87 %.

Im Jahr 2024 wurde erstmals in allen Tiroler Bezirken die Präsenz von Großen Beutegreifern nachgewiesen: 23 verschiedene Wölfe, 3 Bären, 45 Goldschakale genetisch nachgewiesen; 1 Luchs per Wildkamera; 403 tote und vermisste Weidetiere sowie 138.000 Euro Schaden durch Wolf, Bär und Goldschakal; 72 % der Weidetiere von Wölfen gerissen. Der Serviceshop des Tiroler Jägerverbandes hat im Jahr 2024 mit einem Umsatz von € 146.000 abgeschlossen. Mit dem bewährten Ausbildungsbuch des Tiroler Jägerverbandes ist das Redaktionsteam letztes Jahr in die 3. Auflage gegangen.

AUS- UND FORBILDUNG

In Umsetzung der Strategie Tiroler Jagd im Bereich der Ausbildung wurden die Ausbildungsinhalte der Jungjäger mit Rücksicht auf Schwerpunkte in den Bezirken angeglichen.

34 Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben den Jagdaufseherlehrgang 2024 abgeschlossen. Der jährliche Berufsjägerkurs in der Landeslehranstalt Rotholz fand mit 12 Teilnehmern statt. Im Vorjahr wurde ein Revierjägerkurs durchgeführt. 6 Teilnehmer haben die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

Im Bereich des Fortbildungsprogrammes TJV-Akademie wurden 36 Seminare organisiert.

In der Wildbiologie und der Erhebung von Grundlagendaten sowie im Naturraumanagement versucht der TJV auch hier, den Ansprüchen aus dem Strategieentwicklungsprozess gerecht zu werden.

Mit der Biologin Marina Ulrich konnte der Jägerverband eine hervorragende Besetzung zur Vertretung von Martina Just (Karenz) finden, die sich mit exzellentem biologischem Fachwissen voll für den Jägerverband einsetzt.

Auf unterschiedlichen Ebenen, ob in der Medienarbeit, mit Informationen zu Jagd und Wild, in Zusammenarbeit mit dem Dachverband JAGD ÖSTERREICH, bei ganz konkreten Projekten zur Bewusstseinsbildung oder bei

Veranstaltungen für Kinder und Erwachsene, setzt der Verband weiterhin Akzente und so gelingt es, in Zusammenarbeit mit engagierten Praktikern aus den Revieren glaubwürdig Informationen zu Jagd und Wild zu vermitteln. Das neue Projekt „Waldschule Innsbruck“ ist nur ein Beispiel dafür. Der Zugang der Referatsleiterin Christine Lettl ist dabei, Interesse zu wecken und Informationen anzubieten und sich stets auf dem Weg der Information und des Dialoges mit Partnern im urbanen Raum austauschen.

Das Museumsprojekt im Pitztal, Standort für Aus- und Weiterbildungsprojekte, wurde im Herbst eröffnet. Dank gilt dem Land Tirol, der Gemeinde St. Leonhard, der Landesjagd Pitztal, dem Landesjägermeister-Stv. Artur Birlmair für die unzähligen Stunden im Rahmen der Projektbetreuung sowie unseren Mitarbeiter/-innen.

Im Frühjahr 2024 wurden von den auf der Plattform rehkitzrettung.at des Tiroler Jägerverbandes tätigen Drohnenpiloten 888 Rehkitze auf einer Fläche von 5.992 ha Wiesen gerettet.

SCHIESSWESEN, JAGDHUNDE, UND JAGDMUSIK

Der Jagdhundeexperte Hans Peter Haas übernahm im letzten Herbst die Funktion des Landesjagdhundreferenten. Es wurden im Vorjahr 95 Jagdhundewelpen gezüchtet und 152 Jagdhundeprüfungen nach höchsten Standards absolviert. Die Tiroler Nachsuchestationen setzten sich bei 477 Nachsucheeinsätzen ehrenamtlich in den Dienst der weidgerechten Jagd. Der Schießreferent des Tiroler Jägerverbandes Hubert Winkler betreut seit vielen Jahren das jagdliche Schießwesen. Herzlicher Dank gilt an dieser Stelle allen Betreuern der Tiroler Schießstände bei der Jägerausbildung oder bei der regelmäßigen Überprüfung der Jagdwaffen.

Tirols 20 Jagdhornbläsergruppen sind mit Können und Einsatzbereitschaft im Interesse der jagdlichen Musikkultur aktiv. Mit Franz Huber und Verena Zingerle wurden zwei engagierte Kenner der Jagdmusik als Landeshornmeister gewonnen.

Mag. Martin Schwärzler

ANSPRACHE VON LJM ANTON LARCHER BEI DER VOLLVERSAMMLUNG 2025 (AUSZUG)

HOHE VOLLVERSAMMLUNG, WERTE EHRENGÄSTE, LIEBE WEIDKAMERADEN UND -KAMERADINNEN!

Vor zwölf Jahren hat unser gemeinsames Vorhaben, den Tiroler Jägerverband zu einer modernen Interessenvertretung weiterzuentwickeln, begonnen. Gemeinsam haben wir, getragen von einem hochkompetenten und motivierten Team aus Vorstand, Mitarbeitern, Profis in der Funktion von Bezirkssjägermeistern sowie hunderten ehrenamtlichen Verantwortungsträgern, unseren Verband zu einer schlagkräftigen, angesehenen und sehr agilen Vertretung der alpenländischen Jagd machen können. Wir haben unseren Tiroler Jägerverband nicht nur im übertragenen Sinne, sondern faktisch aus dem Hinterhof ins Herz unserer Landeshauptstadt gebracht.

EIN RÜCKBLICK

Im letzten Sommer durften wir zurückblicken auf die Tradition des Jägerverbandes und die Verantwortung und Leistungen unserer Vorgänger – Jägerinnen und Jäger – für Wild, Jagd und Land. Der Erneuerungsprozess der letzten Jahre mag manchen zu schnell gegangen sein. Ich gebe zu, dass ich in meinen Anfangsjahren möglicherweise übereifrig war, was nicht immer gut angekommen ist. Ich danke euch für euer Verständnis und dass ihr letztendlich immer hinter mehr gestanden seid. Die Reform des Jägerverbandes und unsere Geschlossenheit war und ist notwendig und richtig.

Ich danke euch Delegierten und meinen Vorstandskollegen sowie auch der Tiroler Landespolitik für die große Reformbereitschaft. Wobei ich schon auch anmerken muss, dass aus unserem Blickwinkel nicht jede Gesetzesreform gelungen ist – und man uns zwar oft, aber nicht immer Gehör geschenkt hat. Ja, es gibt Verbesserungspotenzial und diese offenen Themen werden wir angehen müssen. Nicht lautstark, nicht plakativ und schon gar nicht aggressiv, sondern konstruktiv und die eigenen Grenzen unseres Verantwortungsbereiches erkennend.



© Die Fotografen

LJM Anton Larcher warb mit gewohnt klaren Worten bei der Vollversammlung um die Stimmen der Delegierten.

Denn, geschätzte Vertreter der Landespolitik, es mag schon sein, dass die Gesetze im Landtag beschlossen werden – aber Faktum ist auch, dass wir es dann sind, die nach diesen Gesetzen täglich im Wald bei der Jagd handeln. Es bewährt sich, uns zuzuhören – besonders unseren erfahrenen Kennern von Jagd und Natur, wie – viele von Ihnen heute hier versammelt sind. Da, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, bleiben wir dran!

Wie so oft im Leben geht es darum, den jeweils anderen in seiner Position zu erkennen und zu verstehen. Was unsere Partnerschaft

mit der Land- und Forstwirtschaft angeht, sind wir grundsätzlich auf einem guten Wege – mit einer Ausnahme, die ich hier und heute explizit anspreche, weil hier das letzte Wort noch lange nicht gesprochen ist. Leider haben bei den Österreichischen Bundesforsten Praktiken Einzug gehalten, die wir ablehnen. Wenn in einem Revier, das die ÖBF seit Jahren in Eigenbewirtschaftung führen, plötzlich Kolbenhirsche vollkommen sinnlos exekutiert werden sollen, wenn wie in Gerlos brutal in Rotwildrudel – und ich sage es so, weil es nichts anderes ist – „geballert“ wird und wenn versucht wird, die eigenen Fehler den Jägern in die Schuhe zu schieben, dann müssen wir uns wehren.

Das Auflassen von Fütterungen, die Zerschlagung von Großrevieren und die jagdrechtlich fragwürdige Vergabe von sogenannten Pirschbezirken sind ein Armutszeugnis, das wir seit Jahren immer wieder kritisch angesprochen haben. Vielleicht waren wir oft zu zurückhaltend, weil wir im Geiste unserer humanistischen und jagdlichen Gesinnung immer das Verbindende vor das Trennende stellen ...

Dafür wurden wir auch manches Mal kritisiert – aber das hat ein Ende. Wir werden den ÖBF, die in den letzten Jahren marodierend durch unser Land gezogen sind und eine jagdliche Spur der Verwüstung gezogen haben, genau auf die Finger schauen und auch den Eigentümervertretern wie unserem Landwirtschafts-

„DAS AUFLASSEN VON FÜTTERUNGEN, DIE ZERSCHLAGUNG VON GROSSREVIEREN UND FRAGWÜRDIGE VERGABE VON SOGENANNTEN PIRSCHBEZIRKEN SIND EIN ARMUTSZEUGNIS, DAS WIR SEIT JAHREN IMMER WIEDER KRITISCH ANGESPROCHEN HABEN.“

minister gegenüber die Stimme erheben. Und am Ende, das muss klar sein, gehören Respekt vor der Schöpfung und maßvolles Arbeiten in unseren Wäldern wieder etabliert. Wir fordern einen strengen Ethikkatalog für die ÖBF, verfasst von Experten mit Gespür für Wild, Wald und Natur. Denn eines sehen wir tagtäglich: Förster sind sicher nicht die besten Jäger – und eine Position werden wir niemals verlassen, denn unser Wild ist kein Ungeziefer!! Und das Tiroler Jagdgesetz muss auch für einen privatisierten Staatsbetrieb wie die ÖBF gelten.

MEINE AMTSZEIT

Ich habe mich seit Amtsantritt darum bemüht, Gräben innerhalb der Jägerschaft zu überwinden und auf Zusammenarbeit zu setzen. Und ihr, die ihr über die letzten Jahre stets dabei wart, seid Zeugen einer Weiterentwicklung unseres Verbandes geworden. Diese Transformation wäre ohne ein kompetentes und motiviertes Team in der Geschäftsstelle niemals möglich gewesen – aber vor allem waren und sind es unsere ehrenamtlichen Funktionäre und Funktionärinnen, die den Tiroler Jägerverband tragen!

So wie bei unseren Revieren ist es auch bei unseren Jägern und Jägerinnen – es braucht eine breite Vielfalt, vom einfachen Ausgehen über den Jagdgenossen, der mit Freunden ein Revier gepachtet hat, bis hin zum finanziell potenteren Großpächter – es ist die Vielfalt, die uns jagdlich so guttut.

Denn wenn in einem Land die Einheimischen nicht mehr zur Jagd gehen können, dann kippt das System und der gesellschaftliche Rückhalt geht verloren. Stolz können wir auf unsere Jagdaufseher und Berufsjäger sein – Experten im täglichen Einsatz, hinten denen wir voll und ganz stehen.

Ich habe immer noch großen Respekt vor dem Amt des Landesjägermeisters und eine gehörige Portion Demut, wenn es um die Vertretung der Jagd in Tirol geht. Und diesen Respekt gilt es auch nicht zu verlieren. Denn wir haben zwar viel erreicht, aber wir sind noch nicht am Ziel einer langen und steinigen Route, die uns ins Herz der Gesellschaft führt. Denn dorthin, mitten in die Gesellschaft, gehören wir, weil wir Teil der Tiroler Landeskultur sind und bleiben!

Ein Thema, das uns alle und auch meine Kollegen in Vorstand und Präsidium seit vielen Jahren beschäftigt, sind die Großraubtiere, die von einigen entrückten Ideologen in unseren Lebensraum zurückgeholt wurden und immer

„WAS IN ITALIEN, IN SLOWENIEN ODER DER SLOWAKEI PASSIERT IST, KANN MAN AUCH BEI UNS NICHT VERHINDERN, WENN MAN NICHT ENDLICH IN DIE EXPLODIERENDEN BESTÄNDE DES GROSSRAUBWILDES EINGREIFT.“

größere Probleme machen. Seit Jahren warnt der Tiroler Jägerverband vor Bär und Wolf inmitten unserer dicht besiedelten Kulturlandschaft. Und leider mussten wir Jahr für Jahr sehen, dass unsere Warnungen vollkommen berechtigt waren.

Wir mussten es mitansehen, wie die Rückkehrer sich am Alm- und Weidevieh unserer Landwirte bedienten, wie Bienenstöcke reihenweise geplündert wurden und wie jene weltfremden Städter immer wieder meinten: Die Äpler da, die sollen sich nicht aufregen. Es gibt eh Entschädigungen für gerissene Schafe und Rinder.

Welch Geistes Kind muss man sein, wenn man das unsagbare Leid, das halbtote Lämmer, Kälber oder Ziegen erleiden, nachdem sie von Bär oder Wolf in Stücke gerissen wurden, derart kleinredet? Da stehen wir voll und ganz hinter unseren Freunden und Partnern aus der Landwirtschaft – Minister Totschnig, Landesrat Geisler und Präsident Hechenberger.

Ich kenne keinen Bauern, der seine Tiere auf die Alm bringt, damit sie Opfer von fehlgeleiteten oder gar hybridisierten Raubtieren werden. Daher unsere unveränderte Position: Bei uns ist kein Platz für Meister Petz oder Isegrim. Die Aufweichung des Schutzstatus für Wölfe kann da nur ein erster Schritt sein – die Hoffnung, dass die Politik in Brüssel noch rechtzeitig handelt, bevor wir wieder die ersten Opfer zu beklagen haben, hält sich bei mir in Grenzen.

Was in Italien, in Slowenien oder der Slowakei passiert ist, kann man auch bei uns nicht verhindern, wenn man nicht endlich in die explodierenden Bestände des Großraubwildes eingreift. Wir sind und bleiben der alpenländischen Jagdkultur verpflichtet und ich sehe keinen Grund, zu irgendwelchen modernen Konzepten zu wechseln.

Das braucht es nicht, weil wir zeitgemäße Jagd seit Generationen pflegen und diese Prinzipien auch in Zukunft verteidigen werden. Verteidigen gegen forstliche Hardliner,

die bei jedem verbissenen Terminaltrieb zum Terminator werden, aber auch gegen Radikal-veganer, die am Ende uns alle zu essgestörten Zwangsneurotikern machen würden. Und da sind wir die besten und verlässlichsten Partner der Landwirtschaft, wenn wir sagen: Wir lassen uns von einer Hand voll an fehlgeleiteten Radikalen sicher nicht die Jagd und die Bewirtschaftung unserer Kulturlandschaft verleiden.

Ich hoffe, dass auch die Behörden das Augenmaß behalten und uns Debakel wie jenes am Absamer Vorberg erspart bleiben, wo es eine bayerische NGO gebraucht hat, um dem Exekutieren Hunderter Gämsen ein Ende zu bereiten.

FORTFÜHREN DES GEMEINSAMEN WEGES

Liebe Kollegen, wer, wenn nicht wir sind die profunden Naturschützer? Diese gesetzliche Grundlage gehört grundlegend überdacht, und zwar so, dass auch wir Jäger und Jägerinnen einen Platz am Verhandlungstisch haben. Mir wurde vor ein paar Jahren von einem an sich sehr respektablen Politiker vorgeworfen, einen Zickzack-Kurs zu fahren. Nun, dazu kann ich wie damals nur sagen: Es geht um das Erreichen eines gemeinsamen Ziels – und wenn der Weg dorthin bisweilen von politischen und ideologischen Hürden blockiert wird, dann suchen wir einen anderen Weg, denn wir sind unseren Wildtieren und unserer einmaligen Jagdkultur verpflichtet.

Ich weiß, wir haben nur einen Wahlvorschlag, aber daraus leite ich nicht ab, dass irgend etwas selbstverständlich ist. Demut vor der Funktion und vor der Jägerschaft prägen mein Verständnis als Landesjägermeister. Darum bemühe ich mich heute um eure Unterstützung, um ein Stück des Weges einer schlagkräftigen Jagdvertretung gemeinsam mit euch und der Tiroler Jägerschaft weitergehen zu dürfen.

Weidmannsheil und Glückauf!



TIROLER JÄGERVERBAND

GESCHÄFTSSTELLE:

Meinhardstraße 9
6020 Innsbruck
Telefon: 0512 / 57 10 93
E-Mail: info@tjv.at, www.tjv.at

BÜROZEITEN:

Montag bis Donnerstag
jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr
Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

IN DER GESCHÄFTSSTELLE

ERHÄLTLICH:

- » Buch „Wild^{es} Tirol – Lehrbuch des Tiroler Jägerverbandes“ € 130,-
- » Verbandsabzeichen für den Hut als Anstecknadel
- » Jagderlaubnisschein – Vordrucke
- » Wildplaketten
- » verschiedene Hinweistafeln
- » Autoaufkleber
- » Musterpachtverträge

RECHTSBERATUNG:

Nach telefonischer Voranmeldung (0512 / 57 10 93) können kurzfristig Termine mit unserem Rechtsreferenten Univ.-Prof. Dr. Franz Pegger vereinbart werden.

JAGD IN TIROL

REDAKTIONELLE BEITRÄGE

Sie haben einen redaktionellen Beitrag für die „JAGD IN TIROL“ – dann senden Sie diesen bitte an folgende E-Mail-Adresse: redaktion@tjv.at

JAGD IN TIROL

ANZEIGENSCHALTUNG

Sie möchten ein Inserat in der „JAGD IN TIROL“ schalten?
Dann wenden Sie sich bitte an unseren Anzeigenpartner: RegionalMedien Tirol, E-Mail: jagd@meinbezirk.at

NEUER PREIS FÜR FOTO DES MONATS

WILDTIERBEOBACHTER UND -BEOBACHTERINNEN AUFGE PASST!



Halten Sie die schönsten Wildtierbeobachtungen auf Ihren Streifzügen durch Tirols Naturlandschaft fotografisch fest und schicken Sie uns weiterhin Ihre beeindruckendsten Fotos für die Rubrik FOTO DES MONATS an FOTO@TJV.AT.

Wird Ihr Foto ausgewählt, gewinnen Sie ab der Juli-/August-Ausgabe der JAGD IN TIROL eine ZEISS-Wildkamera SECACAM 3 im Wert von knapp 130 Euro.

Wir danken der Firma ZEISS, die uns 5 Modelle zur Verfügung gestellt hat.



Mit 60 schwarzen LEDs und einem hochempfindlichen Fotosensor nimmt sie scharfe, gut ausgeleuchtete Fotos und Videos in völliger Dunkelheit auf. Das 16:9-Format gewährleistet eine optimale Darstellung auf mobilen Geräten, während das schwenkbare 1,9-Zoll-Display und die „TEST-Taste“ eine schnelle und einfache Einrichtung ermöglichen. Die verbesserte PIR-Fresnel-Linse verbessert die Bewegungserkennung, selbst bei kleineren oder weit entfernten Tieren.

Gleich die besten Fotos einsenden und gewinnen!

TJV

WEIDMANNSRUH
UNSEREN WEIDKAMERADEN



ANTON HUBER
91 Jahre, Nikolsdorf
THOMAS MEUSBURGER
39 Jahre, Innsbruck

EIN WEIDMANNSHEIL DEN JUBILAREN IM JUNI

98 ZUR VOLLENDUNG DES 98. LEBENSAJAHRES:
Doblander Walter, Kundl

95 ZUR VOLLENDUNG DES 95. LEBENSAJAHRES:
Salchner Peter, Neustift

93 ZUR VOLLENDUNG DES 93. LEBENSAJAHRES:
Eckl Karl, D-Jengen

92 ZUR VOLLENDUNG DES 92. LEBENSAJAHRES:
Bachler Josef, Brixen im Thale; Hofer Johann,
Bad Häring

91 ZUR VOLLENDUNG DES 91. LEBENSAJAHRES:
Juen Reinhard, See; Marksteiner Lorenz,
Brandenberg

90 ZUR VOLLENDUNG DES 90. LEBENSAJAHRES:
Inauen Bernhard, CH-Herisau; Mag. Dr. Pelzer
Herwig, Perchtoldsdorf; Schulz Herbert Georg,
D-Waltenhofen-Kurzberg

89 ZUR VOLLENDUNG DES 89. LEBENSAJAHRES:
Dittberner Klaus, Umhausen; Dr. Hönliger
Herbert, Innsbruck; Ing. Klingenschmid Andreas,
Imst; Moser Johann, Alpbach; Scherleitner Friedrich,
Landeck; Dr. Trattner Josef, Salzburg; Vogelsberger
Alois, Gries a. Br.; Zorn Burkhard, D-Remlingen

88 ZUR VOLLENDUNG DES 88. LEBENSAJAHRES:
Ennemoser Leonhard, Roppen; Morhard
Friedel, D-Aschaffenburg; Dr. Orlik Peter, St. Veit in
Deferegggen; Stöckl Engelbert, Gerlos; Trautmanns-
dorf -Weinsberg Mathias, Finkenberg

87 ZUR VOLLENDUNG DES 87. LEBENSAJAHRES:
Auer Adolf, Thurn; Diewald Helmut, D-Markt
Schwaben; Handl Horst, Maria Theresia; Klotz
Heinrich, Tumpen; Rettenbacher Johann, Fließ;
Wildauer Johann, Pill; Wille Josef, Götzens;
Wochinger Inge, D-Holzkirchen

86 ZUR VOLLENDUNG DES 86. LEBENSAJAHRES:
Poberschnigg Hubert, Oberpinswang;
Schwarzenbach François, CH-Gattikon

85 ZUR VOLLENDUNG DES 85. LEBENSAJAHRES:
Farnik Hans, Schwaz; Feistmantl Rudolf,
Absam; Ing. Fischer Eckehard Manfred, D-Worms;
Gredler Otto, Schwaz; Knoflach Adolf, Neustift; Rankl
Friederike, Silz; Reinhart Josef, Zirl; Schatz Elmar,
Imst

84 ZUR VOLLENDUNG DES 84. LEBENSAJAHRES:
Baldegger Hans, CH-Zuzwil; Geisler Josef
Peter, Mayrhofen; Gogala Alfred, Zirl; Hitzmann
Peter, Kössen; Dr. Keller Otmar, D-Nürnberg;
Dipl.-Ing. Knoll Hugo, Zell a. Z.; Dr. Mayer Heiko,
D-Karlsruhe; Müller Traugott, Völs; Neuner Alfons,
Wenns; Ass.-Prof. Dr. Rainer Johann, Udersn; Ranger
Klaus, Schwaz; Sternberger Arthur, Imst; Wetscher
Friedl, Fügen

83 ZUR VOLLENDUNG DES 83. LEBENSAJAHRES:
Dr. Gürtler Rudolf, Wien; Hatzinger Alfons,

D-Köln; Hechenberger Johann, Reith im Alpbachtal;
Kirchmair Johann, Navis; Klingler Andreas,
Wildschönau; Paolazzi Siegfried, Tarrenz; Rinner
Heinrich, Achenkirch; Schreiber Gert, D-Wadern;
Siedler Josef, Innsbruck; Trojer Alois, Wien;
Vonarb Alfred, D-Breisach a. Rh.; Wetscher Siegfried,
Kaltenbach; Zisterer Siegfried, Udersn

82 ZUR VOLLENDUNG DES 82. LEBENSAJAHRES:
Dr. Aengevelt Lutz, D-Düsseldorf; Gräf Hubertus,
D-Kreuztal; Hager Maria, Salzburg; Hofer Erich, Neustift;
Huber Rudolf, Landeck; Leonhard Helmut, D-Düsseldorf;
Dr. Scheibeck Roswitha, Brixlegg; Schmid Johann,
Hopfgarten im Brixental

81 ZUR VOLLENDUNG DES 81. LEBENSAJAHRES:
Haidacher Anton, Jenbach; Heuschneider Harald,
Absam; Karns Rudolf Aloysius, Kössen; Kathrein
Notburga, Ladis; Neururer Peter, Roppen; Pellen Manfred,
Telfs; KR Pletzer Anton, Hopfgarten im Brixental;
Stadler Irmgard, Matrei a. Br.; Thurnbichler Peter,
Sistrans; Treichl Johann, St. Johann i. T.; Unterberger
Sebastian, Wildschönau

80 ZUR VOLLENDUNG DES 80. LEBENSAJAHRES:
Balz Heidemarie, D-Euerbach; Huber Josef, Eben
a. Achensee; Janitsch Dieter Karl, Lechaschau; Kiechl
Hermann, Imst; Neumair Josef, D-Freising; Overlack
Katharina, D-Bad Münsterfeil; Rungger Paul, IT-Bruneck;
Schultes Werner, Sölden; Stern Alois, Zirl; Widmann
Hubert, Längenfeld; Widmann Josef, Waidring

79 ZUR VOLLENDUNG DES 79. LEBENSAJAHRES:
Arnold Harald, Kufstein; Berti Luciano, IT-Carano;
Dr. Dorer Gerhard, Innsbruck; Dornauer Friedrich,
Kirchdorf i. T.; Egger Otto, Mayrhofen; Gleirscher Franz,
Telfes im Stubai; Hermes Wolfgang, D-Gevelsberg;
Mauracher Hubert, Fügenberg; Pon-Zetstra Ingrid, NL-XA
Doorn; Schipflinger Johann, Kirchberg i. T.; Ing. Smeykal
Jörg, Götzens

78 ZUR VOLLENDUNG DES 78. LEBENSAJAHRES:
Amann Gebhard, Höfen; Amann Hubert, Berwang;
Bacher Johann Basilius, Längenfeld; Bergerweiß
Helmut, Kals a. Gr.; Fankhauser Josef, Zell a. Z.; Höpperger
Johann, Thaur; Leo Andreas, Mayrhofen; Dr. Sarnthein
Otto, Innsbruck; Schreiber Helmut, D-Freising; Schultes
Hubert, Grins; Schwentner Christian, Kössen; Vonstadl
Robert, Zams

77 ZUR VOLLENDUNG DES 77. LEBENSAJAHRES:
Gabl Ewald, St. Leonhard; Garternicht Karin,
Dornbirn; Köhler Erich, D-Flörsbachtal; Dr. Laimer
Wolfgang, Imst; Leitner Wilhelm, Virgen; Linder Albrecht,
D-Rottach-Egern; Lübke Hans Dietrich, Wildschönau;
Rupp Karl, Ehrwald; Scheiring Manfred, Nassereith;
Schimpffössl Friedrich, Stanz bei Landeck; Strohmaier
Johann, Eibiswald; Tschemernjak Josef, Steinach a. Br.;
Wierer Alfred, Stumm i. Z.; Wolf Hors Karl, Reith bei
Kitzbühel; Würtl Herbert, Fieberbrunn

76 ZUR VOLLENDUNG DES 76. LEBENSAJAHRES:
Auer Friedrich, Itter; Höllrigl Norbert, Imst; Kienast
Franz, Pfons; Kröll Franz, Schwenda; Leitner Johann,
Selrain; Lutz Alois, Bach; Matt Alois, Pettneu a. A.;
Meister Elisabeth, IT-Hafling; Preßlauer Helmut, Lienz;
Reider Gottfried, IT-Sarntal; Resinger Josef, Virgen;
Schatz Wilhelm, Karres; Schick Helmut, Schwaz;
Schöffmann Michael, Lienz; Stecher Max, Natters;

Steurer Gerhard, Vils; Vogelsberger Karl, Gries a. Br.;
Walch Nikolaus, Jungholz; Ing. Walzer Hermann, Wörgl

75 ZUR VOLLENDUNG DES 75. LEBENSAJAHRES:
Beer Werner, Langkampfen; Dr. Breier Christoph,
Lustenau; Egger Johann, Strasshof an der Nordbahn;
Elmer Hubert, Walchsee; Graf Manfred, Schwaz; Gredler
Franz, Scheffau a. W. K.; Haas Johann, Langkampfen;
Haun Hermann, Hainzenberg; Hinke Gerd, D-Halbs;
Keuschnigg Max, Kelchsau; Kosche Ulrich, D-Düsseldorf;
Kreidl Alfred, Finkenberg; Marburger Günter, D-Bad
Laasphe; Mauracher Herbert, Fügen; Most Leo, D-Bocholt;
Nägele Andreas, Schwoich; Schöpf David, Längenfeld;
D-Tann Michael, Tann/Rhön; Thaler Josef Balthasar,
St. Johann i. T.; Traxler Johann, Bad Leonfelden; Weger
Paul, IT-St. Johann/Ahrntal; Weisskopf Hansjörg, Itter;
Wurzer Rupert, Mutters

70 ZUR VOLLENDUNG DES 70. LEBENSAJAHRES:
Bösch Waltraud, Sistrans; Brunner Ulrich,
D-Arnstorf; Cantzler Michael, Wien; DI Gerhart Siegmar,
Stans; Goess-Enzenberg Ulrich, Stans; Gsaller Johann,
Virgen; Haider Reinhold, Axams; Hotter Jakob, Gerlos;
Köhle Erwin Heinrich, Pfunds; Prof. Dr. Dr. Lachenmayr
Bernhard Josef, D-Weyarn; Laiminger Johann, Dölsach;
Margreiter Johann-Peter, Wildschönau; Metzler Peter,
Wildschönau; Muxel Ludwig, Lech a. A.; Neuner Alois,
Kals am Großglockner; Dr. Oberhauser Andreas, Aldrans;
Pfister Peter, Gerlosberg; Dr. Pflaum Alexander, Wien;
Pölbauer Herbert, Aspang; Schleicher Eduard, D-Ulm;
Schmidhofer Ignaz, Innervillgraten; Stigger Peter,
Umhausen; Straif Stefan, Going a. W. K.; Wille Hermann,
Wenns

65 ZUR VOLLENDUNG DES 65. LEBENSAJAHRES:
Eberharter Johann, Hart im Zillertal; Ennemoser
Anton, Kaunerberg; Fluckinger Thomas, Wattens;
Flür Josef, Fließ; Gredler Johann, Lans; Grissemann
Josef, Zams; Gritsch Lorenz, Silz; Gumpold Johannes-
Günther, Aurach bei Kitzbühel; Holzer Willibald, Telfs;
Hozmann Sabine, Gnadenwald; Ludwiger Anita, Steinach
a. Br.; Mair Egon, IT-Terlan; Mayr Michael, D-Steinach;
DI Oblasser Alois, Lienz; Pirker Siegfried, Matrei i. O.;
Praxmarer Siegfried Mötz; Prazzeller Wilhelm, Kramsach;
Presslauer Josef, Ried i. Z.; Rass Peter, St. Johann i. T.;
Rudigier Johann, Kappl; Sanne Stefan, D-Handeloh;
Scheidle Ernst, Bach; Schönegger Leopold, IT-Innichen;
Schreyer Helmut, Biberwier; Überbacher Bruno,
Landeck; Unterberger Albert, Gnadenwald; Venier Rudolf,
Strenge; Wechselberger Alexander, Tux; Wittauer
Klaus, Kirchdorf i. T.; Wöhrl Hans-Willi, D-Dormagen

60 ZUR VOLLENDUNG DES 60. LEBENSAJAHRES:
Auckenthaler Franz Josef, Matrei a. Br.; Dipl.-Vw.
Beyer Thomas, D-Fürth; Bletzacher Andreas, Alpbach;
Bogensperger Martina, Neukirchen; Egger Manuela, Reith
bei Seefeld; Erharder Josef, Erl; Fritz Gerhard, Haslau-
Maria Ellend; Fuchs Gerhard, Erpfendorf; Dr. Gerl
Christian, D-Berg; Harig Anna Heidi, Innsbruck;
Haslwanger Christian Eugen, Fiss; Huter Leonard,
Forchach; Jenal Michael, CH-Zerne; Mag. Kernstock
Christian, Fulpmes; Klotz Stephan, Längenfeld; Kofler
Regina, Hopfgarten i. Brixental; Lechner Martin, Zell a. Z.;
Lettenbichler Alois, Angath; Lorenz Alfred, Prutz;
Monitzer Hans-Peter, Wörgl; Mussak Otto, St. Anton
a. A.; Penther Karl Wilhelm, Terfens; Postl Johannes,
Achenkirch; Schlechter Thomas, D-Leimen; Schober
Johanna, Fügen; Dr. Schultheinrichs Friedrich,
D-Königstein; Seerer Josef, St. Ulrich; Waldegg Kurt,
Zirl; Weisskopf Anton, Virgen; Wibmer Ferdinand, St. Joh-
ann im Walde; Willi Petra, D-Grünberg

HINWEIS!

WEITERE
TERMINE UND
INFORMATIONEN SIND
AUF DER WEBSEITE
DES TIROLER
JÄGERVERBANDES
IM BEREICH
„WEITERBILDUNG“
ZU FINDEN.



EXKURSION LANDES-JAGD MUFFELWILD

Muffelwild ist in der Landesjagd schon vor langer Zeit eingebbracht worden und die dortige Population gehört zu den größten in dieser Region. Obwohl Muffelwild ursprünglich nicht in den Alpen beheimatet war, passt es sich gut an die Verhältnisse an und ist vor allem jagdlich eine spezielle Herausforderung. Durch seine scharfen Sinne ist es oft schwer zu beobachten. Sowohl das Ansprechen als auch die Ansprüche und Auswirkungen von Muffelwild im Revier können bei dieser Exkursion in Theorie und Praxis vertieft werden.

Bitte bringen Sie ein Fernglas bzw. Spektiv (falls vorhanden) sowie gute Schuhe und dem Wetter entsprechende Kleidung mit.

- » **REFERENT:** BJ Philipp Gaugg
- » **DATUM:** 21. Juni 2025
- » **UHRZEIT:** 09.00 bis ca. 17.00 Uhr
- » **ORT:** Landesjagd Pitztal
- » **KOSTEN:** € 15,-
- » **ANMELDUNG:**
erforderlich, max.
25 Teilnehmer/-innen



TJV-AKADEMIE FÜR JAGD UND NATUR

EINFÜHRUNG INS SENSENMÄHEN – ALTES HANDWERK NEU ENTDECKEN

Das Sensenmähen ist eine jahrhundertealte Technik, die heute nur noch selten angewendet wird – dabei bietet sie eine effiziente, leise und umweltschonende Möglichkeit, Flächen von Hand zu mähen. Besonders auf steilen, unzugänglichen oder ökologisch sensiblen Flächen wie etwa Wildwiesen oder Wildäusungsflächen ist der Einsatz der Sense oft die beste Option.

In diesem Kurs lernen Sie die Grundlagen des Sensenmähens – von der Auswahl und ergonomischen Einstellung des Werkzeugs über die richtige Mähtechnik bis hin zum Dengaeln und Schleifen der Sense. Bringen Sie nach Möglichkeit Ihre eigene Sense mit, um direkt am eigenen Werkzeug zu üben und es optimal einzustellen und instand zu setzen.

- » **REFERENT:** Paul Strickner
- » **DATUM UND UHRZEIT:** 10. Juli 2025, 08.00 bis ca. 12.00 Uhr
- » **ORT:** Nösslach, Gries am Brenner
- » **KOSTEN:** € 20,-
- » **ANMELDUNG:** erforderlich, max. 10 Teilnehmer/-innen



WILDES TIROL: BBQ-GRILLSEMINAR MIT WILDFLEISCH



GRILLEN VON WILDBRET – EINE GANZ BESONDERE DELIKATESSE!

Sommerzeit = Grillzeit. Heute bereiten wir leckere und ideenreiche Grillgerichte rund ums Thema Wild zu. Ebenso schauen wir auf Beilagen und passende Saucen. Sie erhalten hier wertvolle Tipps, um den Grillabend zu einem gelungenen Festmahl werden zu lassen. Lassen Sie sich inspirieren von den unzähligen Möglichkeiten!

- » **REFERENT:** WIFI-Küchenexperte
- » **DATUM UND UHRZEIT:** 11. Juli 2025, 18.00 bis ca. 21.45 Uhr
- » **ORT:** WIFI Tirol, Egger-Lienz-Straße 116, 6020 Innsbruck
- » **KOSTEN:** € 149,-
- » **ANMELDUNG:** Anmeldung direkt beim WIFI Tirol (WIFI VA-Nr. 85508024)



REVIEREINRICHTUNGEN EFFIZIENT GESTALTEN



Bei der Planung, dem Bau, der Pflege oder der Sanierung von Reviereinrichtungen im Bergrevier gibt es einiges zu beachten, um sie effizient und praxisgerecht zu gestalten und möglichst langfristig nutzen zu können. Mit geeigneten Werkzeugen, Geräten, einer guten Anleitung und einigen bewährten Tricks lässt sich dies jedoch problemlos umsetzen. Revierjäger Bastian Eberle zeigt in einem Tageskurs, worauf es ankommt:

Im Kurs werden verschiedenste Reviereinrichtungen vorgestellt und direkt vor Ort begutachtet. So erhalten die Teilnehmenden das nötige Rüstzeug, um Reviereinrichtungen selbstständig und zweckmäßig umzusetzen.

Verschiedene Ansitzmöglichkeiten:

- » Pirschsteige
- » Wildwiesen
- » Rotwildfütterungen
- » Rehwildfütterungen
- » In Einsatz gebrachte Fahrzeuge, Werkzeuge, Maschinen und Geräte

» **REFERENT:** RJ Bastian Eberle

» **DATUM:** 19. Juli 2025

» **UHRZEIT:** 8.30 bis 15.00 Uhr

» **ORT:** Schattwald

» **KOSTEN:** € 15,-

» **ANMELDUNG:** erforderlich, max. 15 Teilnehmer/-innen



WILDES TIROL: KOCHWORKSHOP MURMELTIER

MURMELTIER – EIN LECKERBISSEN

Bekannt sind die kleinen Alpenbewohner eigentlich aufgrund ihres heilsamen Fettes, doch auch das Fleisch der Murmeltiere sowie der Hasen ist schon lange als Spezialität bekannt. Wichtig dabei ist, zu wissen, wie man das Fleisch richtig zubereitet.

In diesem Kurs wird gemeinsam mit dem Kochprofi nicht nur das zarte Fleisch des Murmeltiers fachgerecht zerlegt und verarbeitet, sondern auch das des Hasen. Gemeinsam bereiten wir ein mehrgängiges Menü inklusive der passenden Beilagen zu – das wir dann zusammen bei einem guten Glas Wein genießen.



» **REFERENT:** WIFI-Küchenexperte

» **DATUM:** 12. September 2025

» **UHRZEIT:** 18.00 bis ca. 21.45 Uhr

» **ORT:** WIFI Tirol, Egger-Lienz-Straße 116, 6020 Innsbruck

» **KOSTEN:** € 159,-

» **ANMELDUNG:** Anmeldung direkt beim WIFI Tirol (WIFI VA-Nr. 85513015)



WORKSHOP: JÄGER IN DER SCHULE

Das erfolgreiche Konzept für „Jäger in der Schule“ wird bereits seit Jahrzehnten in Tirol umgesetzt. Doch speziell im Bildungsbereich finden sich stets neue Lehrmethoden und didaktische Hilfsmittel. Gleichzeitig können aber auch altbewährte Programme und Spiele Kinder immer wieder begeistern.

Wald- und Jagdpädagogin Birgit Klubenschädl ist seit Jahren in der Arbeit mit Kindern zum Thema Wild, Wald und Jagd aktiv. Sie gestaltet die Kinderzeitung und führt zahlreiche Kinderprogramme durch. Im diesjährigen Workshop wird am Beispielthema „Fuchs und Freunde“ der Aufbau und verschiedene Möglichkeiten der Naturvermittlung gezeigt. Christine Lettl ist Referentin für „Jäger in der Schule“ und wird fachliche Informationen und die Grundlagen der Kommunikation in der Jagdpädagogik gemeinsam mit den Teilnehmern erarbeiten.

» **REFERENTINNEN:** Christine Lettl (TJV), Birgit Klubenschädl (www.efeuhof.at)

» **DATUM:** 28. August 2025

» **UHRZEIT:** 14.00 bis ca. 17.00 Uhr

» **ORT:** Seminarraum TJV,

Meinhardstraße 9,

6020 Innsbruck

» **KOSTEN:** gratis

» **ANMELDUNG:** erforderlich,
max. 25 Teilnehmer/-innen



ÖSTERR. BERUFSJÄGERLEHRGANG 2025 IN ROTHOLZ/TIROL



Abschlussfoto Berufsjägerlehrgang 2025 Rotholz, v. l. n. r.: Stefan Lackner (NÖ), Michael Kogler (T), Paul Keppelmüller (OÖ), Peter Moser (S), Daniel Weißbacher (S), Philip Sporer (S) und Kursleiter Pepi Stock

© Schwarzer

Vom 3. Februar bis 2. Mai 2025 führte der Tiroler Jägerverband den österreichischen Berufsjägerlehrgang an der FAST Rotholz im gesetzlich vorgeschriebenen Umfang durch. Wie in den Vorjahren übernahm Wildmeister Pepi Stock die fachliche und organisatorische Leitung.

Der Lehrgang dient als verpflichtende Qualifikation während der Lehrzeit und bereitet gezielt auf die abschließende Berufsjägerprüfung vor. Es nahmen sechs Lehrlinge daran teil. Davon lernt einer in Tirol, drei in Salzburg, einer in Oberösterreich und einer in Niederösterreich.

Der umfassende Lehrstoff wurde in einem kompakten Stundenplan mit insgesamt 336 Unterrichtseinheiten vermittelt. Von den 38 Wochenstunden waren 30 einem breiten Spektrum an Fachdisziplinen, die die Berufsjagd betreffen, gewidmet, ergänzt durch die Vermittlung der Jagdgesetzgebung in den jeweiligen Bundesländern. Zusätzlich dazu wurden im Praxisteil, der jede Woche acht Stunden umfasste, wertvolle Fertigkeiten rund um das Handwerk Jagd von erfahrenen Praktikern weitergegeben. Somit wurden die Lehrlinge bestens auf ihr zukünftiges Berufsfeld vorbereitet. Am besten lassen wir Michael, Philip, Daniel, Peter, Paul und Ste-

fan vom Berufsjägerlehrgang 2025 selber zu Wort kommen. Sie kommen zwar aus unterschiedlichen Bundesländern und Lehrrevieren, teilen aber sehr ähnliche Gedanken zu ihrem künftigen Berufsjägerleben und haben sich auch während des Unterrichts immer wieder kritische Gedanken dazu gemacht: „Die Faszination für die Natur, das Wild und das sensible Gleichgewicht des Ökosystems

begleiten uns schon lange. Es war daher nur folgerichtig, unsere Leidenschaft zum Beruf zu machen und so haben wir nun die letzten drei Monate miteinander die Schulbank in der LLA Rotholz gedrückt. Wir haben uns für diesen Weg entschieden, weil wir nicht nur die vielfältigen Aspekte der Jagd verstehen, sondern auch vermitteln möchten. Dieser Beruf vereint alles, was uns wichtig



© Kulturschäufel

Unterwegs im Wald mit den dritten Klassen der Volksschule Buch

ist: Wissen, Praxis und die tägliche Herausforderung, im Einklang mit der Natur zu arbeiten. Als Berufsjäger sehen wir uns als Mittler zwischen Wald, Wild und Gesellschaft – ein abwechslungsreicher und verantwortungsvoller Beruf, bei dem wir den Lebensraum von morgen aktiv mitgestalten können.

Unsere Arbeit spielt sich in einem dynamischen Ökosystem ab, das ständig im Wandel ist. Genau hier liegt für uns die Zukunft der Berufsjagd: Nicht nur beobachten, sondern handeln – mit Lösungen, die alle Interessen berücksichtigen. Unser Ziel ist es, mit Engagement und Fachwissen zu einem gesunden Wald und einer artenreichen Tierwelt beizutragen. Dabei wünschen wir uns mehr Akzeptanz für unsere Arbeit und wir werden uns für ein konstruktives Miteinander aller einsetzen, die die Natur nutzen. Denn nur durch Dialog, abgestimmte Maßnahmen und gemeinsame Leidenschaft für die Umwelt können wir eine nachhaltige Zukunft gestalten – zum Wohle von Natur und Gesellschaft.“ Der Berufsjägerlehrgang 2025 war wiederum ein sehr harmonischer Kurs und

die Teilnehmer waren sehr interessiert. Ungewöhnlich häufig kam es zu Diskussionen um Fachthemen, was das Interesse der Teilnehmer hervorhebt. Auch die Zeugnisse fielen sehr gut aus. Im Zuge der Abschlussfeier wurde auch die Lehrgangsscheibe am Schießstand in Achenkirch ausgeschossen – der beste Schuss wurde von Eckehard Widmann abgegeben.

Der Leiter des Berufsjägerlehrgangs, WM Pepi Stock, konnte zur Abschlussfeier neben dem Lehrerkollegium folgende Ehrengäste begrüßen: DI Josef Norz, den Direktor der FAST Rotholz, Mag. Markus Steinbacher von der Landarbeiterkammer Tirol, Mag. Martin Schwärzler, den Geschäftsführer des Tiroler Jägerverbandes, sowie LJM DI (FH) Anton Larcher, an den auch der Dank als Kurveranstalter geht.

Die Prüfung der zugelassenen Tiroler Lehrlinge fand am 30. April 2025 statt. In Oberösterreich war der Prüfungstermin am 19. Mai, in Salzburg ist der 13. Juni vorgesehen und in Niederösterreich Ende September 2025. Weidmannsheil!

Mag. Birgit Klubenschädl

BAUERNREGELN UND LOSTAGE

JUNI 2025

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

BAUERNREGELN

- » Juni, feucht und warm, macht keinen Bauern arm.
- » Menschensinn und Juniwind ändern sich oft gar geschwind.
- » Stellt der Juni mild sich ein, wird mild auch der Dezember sein.
- » Viermal Juniregen bringt zwölffach Segen.
- » Solange der Kuckuck schreit, fürchtet die Trockenheit.
- » Gibt's im Juni Donnerwetter, wird g'wiss das Getreide fetter.
- » Wenn im Juni Nordwind weht, das Korn zur Ernte trefflich steht



FORTBILDUNG FÜR JAGD- SCHUTZORGANE § 33A TJG

Der Tiroler Jägerverband hält zum folgenden Termin eine ganztägige Fortbildungsveranstaltung [von 08.00 bis 15.00 Uhr, 6 Stunden] ab:

» **29.08.2025, Café Zillertal, Strass**

FORTBILDUNGSHALTE

- » Änderungen von jagdrechtlichen und sonstigen für die Erfüllung der Aufgaben als Jagdschutzorgan erforderlichen Rechtsvorschriften
- » Jagdhundewesen, Waffen-, Munitions- und Schießwesen einschließlich der Handhabung von und des Schießens mit Jagdwaffen
- » Forstkunde, forstliche Bewirtschaftung, Erkennung und Verhütung von Wildschäden
- » Verjüngungsdynamik und Naturschutz

- » Wildbretverwertung und -hygiene
- » Weidgerechtigkeit und Jagdethik einschließlich der Methoden zur Vermittlung dieser Inhalte und zur Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung
- » neueste Erkenntnisse auf dem Gebiet der Wildkunde, Wildhege und Wildökologie

Die Anmeldung ist jeweils bis eine Woche vor Beginn der Fortbildungsveranstaltung über die Website www.tjv.at möglich (Achtung – Teilnehmerbeschränkung!).

Die Fortbildungsveranstaltungen werden vom Tiroler Jägerverband aus den Mitteln der Tiroler Jagdkarte finanziert.

TJV

LOSTAGE

- 01. JUNI:** War's an Fortunatus klar, gibt's ein gutes Erntejahr.
- 08. JUNI:** Ist's an Medardus feucht und nass, regnet's weiter ohne Unterlass.
- 13. JUNI:** Hat Antonius starken Regen, geht's mit der Gerste wohl daneben.
- 15. JUNI:** Ist zu Sankt Veit der Himmel klar, dann gibt's gewiss ein gutes Jahr.
- 21. JUNI:** Ist die Milchstraße klar zu seh'n, bleibt das Wetter schön.
- 27. JUNI:** Wie das Wetter sich am Siebenschläfer verhält, ist es sieben Wochen lang bestellt.

KORREKTUR CIC-PUNKTE

Leider ist der Redaktion bei der Auflistung der CIC-Punkte beim Rotwild im Bezirk Reutte in der Mai-Ausgabe der JAGD IN TIROL ein Fehler unterlaufen. Daher wird die Angabe der CIC-Punkte in den folgenden Hegebereichen des Bezirkes untenstehend noch einmal korrigiert wiedergegeben. Wir bitten um Entschuldigung.

Die TJV-Redaktion

| HEGEBEREICH/ WUCHSGBEDE | ALTER | HÖCHST- ZULÄSSIGE PUNKTEZAHL (CIC) |
|----------------------------|---------------------------|---|
| » LECHTAL 1 | Schmalspießer [1 Jahr] | Grünvorlage |
| | 2 Jahre | 115 |
| | 3 Jahre | 125 |
| | 4 Jahre | 140 |
| | 5 Jahre | 155 |
| | 6 Jahre | 160 |
| | 7 Jahre | 160 |
| | 8 Jahre | 167 |
| | 9 Jahre | 167 |
| | | |
| TANNHEIMER TAL | Schmalspießer [1 Jahr] | Grünvorlage |
| | 2 Jahre | 120 |
| | 3 Jahre | 130 |
| | 4 Jahre | 145 |
| | 5 Jahre | 160 |
| | 6 Jahre | 165 |
| | 7 Jahre | 170 |
| | 8 Jahre | 175 |
| | 9 Jahre | 180 |
| | | |

MIT KNOW-HOW ZUM ERFOLG

Eine enorme Anzahl an Jägern und Jägerinnen, Jagdpächtern und Jagdpächterinnen, Ehrengästen aus Politik, Land- und Forstwirtschaft und auch Verwaltung wohnte der Eröffnungsveranstaltung der diesjährigen Trophäenschau am 12. April 2025 in Reutte bei. Der fachliche Austausch und das kameradschaftliche Treffen standen dabei wieder einmal im Mittelpunkt. Die eindrucksvolle Präsentation wurde von den Außerferner Jagdhornbläsern in gekonnter Manier musikalisch umrahmt.



Eine besondere Freude war es LJM Anton Larcher (1. v. l.), BJM Martin Hosp (2. v. r.) und HR Mag. Konrad Geisler (1. v. r), WM Hansjörg Ragg (2. v. l.) das Ehrenzeichen des Bezirkes Reutte zu überreichen.

„Die Bilanz des vergangenen Jagdjahres ist sehr gut ausgefallen und zeigt, was mit jagdlichem Know-how möglich ist“, ließ BJM WM Martin Hosp in seiner Ansprache wissen – ein Lob für die gesamte Außerferner Jägerschaft. Die aktuelle Novelle des Tiroler Jagdgesetzes, welche augenscheinlich wenig positive Aspekte in Bezug auf die Rotwildbejagung offenbart, unterzog der Bezirksjägermeister in seiner Ansprache hingegen einer kritischen Betrachtung. Auch Landesjägermeister DI (FH) Anton Larcher ging bei seiner Ansprache auf diese Thematik ein und forderte einmal mehr eine Gesetzgebung, die dem

Wild als Teil des Ökosystems gerecht wird. Die Bezirksverwaltungsbehörde attestierte durch BH-Stellvertreter HR Mag. Konrad Geisler in Bezug auf die jagdliche Entnahme ebenfalls sehr gute Erfolge. „Die Erfüllung war insgesamt sehr gut und wir sind auf dem richtigen Weg, was neben der Leistung der Jägerschaft insbesondere auf dem guten Einvernehmen der verantwortlichen Funktionäre mit der Behörde gründet“, so der zuständige Fachjurist. Als ein Highlight der diesjährigen Trophäenschau konnte Jeremias Bader die Ernennung zum Berufsjäger in Empfang nehmen. Weiters wurde der Aufsichtsratsvorsitzende der



Das Ehrenzeichen des Bezirkes Reutte durfte Dr. Michael Schwarzkopf (2. v. l.), Aufsichtsratsvorsitzender der Plansee Group, für „100 Jahre Jagd bei der Firma Plansee“ und das damit verbundene Engagement im Bezirk Reutte entgegennehmen.

Plansee Group, Dr. Michael Schwarzkopf, für „100 Jahre Jagd bei der Firma Plansee“ und das damit verbundene Engagement im Bezirk Reutte mit dem Goldenen Ehrenzeichen des Bezirkes gewürdigt. Der langjährige Hege-meister und Delegierte des TJV WM Hansjörg Ragg konnte das Goldene Ehrenzeichen des Bezirkes für sein stetes Engagement um die Jagd in Empfang nehmen.

BHStv. HR Mag. Konrad Geisler – der dieses Jahr in den verdienten Ruhestand wechseln wird – und der langjährige Bezirksbauernobmann a. D. Ökonomierat Christian Angerer wurden für die langjährige gute Zusammenarbeit mit einem kleinen Präsent bedacht.

Nach den Grußworten der Ehrengäste – darunter die Abgeordnete zum Nationalrat Margreth Falkner sowie Landtagsabgeordneter und Klubobmann Mag. Jakob Wolf – dankte BJM WM Martin Hosp allen Anwesenden, Helfern und Helferinnen sowie der gesamten Jägerschaft für die guten Erfolge und die Zusammenarbeit und eröffnete mit einem eindringlichen „Jagd verpflichtet“ die Trophäenschau 2025.

Am Sonntag sorgte ab 11.00 Uhr das Ensemble „d'kloa Partie“ für zünftige Unterhaltung beim Jägerstammtisch. Eine sehr gut organisierte, stark frequentierte und gelungene Veranstaltung fand so bei bestem Frühlingswetter einen geselligen Ausklang.

Marc Tabelander, Bezirksjägermeister-Stv.

BEZIRK IMST

JUNGJÄGERPRÜFUNG 2025

Auch heuer war der Jungjägerkurs in Imst wieder gut besucht, das Interesse an der Jagd ist von Alt bis Jung vorhanden und es ist sehr erfreulich, dass auch einige Damen den Kurs besuchen.

58 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (12 Damen) haben sehr gute Leistungen bei der Jungjägerprüfung unter Prüfungsleiter Mag. Daniel Raffl sowie BJM Ing. Klaus Ruetz und WM Peter Melmer in Imst gezeigt. Die besten Schießleistungen erreichten bei den Damen Gudrun Kofler und bei den Herren Josef Prantl. Der gesamte Kurs wurde von allen Rednern und Vortragenden mit großem Lob bedacht. Die feierliche Zeugnisübergabe fand am 4. April 2025 bei guter Stimmung mit musikalischer Umrahmung im Gasthaus Sonne in Tarrenz statt. Die Imster Jägerschaft gratuliert mit einem kräftigen Weidmannsheil.

© BSI Inst



Die 58 Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Jungjägerkurs 2025 im Bezirk Imst

Der TJV, Bezirksstelle Imst, bedankt sich bei der BH Imst, allen Vortragenden, der Schützengilde Tarrenz, Waffenmeister Bernd Tangl, allen Sponsoren und bei den Chefleuten des Gasthaus Sonne, Helga und Andreas Krajic, für die zur Verfügungstellung des Saales zum Unterricht und zur Zeugnisverteilung sowie etlichen Organisationsarbeiten.

Adalbert Kathrein

BEZIRK IBK-STADT

GLÜCKLICHE JUNGJÄGER/-INNEN UND BERICHTE AUF Ö3 & RADIO TIROL

Die inhaltliche Adaptierung des Jungjägerkurses und die hohe Qualität der Vortragenden wurden dieses Jahr nicht nur durch ausgezeichnete Prüfungsergebnisse positiv bestätigt. Sogar Radio Tirol und anschließend auch noch Ö3 berichteten sympathisch über un-

sere 67 Kursteilnehmer/-innen sowie deren Ambitionen, das Weidwerk zu erlernen. Sie alle gaben eine feine Visitenkarte der Jagd in Tirol ab. Von den knapp 60 Prüflingen – davon ein starkes Drittel Frauen – schafften es wie im langjährigen Schnitt beinahe 90 % und diese nahmen die Zeugnisse bei der traditionell fröhlichen Zeugnisverteilung im Stiftskeller glücklich entgegen. Das zahlreiche Lob der Jungjäger/-innen für den Kurs und die Vorbereitung auf die Jagd in allen ihren Facetten darf ich hier an alle Vortragenden und Praxistrainer/-innen, vor allem an WM Andreas Ragg und seine Teams im Hunde- und Waffenwesen, weitergeben.

LEIDGEPRÜFTE PÄCHTER UND WICHTIGE SIGNALE

Das Hauptthema der letzten Innsbrucker Pächter- und Aufsichtsjägerversammlung im März war – und wird es sicher auch die nächsten Jahre bleiben – die schwierigen Rahmenbedingungen der Jagdausübung in urbanen Räumen und hier im bekannten Kontext der

© die Fotografen



Der Jungjägerkurs auch einmal als „Familienangelegenheit“: der Innsbrucker Landwirt Josef Fankhauser (2. v. l.) und seine Tochter Annalena bei der Zeugnisverteilung mit dem Kommissionsvorsitzenden Ferdinand Neu (1. v. l.) und BJM Franz X. Gruber (1. v. r.)

unbegrenzten und teils rücksichtslosen Naturraumnutzung von Teilen unserer Freizeitgesellschaft. Natürlich setzen wir gemeinsam mit der Politik und der Verwaltung der Stadt weiterhin und laufend auf Maßnahmen zur Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung für das Wild – wie die bestens angenommene Waldschule in Innsbruck, die Aktionstage mit der Stadt, der Tag des Wildes und die laufende Medienarbeit – letztendlich müssen wir aber gemeinsam auch verstärkt ordnungspolitische Maßnahmen setzen. Die logistischen und organisatorischen Voraussetzungen dafür sind, wie uns Jägern und Jägerinnen bekannt und bewusst ist, sehr komplex. Aber die Signale und die Unterstützung des Bürgermeisters sowie der zuständigen Ämter im Magistrat für diese dringenden Anliegen der Jagd und auch des Naturschutzes in der Landeshauptstadt werden wir im Zusammenwirken mit der Innsbrucker Jägerschaft nutzen, um die Situation zu verbessern. Über neue konkrete Maßnahmen darf ich beim nächsten Mal ausführlich berichten, das Thema bleibt wie in den letzten Jahrzehnten immer auch ein „Bohren harter Bretter“, jedenfalls bleibt die Sicherung der Lebensgrundlagen für unser Wild in der Landeshauptstadt ein Schwerpunkt unserer Arbeit.

ABGELAUFENES JAGDJAHR UND NEUE AUFGABEN

Nun aber zum Weidwerk 25/25 und zu einem Blick ins laufende Jagdjahr. Ich darf Ihnen und euch die Abschussstatistik wieder auf die Seite der Bezirksstelle – auf die Website www.tjv.at des Jägerverbandes –

stellen. Eher außergewöhnlich für Innsbruck ist dabei der Abschuss von Rotwild, davon ein Hirsch der Klasse III, und wichtig auch das Entnehmen eines Goldschakales. Der Kritik der Bewertungskommission der teils zu hohen Freigaben und Abschüsse in der Klasse II des Gams- und Rehwildes wurde in der Jagdjahvorbesprechung bereits Rechnung getragen. Im laufenden Jagdjahr werden wir mit den Ergebnissen der anstehenden Gams- und Steinwildzählungen endlich eine gesicherte Datenbasis erhalten, um eine wildbiologisch, jagrechtlich und weidmännisch sinnvolle und vertretbare Bejagung durchzuführen. Apropos Daten: Der richtige Ansatz „no data, no hunting“ wird uns in den nächsten Jahren stark fordern, die wildbiologische und rechtliche Interpretation mancher Daten und daraus folgender Entscheidungen darf und muss man aber weiter hinterfragen.

Die Trophäenbewertung und Trophäenschau sowie Bezirksversammlung wurden wieder der Größe unseres Jagdbezirkes entsprechend kompakt am 25. April gemeinsam durchgeführt – danke allen Mitwirkenden und den über den Tag verteilten mehr als 90 Teilnehmer/-innen. In der Bezirksversammlung wurden statutengemäß die neuen Delegierten zur Vollversammlung gewählt sowie BJM-Stv. Mag. Thomas Tiefenbrunner weiterhin mit der zusätzlichen Aufgabe als Bezirksskassier betraut. Alle Wahlen erfolgten einstimmig.

Zu unseren wichtigsten Veranstaltungen 2025 werden der 10. Tag des Wildes in der Innsbrucker Altstadt am 11. Oktober sowie die Hubertusfeier am 7. November im Schloss Ambras und dann im „Dorf Amras“ zählen. Danke heute schon hier dem Amraser Jagdpächter Christoph Busse für die Arbeit. Zu

allen Aufgaben und diesen Initiativen dürfen wir zeitgerecht im Detail berichten und einladen, bitte aber jedenfalls schon die Termine gerne vormerken.

Abschließend ein Dank an die Pächter und Aufsichtsjäger, die Hegemeister und Funktionär/-innen sowie alle Weidfrauen und Weidmänner der Innsbrucker Jägerschaft, ohne deren Einsatz alles vorhin Beschriebene schlicht nicht möglich oder machbar wäre. Ein kräftiges Weidmannsheil und einen guten Anblick!

Franz X. Gruber, Bezirksjägermeister

BEZIRK SCHWAZ

IM GEDENKEN AN UNSEREN JAGDKAMERADEN FRANZ KNAPP

© privat



Franz ist am 7. April 2025 im 79. Lebensjahr verstorben. Er war ein begeisterter Jäger, der die Jagd Jahr für Jahr genossen hat. Weidmannsruh vom Weerberg.

SCHUSSGELDER BJ-KOLLEKTIVVERTRAG 2024

ROTWILD

Hirsch: € 144,00
Tier und Kalb: € 67,00

STEINWILD

Bock: € 134,00
Geiß: € 105,00
Kitz: € 67,00

GAMS

Bock: € 103,00
Geiß: € 103,00
Kitz: € 52,00

REH

Bock: € 86,00
Geiß: € 46,00
Kitz: € 46,00

MUFFEL

Widder: € 103,00
Schaf: € 63,00
Lamm: € 49,00

MURMELTIER

€ 47,00

AUER- UND BIRKHAWN

€ 86,00

© die Fotografen



Auch anwesend und in Feierlaune: ein Teil des Teams des Jungjägerkurses der Landeshauptstadt mit den Vortragenden, Praxislehrern und Praxislehrerinnen, den Hausherren vom Tiroler Jägerheim und des Landesschießstandes in Arzl sowie den Vertretern des Magistrates und unseres Jägerverbandes



MICHAEL LAMPRECHT WEITERHIN BEZIRKSJÄGERMEISTER

Mit großer Mehrheit wurde Michael Lamprecht bei der Vollversammlung des Bezirksjägerverbandes Kufstein in seinem Amt als Bezirksjägermeister bestätigt. Die Wiederwahl steht sinnbildlich für Stabilität und das breite Vertrauen, das Lamprecht in der Jägerschaft genießt. Seit zwölf Jahren führt er den Verband – fachlich kompetent, sachlich im Ton und stets im Dialog mit Jagd, Forst und Öffentlichkeit.

In seiner Dankesrede betonte Lamprecht die Herausforderungen der kommenden Jahre: „Ich sehe die Wiederwahl als Auftrag, unseren Weg der konstruktiven Zusammenarbeit weiterzugehen. Es warten große Aufgaben – von der Jungjägerausbildung bis hin zur Balance zwischen Wildstand und Wald.“ Gera-de im Umgang mit Wildschäden oder großen Beutegreifern sei Augenmaß gefragt – eine Eigenschaft, die Lamprecht auszeichne, wie viele Delegierte betonten.

JAGD UNTER DRUCK – RUHEZONEN GEFORDERT

Der zunehmende Druck auf Wildtiere durch Freizeitsport, Tourismus, Forstwirtschaft und landwirtschaftliche Nutzung sei laut Lamprecht besorgniserregend. „Das Wild findet kaum mehr Ruhe oder Platz zur Äusung“, warnt er und fordert gesetzlich verankerte Ruhezonen. Nur so könne das fragile Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur erhalten bleiben. Positiv bewertet der Bezirksjägermeister die geplante Herabstufung des Schutzstatus für



Kassier Klaus Seissl, LJM-Stv. Artur Birlmair, BJM Michael Lamprecht und sein Stellvertreter Peter Haaser [v. l.]

den Wolf auf EU-Ebene: „Ein Schritt in die richtige Richtung“, so Lamprecht. Auch der stellvertretende Landesjägermeister Artur Birlmair appellierte an ein besseres Miteinander: „Auch wir Jäger sollten uns manchmal etwas zurücknehmen – für mehr Verständnis in der Gesellschaft.“

NACHWUCHSARBEIT TRÄGT FRÜCHTE

Besonders erfreulich ist die positive Entwicklung in der Jungjägerausbildung: Über 500 neue Jäger wurden in den letzten Jahren im Bezirk Kufstein ausgebildet. Auch die Aufklärungsarbeit an Schulen zeigt Wirkung: In 47 Bildungseinrichtungen wurde das Thema Jagd altersgerecht vermittelt – ein wichtiger Beitrag für das Verständnis künftiger Generationen.

MUSIK, EHRUNGEN UND EIN ABSCHIED

Die feierliche Versammlung im Kufsteiner Hotel Andreas Hofer wurde musikalisch umrahmt von den neu formierten Wildschönauer



Eine starke Stütze des Bezirksjägerverbandes: Klaus Seissl – seit vielen Jahren Kassier

Jagdhornbläsern unter der Leitung von Peter Weißbacher. Aus allen Teilen des Bezirks waren Jäger angereist, um nicht nur zu wählen, sondern auch lang gediente Weggefährten zu verabschieden.

So trat Günther Laimböck, langjähriger Stellvertreter des Bezirksjägermeisters, auf eigenen Wunsch nicht mehr zur Wahl an. An seine Stelle wurde Peter Haaser aus Kundl gewählt. Ein besonderes Lob erhielt Kassier Klaus Seissl, der diese verantwortungsvolle Aufgabe seit über 20 Jahren mit großer Verlässlichkeit erfüllt.

Die Grüße und Glückwünsche des Landes überbrachte LA Michael Jäger (ÖVP), der betonte: „Gerade Land- und Almwirtschaft brauchen eine klare Linie im Zusammenspiel mit der Jagd – dann können viele Probleme im Vorfeld gelöst werden.“

Mit einer starken Basis aus Dialog, Nachwuchsarbeit und gesellschaftlichem Engagement blickt der Bezirksjägerverband Kufstein selbstbewusst in die Zukunft.

Toni Silberberger



Auf gute Zusammenarbeit der nächsten Jahre:
Michael Lamprecht und LA Michael Jäger



Ein großes Danke: BJM Michael Lamprecht [l.] bedankte sich bei seinem Stellvertreter Günther Laimböck, der aus persönlichen Überlegungen nicht mehr zur Verfügung stand.

VS KRAMSACH: JAGD UND NATUR HAUTNAH

Anfang April war der Jägerverband Tirol zu Gast in der VS Kramsach. Kramacher Jäger informierten dabei die Schüler und Schülerinnen über alle möglichen Themen rund um die Jagd: Jägersprache, Fütterung, u. v. m. Sogar eine Rehkitzrettung wurde simuliert.

Die Tiroler Wälder sind mit den verschiedensten Wildtieren gesegnet: vom Hirsch über die Gams bis hin zum Fuchs. Deshalb macht es sich der Tiroler Jägerverband seit rund 20 Jahren zur Aufgabe, mit dem Projekt „Jäger in der Schule“ Kinder über das Wildleben im Wald zu informieren. So auch kürzlich in Kramsach, als Kramacher Jäger/-innen den Kindern der zweiten Klassen der Volksschule Wissen über Wild, Wald und die Aufgaben eines Jägers und einer Jägerin vermittelten: Jagdaufseherin Sabine Gwirl verwandelte etwa ein Klassenzimmer in einen „Wald- und Wildschauraum“. Mit Präparaten, Kleidung, Fernrohr und vielem mehr erklärte sie den Kindern, was es bedeutet, Jäger/-in zu sein. Wie verhalte ich mich in der Nähe eines Tieres? Wie gehe ich mit



©VS Kramsach

Ausgestattet mit Präparaten beantwortete sie die vielen Fragen der Kinder:
Jägerin Sabine Gwirl beim Projekt „Jäger in der Schule“

verletzten Tieren um? All das und noch viel mehr besprach die Jägerin mit den eifrigen Schülern und Schülerinnen. Zudem schilderte Jäger Klaus Eisler in einem Vortrag, wie Jäger/-innen Jungtiere mit Hilfe einer Drohne und Wärmebildkamera orten und in Sicherheit bringen. Nach diesem theoretischen Teil ging es dann hinaus an die frische Luft – oder

besser gesagt in den Wald. Drohnenpilot Franz Kurz flog zusammen mit den Schülern und Schülerinnen die Drohne für die „Rehkitzrettung“. Um das Erlebnis noch realistischer zu gestalten, versteckte sich Jäger Simon Huter mit seiner Hündin Paula im Wald und die Kinder mussten die beiden „retten“.

Rofan-Kurier

BESUCH DER JÄGERINNEN IN DER VS KIRCHBICHL

Im April erlebte die 3a-Klasse der VS Kirchbichl einen tollen Vormittag mit den vier Jägerinnen in Kirchbichl. Der Workshop war sehr informativ, wir lernten viel Wissenswertes über die Tiere des Waldes und ihr Verhalten. Christine, Katja, Elfriede und Brigitte zeigten uns viele Ausstellungsstücke, erklärten uns die Lebensweise der Tiere und lockten mit den Tierstimmen Vögel und andere Waldbiere an. Wir durften uns als Jäger/-innen verkleiden, spielten lustige Spiele und backten Stockbrot über der Feuerschale. Zum Abschluss erhielten die Kinder einen Glücksbringer, einen Wildtierkalender sowie verschiedene Arbeits- und Zeichenblätter. Herzlichen Dank dem engagierten Team! Es war für uns alle ein unvergessliches Erlebnis.

Karin Biasi mit der 3a-Klasse VS Kirchbichl



©VS Kirchbichl

Natur erleben durften die Kinder der VS Kirchbichl mit den Jägerinnen.

AUSFLUG ZUR WILDFÜTTERUNG IM FIMBATAL

Am 18. März 2025 machte die vierte Schulstufe der Volksschule Ischgl einen aufregenden Ausflug ins Fimbatal, um mehr über die Wildtierfütterung zu lernen. Unter der fachkundigen Anleitung von Jäger Max Laimböck und seinem treuen Hund Nelly erfuhren die Schüler und Schülerinnen, warum und wie wichtig es ist, Wildtieren in der kalten Jahreszeit zu helfen.

Nach der Einführung ging es direkt los: Die Kinder halfen fleißig mit, das Futter auf den vorbereiteten Plätzen zu verteilen, sodass die Wildtiere gut versorgt sind. Im Anschluss an die Fütterung versammelten sich alle zu einer kleinen Pause. Es gab eine Jause mit Hirschwürsten – ein Genuss, der allen gut schmeckte. Während des Ausflugs bekamen die Kinder auch einen Einblick in die Wildtierkunde. Max erklärte viel über die verschiedenen Tiere, die im Fimbatal leben. Ein Höhepunkt des Ausfluges war das Untersuchen von abgeworfenen Geweihen. Es wurde uns erklärt, dass abgeworfene Geweie für den Jäger und die Jägerin sowie für die Naturforscher und Naturforscherin-

© MS Ischgl



Die Kinder hatten nicht nur viel Spaß, sondern haben auch einiges über den Schutz der Wildtiere gelernt.

nen wertvolle Fundstücke sind, die viel über das Leben der Tiere verraten können. Ein großes Dankeschön geht an die Jägerschaft der Gemeinde Ischgl und besonders

an Jäger Max Laimböck und Nelly für diesen unvergesslichen und lehrreichen Nachmittag!

Lisa Schnitzler

DER JÄGER AN DER SCHULE – HEIMISCHE WILDTIERE

Im Rahmen des Biologieunterrichts erstellten die Schülerinnen und Schüler der ersten Klassen der MS Steinach am Brenner Plakate und PowerPoint-Präsentationen zum

Thema heimische Wildtiere. In Gruppen- oder Partnerarbeit stellten sie diese der Klasse vor. Sie haben sich viel Mühe gegeben und ihre Arbeiten können sich sehen lassen.

An zwei Tagen kamen der Experte Heiner und die Expertin Michaela, ein passionierter Jäger und eine passionierte Jägerin, für einen Workshop in die ersten und zweiten Klassen der Mittelschule Steinach am Brenner.

In zwei sehr interessanten Unterrichtseinheiten erklärten der Jäger und die Jägerin die heimischen Wildtiere und die Aufgaben der Jägerschaft näher. Die vielen Anschauungsmaterialien wie Gamspräparat, Abwurfstangen, Trophäen von verschiedenen Hornträgern und Gebissen sowie das Durchstöbern des Jägerrucksacks waren die Höhepunkte des Workshops.

Ein großes Dankeschön geht an Michaela und Heiner, die in die MS Steinach am Brenner kamen und ihr Wissen mit so viel Leidenschaft den Schülern und Schülerinnen vermittelten.

MS Steinach



Die Schüler/-innen waren sehr interessiert, arbeiteten fleißig mit und konnten mit ihrem Vorwissen glänzen.

DER WALDTAG

In der Früh sind wir von zwei Jägern abgeholt worden und in den Wald gegangen. Zuerst haben wir das Murmeltier gesehen, dann sind wir zu den Mardern gegangen. Wir haben herausgefunden, dass der Steinmarder ein „A“ auf der Brust hat. Anschließend haben wir die Füchse und Dachse besucht und erfahren, dass Dachse sehr ordentliche und Füchse sehr unordentliche Tiere sind. Vor der Pause haben wir die Biber kennengelernt und danach durften wir zum Reh, zu den Hirschen und zum Auerhahn. Der Tag im Wald hat uns viel Spaß gemacht.

Nora und Muna, MstB Wörgl VS2



© VS Wörgl

DAS JÄGER/-INNEN-PROJEKT



© VS St. Anton

Am 28. April 2025 waren der Jäger Heiner und die Jägerin Michaela bei uns in der Klasse 1A zu Besuch. Sie erzählten uns einiges über die Jagd, zum Beispiel: Das Weibchen des Murmeltiers wird Katze genannt, das Männchen Bär und die Jungen Affen. Außerdem erklärten sie uns auch, dass Jäger/-innen nicht nur jagen, sondern auch für Naturschutz Sorge tragen. Erlegt werden Tiere, wenn sie krank oder alt sind. Ein Jäger und eine Jägerin besitzen sehr viele nützliche Gegenstände in ihrem Rucksack wie z. B. Ferngläser, eine Notfalltasche, eine kleine Jause und vieles mehr. Das Projekt war sehr interessant und wir haben viel Neues erfahren.

Klasse 1A, MS Absam

BESUCH DES BERUFSJÄGERS IN DER VS ST. ANTON

Die erste Schulwoche nach den Semesterferien startete für die Kinder der ersten und zweiten Schulstufe der Volksschule St. Anton mit dem Besuch des Berufs-jägers RJ Philipp Mangeweth.

Die Schüler und Schülerinnen lernten viel über heimische Wildtiere, die Aufgaben der Jägerschaft und wie man sich im Wald richtig verhält. Die mitgebrachten Abwurfstangen und Trophäen der verschiedenen Tiere, die Stoßfedern des Birkhahns und das Fell von einem Fuchs waren für die Kinder besonders interessant.

Nina Hafele



© VS St. Anton

SCHWAZER JAGDSCHIESSEN 2025

Am Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. Juni 2025 findet das diesjährige Schwazer Jägerschießen in Achenkirch statt. Der Schießstand befindet sich in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Zollamtes Achenwald. (Zufahrt vis-à-vis vom Grenzstüberl/Grenzkiosk). Schießbeginn an beiden Tagen ist um 9.00 Uhr. Kassaschluss ist jeweils um 17.00 Uhr. Teilnahmeberechtigt sind alle Inhaber einer gültigen in- oder ausländischen Jagdkarte.

EINLAGE: € 25,-

BEDINGUNGEN

Jede/-r Teilnehmer/-in darf drei Schuss sitzend aufgelegt auf die normale Rehbockscheibe mit Einstekspiegel auf 200 m und drei Schuss auf die kleine Fuchsscheibe mit Einstekspiegel auf 100 m abgeben. Es darf nur die auf dem Stand befindliche Auflage

verwendet werden. Unter dem Hinterschaft ist außer der Hand keine Unterlage erlaubt. Die Serie ist nicht wiederholbar. Drei Probeschüsse sind erlaubt und können mit einem Spektiv beobachtet werden. Die Wertungsschüsse dürfen nicht mehr beobachtet werden. Zugelassen sind alle Patronen ab Kaliber .222 aus normalen Jagdwaffen mit Zielfernrohren bis zu achtfacher Vergrößerung. Bei Laufstärke und Gewicht gelten die Regeln des VJWÖ. Gewertet werden nur Schüsse, die auf dem Einstekspiegel aufscheinen.

KLASSENEINTEILUNG

Damen werden bei den Herren mitgewertet. Altschützen erhalten einen Zuschlag von zehn Prozent der fehlenden Ringe. Altschütze ist jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin, welche/-r 1964 oder früher geboren wurde.

WERTUNG

Die Ergebnisse der beiden Scheiben werden

zusammengezählt. Bei Ringgleichheit zieht das Ergebnis auf der Rehbockscheibe vor.

PREISE

Für die besten drei Schützen bzw. Schützinnen stehen Geldpreise zur Verfügung. Und wie jedes Jahr erhalten auch ca. 40 Prozent der Teilnehmer und Teilnehmerinnen tolle Sachpreise.

Der Ort und Zeitpunkt der Preisverteilung wird auf der Ergebnisliste mitgeteilt, welche jedem Teilnehmer und jeder Teilnehmerin zugesandt wird.

Für Speis und Trank sorgen Franz und sein Team! Auf zahlreiche Teilnahme freuen sich die Jäger und Jägerinnen der Bezirksstelle Schwaz des Tiroler Jägerverbandes.

Otto Weindl, Bezirksjägermeister

Christian Pronegg, Leiter des Schießstandes



SAVE
THE
DATE!

10. TAG DES WILDES

SAMSTAG, 11.10.2025 | 11:00 - 18:00 UHR

BEIM GOLDENEN DACHL IN INNSBRUCK

- Showbühne
- Wildbretspezialitäten
- Marktstände
- Modenschau
- Kunst- & Handwerk
- Jagdhornbläser
- Kinderprogramm
- Fahrzeuge & Jagdbedarf
- Jagdhundestaffel



KONSTRUKTIVE VOLLVERSAMMLUNG ROTWILDMANAGEMENT UND LEHRBERUF IM FOKUS



Noch vor Beginn der offiziellen 31. Vollversammlung der Tiroler Berufsjägervereinigung am 23. April 2025 stand ein zukunftsweisendes Thema im Mittelpunkt: Im Rahmen einer §-33a-Veranstaltung präsentierte Dr. Paul Griesberger vom Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft sein Projekt „Integrales Rotwildmanagement – ein Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis“. Das Ziel des Forschungsprojekts ist es, Wege zu finden, wie sich Rotwild möglichst konfliktfrei in die Kulturlandschaft des Alpenraums einfügen lässt, ohne dabei den Erhalt stabiler Waldbestände zu gefährden. Die Erkenntnisse aus drei Jahren Feldforschung im Kapruner Tal sollen dabei helfen, ein praxisnahes Wildtiermanagement zu entwickeln – ein Anliegen, das auch für Tirols Berufsjäger von hoher Relevanz ist. Im Anschluss daran wurde die Vollversammlung der Tiroler Berufsjägervereinigung feierlich durch die Musikgruppe „Drilling“ aus Mils eröffnet. Obmann RJ Ing. Thomas Dornauer, MSc, hieß zahlreiche Ehrengäste willkommen, was die hohe gesellschaftliche und fachliche Bedeutung des Anlasses unterstrich. Unter den Anwesenden befanden sich LJM Anton Larcher, NEOS-Klubobfrau Birgit Obermüller, LAK-Vizepräsident WM Josef Stock sowie Vertreter aus Politik, Verwaltung, Forstwirtschaft und dem Tiroler Jägerverband.

Neben einem Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr und Berichten zur Finanzlage sowie Mitgliederentwicklung standen strukturelle und inhaltliche Neuerungen im Mittelpunkt. So wurde unter anderem ein Antrag auf Anhebung der



Träger des „Goldenen Ehrenzeichens“: WM Franz Klimmer (l.) und WM Pepi Stock (r.)

Mitgliedsbeiträge einstimmig beschlossen – eine Reaktion auf gestiegene Ausgaben, etwa im Bereich der Postzustellung. Zudem wurde der Landesvorstand erweitert, unter anderen durch Mag. Sylvia Metzler und BM Ing. Sarah Haberl, die nun als kooptierte Mitglieder ihre Expertise einbringen. Auch der verstorbenen Tiroler Berufsjägerkollegen wurde in ehrendem Gedenken gedacht – Weidmannsruh!

Ein weiterer Schwerpunkt war das veröffentlichte Fakten- und Positionsreichweite zum Umgang mit dem Rotwild in Tirol. Es soll einen konstruktiven Beitrag zur Lösung von Nutzungskonflikten zwischen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Jagd leisten. Der Obmann betonte die Notwendigkeit, die „sanfte Nutzung“ des Lebensraums in Tirol zu erhalten und weiterzuentwickeln. Auch

die Anerkennung der Berufsjägerausbildung als Lehrberuf wurde thematisiert. Dr. Fabian Schaup informierte über den aktuellen Stand und ging auf Fragen der Anwesenden ein. Ein nächster Waldaufseherlehrgang in Tirol ist für 2027 geplant.

Ehrungen und Auszeichnungen bildeten traditionell einen emotionalen Höhepunkt der Veranstaltung. So erhielten WM Josef Stock und WM Franz Klimmer das Goldene Ehrenzeichen für ihre Verdienste um den Berufsstand und die Jagd in Tirol. Acht neue Kollegen bestanden die Berufsjägerprüfung 2024 und 2025, sechs absolvierten erfolgreich die Revierjägerprüfung. Bernhard Sporer wurde im vergangenen Jahr vom Tiroler Jägerverband zum Revieroberjäger ernannt.

Abschließend erinnerten Ansprachen von Gästen wie Dr. Matthias Vill (Landesveterinärdirektor) und RJ Jürgen Lechner (Steirische Berufsjägervereinigung) an die Bedeutung einer engen Zusammenarbeit zwischen den Berufsjägern und Berufsjägerinnen sowie den zuständigen Behörden, gerade im Hinblick auf Tierseuchen wie Maul- und Klauenseuche, TBC oder Geflügelpest.

Mit einem traditionellen Weidmannsheil und dem Wunsch nach einem erfolgreichen Jagdjahr mit gutem Anblick endete eine rundum gelungene Vollversammlung.

Ing. Sarah Haberl



Vom TJV zum Revieroberjäger ernannt: Bernhard Sporer (1. v. l.)

SALTIMBOCCA VON DER REHNUSS MIT SPARGEL UND SAUCE HOLLANDAISE

ZUBEREITUNG

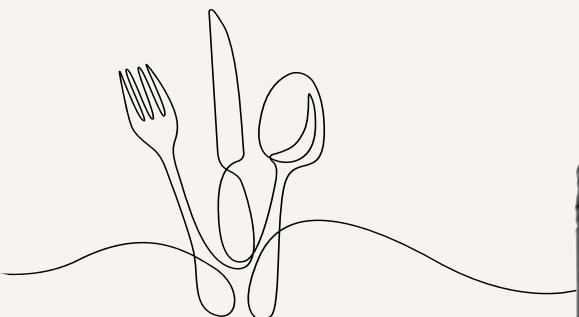
Für die Hollandaise alle Zutaten bis auf Dotter und Butter erhitzen und auf etwa 100 ml einreduzieren. Abseihen und auskühlen lassen. Die Dotter zugeben und über Wasserdampf schaumig aufschlagen. Die geschmolzene Butter langsam einröhren und aufschlagen. Kräftig abschmecken.

Den Spargel schälen und bissfest in Wasser mit etwas Zucker und Salz garen. Die Rehmedaillons plattieren, würzen und mit einer Scheibe Lardo belegen. Zusammenklappen und mit einem Zahnstocher fixieren. In Butterschmalz beidseitig braten. Mit dem Spargel und der Sauce anrichten. Dazu passen Petersilienkartoffeln.

Rezept von Sieghard Krabichler



© Krabichler



ZUTATEN FÜR 4 PERSONEN

8 Medaillons von der Rehnuss
8 dünne Scheiben Lardo
(oder Parmaschinken)
Salz, Pfeffer
Butterschmalz

8 Stangen Spargel SoloFino
Butter, Salz, Zucker

SAUCE HOLLANDAISE:
200 ml Gemüsebrühe
50 ml Weinessig
125 ml Weißwein
1 Prise Salz und Zucker
1 Stängel Estragon
8 Pfefferkörner
1 Lorbeerblatt
1 Schalotte fein gehackt
4 Dotter
200 g Butter



WEIN DES MONATS

BERGKRISTALL, 2023, 2024, WEINHOF STRAD IN TARRENZ, FAMILIE FLÜR

Fruchtiger Weißwein: Cuvée aus Solaris und Müller-Thurgau mit intensiven Aromen nach reifen Birnen, Äpfeln und Zitrusfrüchten; im Abgang eine leichte Muskatnote. Bewertet mit 90 Punkten im Fachmagazin Falstaff sowie prämiert im Wein Tirol.

AUGE: schönes Hellgelb

NASE: Duft nach Birnen, Äpfeln und Zitrusfrüchten

GAUMEN: frisch und fruchtig

SORTE: Cuvée aus Müller-Thurgau und Solaris

ALKOHOL: 12,5 Vol.-%

PREIS: € 12,00 ab Hof

ERHÄLTLICH:

WEINHOF STRAD

Fam. Flür Andreas
Strad 16, 6464 Tarrenz
www.weinhof-strad.at





© Mitsubishi

Das Exterieur des neuen Mitsubishi-Outlander-Plug-in-Hybrid kombiniert modernes Design mit subtilen Anklängen an Mitsubishi's Heritage, einschließlich Anspielungen auf Fahrzeuge klassischer wie den legendären Pajero.

DATEN & FAKTEN

» MODELL & PREIS:

Mitsubishi Outlander, 2,4 Liter
Plug-in-Hybrid S-AWC
PREIS AB: € 51.990,-

» MOTOR & GETRIEBE:

Plug-in-Hybrid-Antrieb mit
2,4-Liter-Benzinmotor und zwei
AC-Synchron-Permanentmagnet-Elektromotoren mit 235 kW
(306 PS) Systemleistung,
450 Nm Systemdrehmoment sowie
elektrischem Allradantrieb

Batteriekapazität: 22,7 kWh
Höchstgeschwindigkeit: 170 km/h
Beschleunigung 0-100 km/h: 7,9 Sek
CO₂-Emission: 19 g/km
Kraftstoffverbrauch: 0,8 l/100 km

» MASSE & GEWICHT:

Länge/Breite/Höhe:
4,72/1,90/1,75 m
Radstand: 2,70 m
Bodenfreiheit: 199 mm
Leergewicht: 2.070 kg
Kofferraumvolumen: 498 l
max. Zuladung: 600 kg
Anhängelast geb./ungeb.:
1.600/750 kg

» GARANTIE: 5 Jahre/100.000 km

MITSUBISHI OUTLANDER INNOVATIV, MARKANT, ROBUST

Mitsubishis Flaggschiff – der neue Outlander – ist im D-SUV-Segment angesiedelt und liefert modernste Plug-in-Hybrid-Technologie in anspruchsvollem und dynamischem Design. Das intelligente Allradsystem S-AWC (Super All-Wheel Control) maximiert die Traktion mit sieben wählbaren Fahrmodi für unterschiedliche Fahrbahnbedingungen oder Fahrstile.

Der neue, für den europäischen Markt entwickelte Mitsubishi Outlander kombiniert einen effizienten Vierzylinder-Benzinmotor, zwei Hochleistungselektromotoren und ein 22,7 kWh großes Lithium-Ionen-Batteriepaket. Damit hat der Outlander eine rein elektrische Reichweite von bis zu 85 Kilometern und fährt zudem im EV-Modus bis zu einer Geschwindigkeit von 135 km/h rein elektrisch.

PLUG-IN-HYBRID-SYSTEM

Das hervorragende Ansprechverhalten und die sanfte Beschleunigung des Outlander-Plug-in-Hybrid werden durch die Kombination des 2,4-Liter-Benzinmotors mit den

an der Vorder- bzw. Hinterachse platzierten AC-Synchron-Permanentmagnet-Elektromotoren ermöglicht. Der SUV beschleunigt in 7,9 Sekunden von 0 auf 100 km/h. Die moderne Wärmepumpen-Wasserheiztechnologie erhöht die Effizienz zusätzlich. Mit einer Gesamtleistung von 225 kW beziehungsweise 306 PS und einem Tankvolumen von 53 Litern beträgt die insgesamt mögliche kombinierte Reichweite des Outlander-Plug-in-Hybrid bis zu 834 Kilometer.

Unterwegs lässt sich der Outlander-PHEV an einer Schnellladestation in rund 32 Minuten auf 80 % aufladen. Beim Laden an einer Wallbox benötigt das 3,5-kW-System rund 6,5 Stunden für eine vollständige Ladung. In der Ausstat-

tungsvariante „Invite“ verfügt der Outlander darüber hinaus über zwei praktische 1.500 W-Anschlüsse, die als Stromquelle für Freizeitgeräte oder Werkzeug dienen können.

INNOVATIVER ALLRADANTRIEB

Das fortschrittliche Allradsystem S-AWC [Super All-Wheel Control] von Mitsubishi basiert auf jahrzehntelanger Expertise in der Entwicklung von Allradantrieben sowie im Motorsport und garantiert herausragende Fahrstabilität bei gleichzeitiger Wahrung der Fahrdynamik. Neben der Verteilung der Antriebskraft auf Vorder- und Hinterachse ermöglicht das System auch eine Querverteilung per „Active Yaw Control“ (AYC). So wird durch gezielte Bremseingriffe das Kurvenverhalten weiter verbessert. Ergänzt wird das S-AWC-System durch sieben Fahrmodi, die sich über den zentralen Drehregler an der Mittelkonsole auswählen lassen.

HOHER FAHRKOMFORT

Optimierte Sitze mit Sitzheizung, Sitzventilation und Massagefunktion vorne, eine eigene



© Mitsubishi

Im Innenraum des Outlanders liegt der Fokus auf Bedienkomfort, Übersichtlichkeit und Funktionalität mit Liebe zum Detail. Die haptischen Bedienelemente sind hochwertig, die digitalen Anzeigen des Kombiinstruments, des Head-up-Displays und des Infotainmentsystems sind intuitiv bedienbar und visuell ansprechend gestaltet.

Heizungssteuerung hinten sowie eine erhöhte Rückenlehne bieten viel Reisekomfort. Die geteilte umklappbare Rücksitzbank ermöglicht flexible Anpassungen je nach Transportbedarf. Besonders praktisch ist die elektrische Heckklappe mit Fußsensor.

KONNEKTIVITÄT

Das hochauflösende 12,3-Zoll-Kombiinstrument hinter dem Lenkrad lässt sich individu-

ell anpassen. Das große Display über der Mittelkonsole fungiert als zentrale Drehscheibe für Navigation, Entertainment und Konnektivität. Mittels kabellosem „Apple CarPlay“ und „Android Auto“ stehen kompatible Apps jederzeit zur Verfügung. Dank der Ladeschale in der Mittelkonsole lassen sich Smartphones kabellos aufladen. Für hochwertigen Sound im Outlander sorgt der renommierte Audiohersteller Yamaha.

Karl Künstner, RegionalMedien Tirol

Jetzt Probefahrt vereinbaren!

Einstiegen und entdecken.



MITSUBISHI
MOTORS

Drive your Ambition



**Der neue
Mitsubishi Outlander**
Ihr zuverlässiger Allradpartner für die Jagd.

DIE ERNÄHRUNG UNSERER HUNDE (TEIL 2)

Wir müssen keine Ernährungswissenschaftler sein, um unsere Hunde ihren Bedürfnissen entsprechend und gesunderhaltend füttern zu können. Ein kritischer Blick auf die Inhaltsstoffe und Zusammensetzung schadet jedoch nicht, vor allem bei besonderen Anforderungen an das Futter. Dank des breit gefächerten Angebots an Futtermitteln und Futterzusätzen können wir heute nahezu alle ernährungsbedingten Besonderheiten berücksichtigen. Doch das Filtern der Informationsflut wird zunehmend schwieriger und wir müssen uns immer häufiger mit neuen Erkenntnissen auseinandersetzen. Auf der anderen Seite können wir unsere Hunde auch besser vor gesundheitlichen Gefahren schützen und selbst bei komplexen Krankheitsbildern den komplizierten Ansprüchen an die Ernährung gerecht werden.



Bei einem gesunden Hund im besten Alter kann man davon ausgehen, dass sein Bedarf mit einer hochwertigen Vollnahrung (Alleinfuttermittel) aus dem Sack oder der Dose gedeckt ist. Soll die Ration jedoch selbst zusammengestellt werden, ist das Hinzuziehen eines korrekt berechneten Futterplans ratsam, um eine Unter- oder Überversorgung mit bestimmten Nährstoffen auszuschließen und die passende Futtermenge zu ermitteln. Dabei spielt es keine Rolle, ob das Futter roh oder gekocht verfüttert wird: Wenn die Zusammensetzung ausbalanciert sein soll, kommen wir um eine tiefergehende Auseinandersetzung mit den einzelnen Komponenten nicht herum. Die Auswirkungen von Mangelernährung zeigen sich in der Regel nicht sofort, sondern gefährden die Gesundheit des Hundes erst auf längere Sicht.

Grundsätzlich ist es eine gute Idee, sich bei Fragen und Zweifeln an Experten auf dem jeweiligen Gebiet zu wenden. In Bezug auf die Fütterung des Hundes stellt sich natürlich die Frage: Wer kann diese Aufgabe erfüllen? Handelt es sich um durch Ernährung beeinflusste oder beeinflussbare Erkrankungen (Diabetes, Unverträglichkeiten, Übergewicht etc.), sollte in jedem Fall eine tierärztliche Ernährungsberatung die erste Anlaufstelle sein. Das bedeutet, dass der allgemeine Gesundheitszustand des Hundes, seine aktuelle gesundheitliche Situation und gegebenenfalls auch seine Medikation miteinbezogen werden. Der Nutzen eines ausgeklügelten Futterplans steht und fällt selbstverständlich mit der Umsetzung durch den Besitzer – gerade bei einem speziell auf Erkrankungen ausgerichteten Konzept.

ALLERGIE ODER UNVERTRÄGLICHKEIT?

Es gibt Hunde, die über einen äußerst robusten Verdauungsapparat verfügen, andere reagieren schon bei der kleinsten Änderung in der Fütterung mit Bauchgrummeln, Durchfall oder anderen Symptomen. Prinzipiell sollte eine Futterumstellung besser schrittweise über einen gewissen Zeitraum vorgenommen werden, statt von heute auf morgen. Führt jedoch ein bestimmtes Nahrungsmittel (oder gar mehrere) zu Verdauungsproblemen, weil der Körper es nicht verwerten kann, sprechen wir von einer Unverträglichkeit oder Intoleranz. Eine solche Intoleranz kann auch erst im Laufe des Lebens auftreten, es sind also nicht nur junge Hunde davon betroffen. Zu den Symptomen zählen hier häufig Blähungen, Durchfall, Erbrechen und Bauchschmerzen. Das Immunsystem ist an einer

Unverträglichkeit nicht beteiligt, es handelt sich um eine unmittelbare Reaktion des Körpers auf konkrete Inhaltsstoffe.

Bei der Nahrungsmittelallergie sieht das anders aus – auch wenn diese allein aufgrund der Symptomatik nur schwer von einer Unverträglichkeit abgrenzen ist. Im Falle einer Allergie ist eine überschießende Reaktion des Immunsystems auf bestimmte Nahrungsbestandteile der Auslöser für die Symptome: Eigentlich harmlose Inhaltsstoffe werden vom Körper als „Eindringlinge“ wahrgenommen und bekämpft. Beim Hund führen überwiegend Proteine und Proteinverbindungen zu Futtermittelallergien. Die häufigsten Anzeichen sind Juckreiz, Haut- und Ohrentzündungen, oft in Verbindung mit Magen-Darm-Problemen. Eine Allergie ist zwar nicht angeboren – sie entwickelt sich erst im Laufe des Hundelebens durch wiederkehrenden Kontakt mit der allergieauslösenden Substanz – es gibt jedoch ein gehäuftes Auftreten von Allergien bei einigen Hunderassen. Die Disposition dafür scheint also zumindest zu einem Teil erblich zu sein.

NAHRUNG ALS „MEDIZIN“: DIÄT

Die meisten von uns werden ihrem Hund schon einmal Schonkost in irgendeiner Form gefüttert haben, weil er sich den Magen ver-



© Maja Kurtscheid / shutterstock

Diese Futterportion sieht sehr gesund aus und ist hübsch angerichtet – aber ist sie auch ausgewogen?

dorben hatte. Eine Diät (spezielle Nahrung) kann den Genesungsprozess unterstützen und ist explizit auf die Bedürfnisse des kranken Organismus zugeschnitten – der Ausdruck bezieht sich also nicht allein auf Gewichtsreduktion. Im Zusammenhang mit Futtermittelunverträglichkeiten oder -allergien kommt der sogenannten Eliminationsdiät eine große Bedeutung zu: Hier sollen möglichst alle Fleisch- und Kohlenhydratquellen weggelassen (also ausgeschlossen) werden, die der Hund jemals gefressen hat. Es dürfen lediglich einzelne Futterkomponenten gefüttert werden, die der Hund bis dahin noch nie zu sich genommen hat. Eine Ausschlussdiät sollte immer in Zusammenarbeit mit dem Tierarzt durchgeführt werden – nicht auf eigene Faust.

Auch andere organische Erkrankungen lassen sich bis zu einem gewissen Grad durch entsprechende Fütterung positiv beeinflussen. Vorneweg die Bauchspeicheldrüsenerkrankungen, die ohne spezielle Ernährung gar nicht therapierbar wären; Leber- oder Nierenerkrankungen können sich ebenfalls durch eine abgestimmte Diät verbessern. Selbst Erkrankungen, die nicht unmittelbar mit dem Verdauungsapparat oder dem Stoffwechsel zusammenhängen, sind bis zu einem gewissen Grad durch die Ernährung beeinflussbar: Entzündungshemmende Nah-



Nahrungsergänzungen können nicht nur sinnvoll, sondern auch notwendig sein – ein Blick auf die Zusammensetzung der Inhaltsstoffe ebenfalls.

rungsbestandteile können beispielsweise bei Gelenkerkrankungen oder Hautproblemen unterstützend wirken. Und selbstverständlich zählt eine Diät zur Gewichtsreduktion ebenfalls zu den gesundheitsfördernden Maßnahmen. Für alle Arten von Diäten gilt jedoch derselbe Grundsatz: Sie sollten nur unter der Anleitung fachkundiger Personen stattfinden.

SINN UND UNSINN VON FUTTERZUSÄTZEN

Das Angebot an Futterzusätzen für praktisch jede Lebenslage ist immens – es scheint, als wäre gegen jede Unmöglichkeit ein Kraut gewachsen: Arthrotische Gelenke, juckende Haut, Nervosität oder Appetitlosigkeit könnten der Vergangenheit angehören, wenn man nur Pulver oder Tablette XY zufüttern würde. Sicher gibt es etliche Futterzusätze, die den Organismus wirkungsvoll unterstützen und Beschwerden lindern können – eine gewisse Skepsis sowie ein prüfender Blick aufs Etikett sind jedoch angebracht. Einige Produkte sind voll nutzloser Füllstoffe und enthalten nur wenig der medizinisch wirksamen Bestandteile. Dies kann bei Allergien und Unverträglichkeiten zum Problem werden und kostet zudem unnötig Geld. Futterzusätze benötigen in der Regel mehrere Wochen bis Monate, bevor tatsächlich eine Wirkung zu erkennen ist – schnelle Erfolge darf man hier nicht erwarten. Neben den gesundheitsfördernden Futterzusätzen gibt es medizinische Zusätze, die bei bestimmten Erkrankungen zwingend notwendig sein können. Hierzu zählen Produkte,

die dem Organismus Stoffe zuführen, die er selbst nicht mehr oder nicht in ausreichender Menge produzieren kann, beispielsweise Verdauungsenzyme. Das Ergänzen selbst zusammengestellter Rationen aus gekochter oder roher Nahrung mit ernährungsphysiologischen Zusatzstoffen ist ebenfalls notwendig: Eine ausreichende Menge an Vitaminen, Mineralstoffen, Spurenelementen und Aminosäuren ist für einen funktionierenden Stoffwechsel unabdingbar. Die Bemessung der Menge sollte in jedem Fall auf den Bedarf des

Hundes und die verwendeten Futterbestandteile abgestimmt werden, um eine Über- oder Unterversorgung zu vermeiden. Auch wenn Futterzusätze frei verkäuflich sind, sollten ihr Einsatz und die Dosierung zuvor bei einer Ernährungsberatung abgeklärt werden.

KAUKNOCHEN, HUNDEKUCHEN UND CO.

Die meisten Hunde lieben es, sich mit Kauartikeln zu beschäftigen. Zum einen liegt es in der Natur eines Beutegreifers, seine Nahrung zu zerreißen und zerkauen – dieser Aspekt der Nahrungsaufnahme fehlt meist bei der Fütterung aus dem Napf. Zum anderen wirkt Kauen beruhigend und bietet dem Hund eine „stille“ Beschäftigung. Bei der Auswahl der Kauartikel sollten wir darauf achten, dass diese nicht zu hart sind (sonst drohen Zahnfrakturen) und nicht in großen Stücken abgeschluckt werden können (Gefahr von Darmverschluss). Dabei darf nicht vergessen werden, dass durch die Fütterung von Kauknochen, Hundekuchen, Ochsenziemern oder Ähnlichem eine zusätzliche Kalorienzufuhr stattfindet. Die regelmäßige Gabe kann also zu Übergewicht führen, wenn sie nicht in die Rationsberechnung einfließt.

Ein neues Phänomen, das im Zusammenhang mit der Fütterung von Kauknochen aus Rinderhaut aufgetreten ist, sollte uns bei der Auswahl der Kauartikel besonders kritisch werden lassen: Das sogenannte Werwolfsyndrom. Die betroffenen Hunde zeigen schwere



Viele Kauartikel entstehen in einem industriellen Herstellungsprozess, bei dem der Ursprung des Rohstoffs für den Verbraucher nicht ersichtlich ist.

DIE PASSENDE ERNÄHRUNGSWEISE FÜR DEN JEWELIGEN HUND SOLLTE IN JEDEM FALL INDIVIDUELL AUSGESUCHT WERDEN: WAS FÜR DEN EINEN HUND WUNDERBAR FUNKTIONIERT, KANN BEIM NÄCHSTEN ZU ÜBLEN VERDAUUNGSSTÖRUNGEN ODER ANDEREN PROBLEmen FÜHREN.

© Donna Dufin/shutterstock



Abwurfstangen sind als Kauartikel nicht geeignet:
Sie sind zu hart und können die Zähne beschädigen.

neurologische Symptome wie unvermittelt auftretende Panikattacken, anhaltendes Jaulen und Bellen, unkoordinierte Bewegungen und im weiteren Verlauf teilweise auch epileptische Anfälle. Vermutet wird eine Vergiftung durch bisher noch unbestimmte Toxine, mit welchen die verarbeitete Rinderhaut bereits im Ursprungsland verunreinigt worden sein könnte. Das Werwolfsyndrom verläuft zwar nicht tödlich und die Symptome verschwinden nach einigen Tagen oder Wochen wieder, es bedarf aber tierärztlicher Behandlung. Zudem sollte ausgeschlossen werden,

dass möglicherweise eine andere Erkrankung als Auslöser für die auftretenden Symptome vorliegt.

MYTHEN & WISSENSCHAFTLICHE STUDIEN

Um die Fütterung unserer Hunde ranken sich heute noch Mythen, obwohl diese inzwischen längst aufgeklärt wurden. So macht beispielsweise rohes Fleisch Hunde keinesfalls aggressiv, Käse verdirbt nicht den Geruchssinn und von Zucker werden Hunde nicht blind. Doch in jedem Mythos mag ein Körnchen Wahrheit

stecken: Rohes Schweinefleisch kann das Aujeszky-Virus enthalten, welches zur tödlichen (weil nicht behandelbaren) Pseudowut bei Hunden und Katzen führt. Der intensive Geruch von Käse kann den Hund ablenken und damit den Eindruck erwecken, er könne seine Arbeit nicht mehr ausführen. Diabetes wird im Volksmund auch „Zuckerkrankheit“ genannt – unsere Hunde können daran ebenfalls erkranken und im Verlauf der Erkrankung erblinden. Trotzdem sollte man solchen überlieferten Vorstellungen und auch neu aufkommenden Mythen mit Skepsis begegnen.

Ohne wissenschaftliche Forschungen wären wir nicht da, wo wir heute stehen, auch in der Hundeernährung. Doch Wissenschaft befindet sich in stetigem Wandel und gewinnt immer wieder neue Erkenntnisse. Schon aus diesem Grund sind dogmatische Fütterungsiedeologien mit Vorsicht zu genießen und sollten hinterfragt werden. Zudem ist nicht alles, was in kurzer Zeit zum Erfolg führt, auch langfristig optimal – gerade bei Fehlern in der Ernährung sehen wir die Auswirkungen oftmals erst (zu) spät. Die passende Ernährungsweise für den jeweiligen Hund sollte in jedem Fall individuell ausgesucht werden: Was für den einen Hund wunderbar funktioniert, kann beim nächsten zu übeln Verdauungsstörungen oder anderen Problemen führen. Besonders bei futter-sensiblen Hunden ist es empfehlenswert, eine auf Ernährung spezialisierte Tierarzt-praxis zu kontaktieren.

Heidrun Langhans

HINWEIS

Dieser Artikel ersetzt keine tierärztliche Diagnose und stellt keine Anleitung zur Selbstbehandlung dar! Bitte wenden Sie sich in medizinischen Angelegenheiten immer an Ihre Tierarztpraxis oder Tierklinik.



ÖSTERREICHISCHER SCHWEISSHUNDEVEREIN

ZUCHTSCHAU IM ZILLERTAL



Die Zuchtschau des Österreichischen Schweißhundevereins – Gebietsführung Tirol findet am 23. August 2025 statt. Treffpunkt ist um 9.00 Uhr bei der Sportresidenz Zillertal, Golfstraße 1 in 6271 Uderns im Zillertal.

Hannes Rettenbacher



Die Tiroler und Salzburger Brackenfreunde wanderten nicht nur gemeinsam, sie veranstalteten auch einen jagdlichen Schießbewerb.



TIROLER BRACKE

15. WANDERUNG DER SALZBURGER UND TIROLER BRACKENFREUNDE

Am 27. April 2025 fand zum 15. Mal die traditionelle Wanderung der Salzburger und Tiroler Brackenfreunde in der wunderbaren Berglandschaft von Unken statt. Gastgeber war Josef Speicher, als Wanderführer begleitete Walter Herbst die Gruppe durch die schöne Frühlingslandschaft. Zahlreiche Mitglieder aus beiden Bundesländern nutzten die Gelegenheit, um gemeinsam einen Tag in der Natur zu verbringen. Neben der Wanderung sorgte auch das alljährlich beliebte Schießen auf die Jägerscheibe für sportlichen Ehrgeiz und Unterhaltung. Die begehrte Scheibe bleibt auch in diesem Jahr in Salzburg und wurde an Alwin Haider überreicht. Bei schönem Wetter, guter Verpflegung und bester Stimmung wurde der Nachmittag in kameradschaftlicher Runde verbracht. Die Veranstaltung war erneut ein voller Erfolg und stärkte die Freundschaft sowie den Zusammenhalt unter den Brackenfreunden. Alle Beteiligten freuen sich bereits auf das nächste Wiedersehen im kommenden Jahr.

Georg Stolzlechner

ÖSTERR. JAGDGEBRAUCHSHUNDEVERBAND

TREFFEN ÖJGV MIT DEM JGHV

Unter Federführung der beiden Präsidenten Karl Walch (JGHV) und Mf Dr. Walter Anzböck (ÖJGV) fand am 3. Mai 2025 im beeindrucken-

den Jagd- und Fischereimuseum in München eine weitere gemeinsame Sitzung der beiden Dachverbände für das Jagdgebrauchshundewesen statt. Dabei erörtert wurden vor allem Regelungen und Vereinbarungen hinsichtlich des Richteraustausches bei gleichwertigen Prüfungen samt einer weiteren Vertiefung der übernationalen Zusammenarbeit. Nach-



Die Sitzung der beiden Dachverbände fand im Jagd- und Fischereimuseum München statt.

dem in Deutschland zwischenzeitig das gesamte Gebrauchshundewesen als nationales Kulturerbe anerkannt wurde, sollen gemeinsame Versuche zur Anerkennung des Jagdgebrauchshundewesens als Weltkulturerbe forciert werden. Auch eine mögliche Anerkennung von Prüfungsfächern auf lebendes Wild wurde andiskutiert, wozu es jedoch noch weiterer Diskussionen und Regelungen bedarf.

Am nächsten Tag stand ein Besuch des Schwarzwild-Gewöhnungsgatters Altmühlthal auf dem Programm, bei dem die Hunde der anwesenden ÖJGV-Mitglieder auch Gelegenheit hatten, mit ihren Hunden zu arbeiten.

Bei dieser Arbeit konnten sich unsere Vorstandsmitglieder von der Professionalität der Anlage sowie der Gattermeister überzeugen, aber auch davon, dass die Arbeit absolut tierschutzkonform ist, da das Schwarzwild völlig stressfrei auf die Hunde reagiert und diese für Nachsuchen, Drück- und Riegeljagden die Möglichkeit auf Kontakt und Umgang mit lebendem Schwarzwild haben.

Vom Vorsitzenden des Vereins, Klaus Neumayr, wurden die Voraussetzungen, die Erfordernisse, die Finanzierung sowie die

© Anzböck



Beim Besuch des Schwarzwild-Gewöhnungsgatters Altmühlthal

laufenden Kosten einer solchen Übungsanlage detailliert erklärt. In Deutschland werden derartige Anlagen von Vereinen geführt, die sich im Regelfall aus der Jägerschaft zusammensetzen. Die Anlage wurde vom Ministerium bewilligt, ist zertifiziert und findet zwischenzeitig auch die Akzeptanz der

Tierschützer sowie des Naturschutzbundes, da man sich von der Tierschutzkonformität überzeugt hat. Ziel des ÖJGV ist es, ebenfalls derartige Anlagen für Österreich genehmigt zu erhalten. Der Tierschutz hört nicht beim Jagdgebrauchshund auf!

Dr. Walter Anzböck

BÜCHERECKE ZUM THEMA JAGDHUND



Hardcover, 168 Seiten
Preis: € 25,50,-

Franckh-Kosmos
Verlags-GmbH & Co. KG
Pfizerstraße 5-7, D-70184 Stuttgart
Tel. +49 (0) 711/2191-0
E-Mail: info@kosmos.de

FRANK RAKOW

AUF DER NACHSUCHE DEUTSCHLANDS BEKANNTESTE HUNDEFÜHRER ERZÄHLEN

Deutschlands bekannteste Nachsuchenführer erzählen packende Erzählungen über die Erlebnisse von Hundeführern mit ihren Schweißhunden auf der „Roten Fährte“. Auf der „Roten Fährte“ gilt das Gesetz der Verschwiegenheit, vom Geschehen auf der Nachsuche erfahren Unbeteiligte eigentlich nichts. Eigentlich ... In diesem Buch allerdings doch. Denn hier plaudern Nachsuchenführer aus dem Nähkästchen und berichten von ihren spannendsten und skurrilsten Erlebnissen auf der Jagd.



Hardcover, 256 Seiten
Preis: € 38,50,-

Franckh-Kosmos
Verlags-GmbH & Co. KG
Pfizerstraße 5-7, D-70184 Stuttgart
Tel. +49 (0) 711/2191-0
E-Mail: info@kosmos.de

ANTON FICHTLMEIER

DIE AUSBILDUNG DES JAGDHUNDES

„Jagen ohne Hund ist Schund“, das besagt ein altes Jägersprichwort. Unter heutigen Anforderungen weid- und tierschutzgerechten Jagens ist es gültiger denn je. Ein Experte steht mit seinem Namen für eine erfolgreiche und zeitgemäße Jagdhundeausbildung. Leicht nachvollziehbar informiert er über den Weg des Jagdhundes von der Früherziehung des Welpen und Junghundes bis hin zum vielseitig einsetzbaren Jagdhelfer, auf den bei Prüfungen und in der Praxis Verlass ist.



ACHTUNG: STARKES BOCKFIEBER GEHT OFT EINHER MIT UNKONZENTRIERTHEIT, HEFTIGER INNERER UNRUHE UND HERZRASEN - BIS HIN ZU VERDAUNGS- UND DARMPROBLEMEN!
BEI UNSEREN VIERBEINIGEN JAGDHELFERN FÜHRT ES GELEGENTLICH ZU STARKER ATEMNOT.



**DER TIROLER JÄGERVERBAND IST DIE GESETZLICH
EINGERICHTETE BERATUNGS- UND SERVICESTELLE
FÜR 16.000 TIROLER JÄGERINNEN UND JÄGER UND
VERSTÄRKT AB SOFORT DAS TEAM IN FOLGENDEN
FUNKTIONEN:**

OFFICE-ASSISTENZ

FÜR DIE BEREICHE ADMINISTRATION UND
TJV-SHOP „WILDES TIROL“ (40 STD.)

Sie arbeiten in unserem Office- und Shop-Bereich und sind Teil des Teams der Landesgeschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes in Innsbruck.

ÖFFENTLICHKEIT & NATURRAUMMANAGEMENT

FÜR DEN BEREICH WILDTIERÖKOLOGIE
(40 STD.)

Die Besetzung erfolgt im Wege einer karenzbedingten Besetzung im Team des Tiroler Jägerverbandes.

Wenn Wildtiere und deren Lebensräume sowie die Jagd Ihre Leidenschaften sind und Ihnen organisatorische sowie administrative Tätigkeiten leicht von der Hand gehen, dann möchten wir Sie gerne kennenlernen.

Was Sie darüber hinaus für diese Tätigkeit mitbringen sollten und was wir Ihnen bieten können, entnehmen Sie bitte der vollumfänglichen Stellenbeschreibung auf www.tjv.at.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen, die Kontaktaufnahme zu Ihrer Bewerbung oder für nähere Auskünfte zur Arbeit beim Tiroler Jägerverband, zur Stellenausschreibung oder zum Aufgabenprofil:

 **TIROLER
JÄGERVERBAND**

Meinhardstraße 9
6020 Innsbruck
bewerbung@tjv.at
Tel.: 0512 571093

**Verkaufe Jagdwaffe 7x64 mit Gewehrtasche und Zielfernrohr Hella S 8x56 samt Zubehör: € 950,-.
Tel. 0664-7939464**

- SPEKTIV SWAROVSKI 30X75, unbenutzt, quasi neu, € 1.000,- NP: € 1.570,-
 - FERNGLAS ZEISS 20X60 S, von Fa. Zeiss generalüberholt – belegbar, € 2.300,- NP: € 6.900,-
- Bei Interesse bitte unter 0049-173/6364291 (nähe Rosenheim) anrufen

WEGEN JAGDAUFLÖSUNG JAGDGEWEHR ZU VERKAUFEN!

Blaser BBF 700/88 Luxus, Kal. 270 Win., Schrot 12x70,
ZF. Swarovski 3-10x42. Das Gewehr ist wie neu ! Tel. +43 664 2063102

JAGDAUFLÖSUNG! FOLGENDE GERÄTE ZU VERGEBEN:

- » QUAD POLARIS RANGER 1000 mit Raupen und Bereifung
- » KÜHLCONTAINER MIT ZERWIRKRAUM (Feldmeier)

Preis nach Vereinbarung.

Bei Interesse melden bei +43 664 1303051

TIERPRÄPARATOR Gerhard Dindl

A-6320 Angerberg, Achleit 171
Mobil 0664/945 23 66, 0664/35 32 600

Präparationen aller Vögel und Säugetiere
Restaurierung – Museumsarbeiten, Auskochen und Bleichen

waffen
tangl 

Individuell handgefertigte
Jagdwaffen, auch Handel,
Beratung und Zubehör,
alles aus Meisterhand.

Bernd Tangl | Hermann-Kuprian-Weg 11 | A-6464 Tarrenz
Tel. 0664/913 9914 | E-Mail: bernd@waffen-tangl.at

VOERE
WEBSHOP

www.voere-shop.com

MADE IN
AUSTRIA



KASER

PRÄPARATOR SEIT 1976

6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a
Tel.: 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

Zillertaler Lodenerzeugung

Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodestoffe in verschiedenen Stärken sowie Lodenhosen, Lodenmhänge, Lodenamaschen, Lodenfäustlinge, Schafwolldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.

David Kreutner 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13
Tel. & (Fax) +43 52 88/63191 (5)



IHR
JAGD- & WAFFEN-
FACHGESCHÄFT
IN FÜGEN IM
BEZIRK SCHWAZ
IN TIROL

JAGD UND WAFFEN

Hauptstraße 25, 6263 Fügen, 0676/67 23 389
office@kuk-waffen.at, www.kuk-waffen.at

ROVINCIE PARD
PULSAR BERGARN RÖWA
Blaser SAUER Noppix MINOX



Pinewood



SWAROVSKI
OPTIK

ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET

Bayern/CZ-Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F und komplettes Wildbret, € 300,-
Tel. +49 (0)170 44 65 235 oder +49 (0) 9632-916988

Qualität für die aktive Jagd



www.knobloch-jagd.de

PRÄPARATION ALLER VÖGEL UND SÄUGETIERE

Hubert Pittracher

Krautfeldweg 5 | 6406 Oberhofen | 0664 / 5044597



Der Zielstock erleichtert es einem, Schüsse aus weiter Distanz zielsicher und präzise abzugeben. Er kann außerdem optimal als Stativ für Spektive genutzt werden.

Telefon: 0699/10881341

JAGDVERPACHTUNG

Die Eigenjagd Großbachalpe, Prägraten am Großvenediger, Osttirol wird für die Dauer von 10 Jahren vom 01.04.2027 bis 31.03.2037 zur Verpachtung ausgeschrieben.

- » **GRÖSSE DES REVIERs:** 930 ha, gut erschlossenes Hochgebirgsrevier von 1.500 bis 2.600 m Seehöhe
- » **JAGDBARES WILD/ABSCHUSSPLAN 2025/26:**

| | | |
|---|--------------------------------|--------------------|
| Gamswild: 13 Stück | Rehwild: 4 Stück | Steinwild: 1 Stück |
| Murmeltiere: 15 Stück + | Birkwild: alle 2 Jahre 1 Stück | |
| Rotwild – Wechselwild gemeinsam im Hegebezirk | | |
- » **REVIEREINRICHTUNG:** 2 voll ausgestattete Jagdhütten zur optimalen Jagdausübung
- » **BESONDERHEIT VERGABEMODUS:** Jagdjahr 2025 So/He-Möglichkeit zur Revierbesichtigung, Einzelabschüsse gegen Entgelt nach Absprache
- » **DETAILS ZU DEN PACTBEDINGUNGEN ERHALTEN SIE ÜBER:** Gerhard Sallrigler, E-Mail: gerhard.sallrigler@gmail.com

Interessenten werden gebeten, ein schriftliches Angebot mit dem Betreff „Angebot Großbachalpe“ bis spätestens 10.12.2025 an obige Kontaktadresse zu senden. Die freihändige Vergabe des Jagdausübungsrechtes erfolgt durch den Eigentümer der Eigenjagd Großbachalpe.

TOSCANA, SAN VINCENZO

FEWO direkt am Meer, ruhige Lage, Nebensaison bes. günstig, bis zu 5 Personen. Tel. 0049 863898860 oder 0039 565 701883

Kaufe Geländewagen und Pick-ups.
Zahle Top-Preise. Zustand & Alter egal.
Barzahlung & Abholung vor Ort.
Sofortangebot unter Tel. 0664 656 3590

THALHAMMER WILDFUTTER

LEGENDÄR GEFÜTTERT



www.thalhammer-wildfutter.com

Exklusiv erhältlich bei: Siglmühle GmbH, office@sigl.at, 0043/6212/2230

Jagd- und Sportwaffen
 Jagdoptik, Munition
 Jagdzubehör
 Jagdbekleidung
 Outdoorbekleidung
 Jagdhundezubehör

Hallenstein 47 · 5090 Lofer · 06588 8648 · 0676 3353 962
 info@loferer-waffenecke.com · www.loferer-waffenecke.com

PELZ- UND LEDERMODEN

Erika Roehr – Kürschnermeisterin

Anfertigung von Hirschlederhosen und -jacken
 Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen u. v. m.

Tel. 0676/4058405

E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Versuchsfeld 4b, 6074 Rinn/Wiesenköfe

Das härteste Holz für Reviereinrichtungen, Weidezäune oder Herdenschutz ...

AKAZIEN-/ROBINIEN-PFÄHLE ZU VERKAUFEN.

Von 1,60 m bis 3,5 m Länge und von 6 cm bis 15 cm DM-Standard.
 Sonderlängen und Dimensionen gerne auf Anfrage möglich.

NATURSALZ, LECKSTEINE im Big Bag oder 25-kg-Sack ab € 0,88/kg
WILDZÄUNE IN BESTER QUALITÄT in verschiedenen Ausführungen



Holzlogistik & Handels GmbH & CO KG
 5350 Strobl I Austraße 6 | 0676/84 65 56 10
 marco@handel-holz.at | www.schoendorfer-trans.at

VONBLON POLARIS AUSTRIA

VORARLBERG - TIROL - SALZBURG -
 NIEDERÖSTERREICH



4x4
POLARIS SOMMER-MIETGERÄTE JETZT BESTELLEN!



GEBRAUCHTE
 Polaris ATV / UTV

NEU - GEBRAUCHT - MIETE - KAUF

POLARIS

Tel: +43 (0)5552 - 93083

www.vonblon.cc

HOLZBAU RIML
 0664 / 240 61 70
 Bernhard Riml
 Aussertal 26a, 6157 Obernberg
 bernhardriml@icloud.com

SCHAU AUF
 INSTAGRAM
 VORBEI!!

KFZ NAGELE
 Hauptstraße 76, 6464 TARRENZ
 Tel. 05412-21299 www.kfz-nagele.at

VIELE QUADS & UTV'S LAGERND!

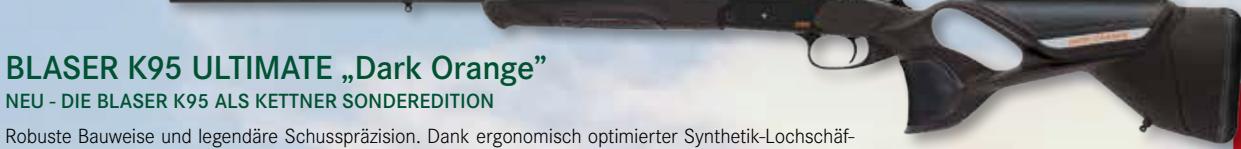
KETTNER GEBRAUCHTWAFFEN-BÖRSE

KAUFEN & VERKAUFEN

Bringt eure Langwaffen, die ihr verkaufen möchten, einfach in unsere Filiale.

Ob du deine Jagdwaffe verkaufen oder ein neues Lieblingsstück finden möchtest – bei uns bist du in besten Händen. Als erfahrene Waffenexperten mit Leidenschaft für die Jagd sorgen wir für einen reibungslosen, rechtssicheren Ablauf und ein faires Angebot. Vertrau auf unsere Kompetenz und Diskretion.

Wir verkaufen deinen Waffe unter der Voraussetzung, dass diese unseren Qualitätsstandards für Gebrauchtwaffen entspricht und über einen gültigen Beschuss verfügt!



BLASER K95 ULTIMATE „Dark Orange“

NEU - DIE BLASER K95 ALS KETTNER SONDEREDITION

Robuste Bauweise und legendäre Schusspräzision. Dank ergonomisch optimierter Synthetik-Lochschäfung vereint die K95 Ultimate Tradition und Funktionalität in einzigartiger Weise. Schaftfarbe Schwarzbraun mit schwarzen Leder-Einlagen und Blaze Orange Nähten. Systemkasten in mattschwarzem Finish mit orangem K95 Schriftzug. Erhältlich in allen Blaser Standardkalibern mit Standardlaufänge.

statt 7.688,-
nur 6.299,-



SET - CZ 600 LUX Light mit Steiner Ranger 4 3-12 x 56

Perfekte Symbiose aus traditionellem Design und moderner Funktionalität mit einem leichten Systemgehäuse. Integrierte Picatinny-Schiene, inkl. abnehmbarer offener Visierung, MG 15x1, Kal.: 308 Win. oder .30-06 Spr. Im Set mit Steiner Ranger Zielfernrohr 4 3-12 x 56. Inkl. Montage, Montieren und Einschießen.

statt 3.012,95
nur 2.599,-

Wir sind auf der Suche nach dir...

als KUNDENBERATER/IN für Jagd- & Trachtenmode!

Komm ab 01. Juli 2025 zu uns ins Team für 20 Stunden pro Woche.

Weitere Infos findest du auf www.kettner.com
oder in unserem Shop in Innsbruck.

Gültig nur solange der Vorrat reicht bis längstens 30.06.2025. Der Versand von Waffen ist nicht erlaubt! Die angegebenen Verkaufspreise beziehen sich auf den empfohlenen Verkaufspreis des jeweiligen Herstellers!

16 x in ÖSTERREICH und auch in...

INNSBRUCK, Businesspark, Grabenweg 71, Tel. +43 (0)2626 / 20026-465

www.kettner.com

Kettner